Nr. 319 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 19. November 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woc[he] morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilag[en] mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch[e] Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr), 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. be[gründen kei]nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung a[...]

[...]rende Wirtschaftszeitung

[...] Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, [Sa]mmel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, [Tel.] 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Disziplin im Grenzland

Von

Hans Schadewaldt

Der nationalsozialistische Sieg des 12. November hat nicht nur die Totalität der deutschen Friedensgesinnung besiegelt, sondern auch einen Schlußstrich unter die innerpolitische deutsche Vergangenheit gezogen. Nach dem Wunsch und Willen des Führers dürfen jetzt alte Wunden nicht wieder aufgerissen werden: was war, muß begraben sein! Dieser Brückenschlag zu den einstigen Gegnern ist aus jener hochherzigen und staatsklugen Gesinnung getätigt worden, die den Nationalsozialismus als keine Parteiangelegenheit, sondern als die alle deutschen Volksgenossen umfassende völkische Welt- und Staatsanschauung wertet. Die neue Einstellung hat der Stellvertreter des Führers Heß kürzlich dahin gekennzeichnet, daß die alten Kämpfer der NSDAP. selbstverständlich eine bevorzugte Behandlung erfahren müssen, daß aber Nichtparteigenossen nicht als zweitklassige Deutsche zu betrachten sind, sondern allen Volksgenossen, die treu zur Regierung stehen, die gleichen Rechte zukommen; denn die Partei ist heute aufgegangen im Staate, dessen Rückgrat die alte kämpferische NSDAP. ist, dessen Zukunft aber von der Volksganzheit getragen wird. Es ist deshalb eine überholte Auffassung, wenn gewisse Staatsbürger so tun, als ob nur sie die nationalsozialistische Staatsgesinnung für sich in Anspruch nehmen dürfen, und sich pharisäerhaft über die Kräfte des sogen. bürgerlichen Deutschlands hinwegsetzen als seien dessen Tage gezählt! Es ist eine völlige Verkennung des deutschen Einheitsbewußtseins, solche Klüfte in öffentlicher Polemik aufzureißen und das Werk der Volksgemeinschaft dadurch zu gefährden, daß man den Kampf gegen alles fortsetzt, was einem aus rein politischem Egoismus nicht ins Geschäft paßt. Wir brauchen Verständigung und Versöhnung im Innern, nicht gegenseitige Verunglimpfungen, Angebereien und öffentliches Gezänk; wir brauchen Männer, die im Geiste des Führers das durchführen, was vorbildlich die SA. und SS. durch ihre Kameradschaft und ihr Opfertum zeigt; wir brauchen Männer, die sich über kleinliche persönliche Rivalitäten hinwegsetzen und nur dem großen Gedanken, der großen staatsmännischen Linie des Führers, dienen!

Der Kampf im Innern hat seinen Sinn verloren — das gilt auch für die Presse im neuen Staat, die ausgerechnet in Oberschlesien, also im Grenzland, nicht überall die nationalpolitische Disziplin und Fairneß in ihrer Werbung zeigt, die dem Versöhnungswillen des Führers entspricht. Man könnte sich denken, daß höhere politische Einsicht die Auftraggeber jener Sendlinge der richterlichen Verantwortung zuführt, die im freien Wettbewerb Methoden huldigen, die den Richtlinien der obersten Führung und der Berliner Zentralen zuwiderlaufen. Der bürgerlich-nationalen Presse ist in den letzten Monaten oft böse durch terroristische Methoden mitgespielt worden, für die es heute kein Pardon mehr geben darf: Hier sind Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen, denn der Staat braucht die Mannigfaltigkeit der nationalen Meinungsäußerungen, und keiner wendet sich schärfer gegen die Uniformierung der öffentlichen Meinung als der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, dessen feines Verständnis für die verschiedenen Spielarten nationalsozialistischer Gesinnung von allen ernsten Mitarbeitern am Dritten Reich dankbar anerkannt wird.

Schluß mit dem politischen Denunziantentum! Schluß mit dem ehrpusseligen Spießertum! Schluß mit den Ehrabschneidern, die billige Geschäfte auf Kosten der Gerechtigkeit und Sachlichkeit zu machen suchen! Schluß aber auch mit den Angriffen auf die parteiungebundene nationale Presse! Schluß mit allen Saboteuren der Versöhnung: Auf das Heute kommt es an, und das Heute heißt Leistung für Volk und Staat, Leistung im Sinne des Führers, im Dienste der Volksgemeinschaft, zum Ziele der Freiheit und Ehre des Vaterlandes.

Deutscher Protest in Paris und London

Gegen die Vergiftung der öffentlichen Meinung

Gefälschte „Anweisungen" und Artikel von Dr. Goebbels

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. November. Die Reichsregierung hat sich gezwungen gesehen, in Paris und London offiziellen Einspruch zu erheben gegen üble Verleumdungs- und Fälschungsmethoden deutschfeindlicher Blätter. Die Pariser Zeitung „Petit Parisien" hatte angebliche Anweisungen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels an die deutschen Auslandsvertretungen veröffentlicht, in denen die Rückgabe Elsaß-Lothringens gefordert wurde. Trotz deutscher Dementis blieb die Zeitung bei ihren Behauptungen. Aus London wurde gemeldet, daß das englische Blatt „Saturday Review" einen Artikel ähnlichen Inhalts veröffentlicht hat, den sie als eigene Stellungnahme des Reichsministers Dr. Goebbels bezeichnete. Da Dr. Goebbels selbstverständlich niemals einen derartigen Artikel geschrieben hat und vor allem auch keine Veranlassung hat, seine Meinung in einem bekannten deutschfeindlichen Blatt wiederzugeben, hat er direkt bei der Leitung dieses Blattes gegen die Veröffentlichung Einspruch erhoben und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man soviel Fairneß haben werde, den Fehler zuzugeben. Gleichzeitig wurden aber die Vertretungen des Deutschen Reiches in Paris und London angewiesen, bei den betreffenden Regierungen vorstellig zu werden und gegen derartige Pressemethoden Einspruch zu erheben.

Die Deutsche Botschaft in Paris hat die französische Regierung um ihre Vermittlung gebeten,

damit die angeblichen Dokumente, die „Petit Parisien" veröffentlichte, vorgelegt werden.

Sie hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß ebenso wie ein internationales Interesse an der Feststellung von Falschmünzerwerkstätten bestehe, hinsichtlich gefälschter Dokumente die gleiche Lage gegeben ist und dementsprechend zu **der Verhinderung der Vergiftung der Beziehungen der Staaten untereinander ein gemeinsames Interesse an der Aufdeckung derartiger Umtriebe bestände.**

Fürst Bismarck von der Deutschen Botschaft in London sprach im Ministerium vor, um gegen den gefälschten Artikel des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in „Saturday Review" Einspruch zu erheben.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Redaktion der „Saturday Review" folgendes Telegramm geschickt:

„Erfahre soeben, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Ueberschrift „Deutschlands Ziele, Deutschland verlangt mehr Gebiete" bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bündnisbestrebungen zum Zwecke der Gebietserweiterung und über deutsche Aufrüstungsabsichten aufgestellt werden. Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie noch für irgendeine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe. Sie können also nur einer böswilligen Fälschung zum Opfer gefallen sein. Erwarte von Ihrer Fairneß, daß Sie in Frage stehende Auflage sofort abstoppen, wenn nicht mehr möglich, Dementi von genanntem Inhalt englischer Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

*

Unmittelbar nachdem das deutsche Volk sich in einem einmütigen Bekenntnis für die Friedenspolitik der Reichsregierung erklärt hat, das im Ausland das Verständnis weitester Kreise für den deutschen Standpunkt und den Glauben an den deutschen Friedenswillen vertieft hat, in einem Augenblick, wo Deutschland und Polen sich bemühen, den Frieden durch vertrauensvolle Aussprache und Vereinbarungen zu sichern, scheuen französische und englische Zeitungen nicht, neues Mißtrauen zu säen. Der „Petit Parisien", das gelesenste Blatt in Frankreich, verbreitet angebliche Anweisungen der deutschen Regierung an ihre Auslandsvertreter, die in krassem Widerspruch zu den feierlichen Erklärungen Hitlers stehen. So schreibt es darin, daß Deutschlands Politik auf die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens gerichtet sei. In Wirklichkeit hat Hitler im Einklang mit den Abmachungen des Locarno-Vertrages versichert, daß es nach der Wiedereinverleibung des Saarlandes keine offenen Grenzen Frankreich gegenüber mehr gebe. Das Blatt bleibt bei seiner Lüge, obgleich von deutscher Seite in unzweideutiger Klarheit der Sachverhalt dargelegt wird und obgleich in der anständigen französischen Presse Zweifel an der Richtigkeit der angeblichen Enthüllungen geäußert werden.

Einen Tag darauf veröffentlicht die Londoner „Saturday Review" einen angeblichen Artikel des Reichsministers Dr. Goebbels, in dem gleichfalls behauptet wird, Deutschland erstrebe Gebietserweiterung und wolle aufrüsten. Der Unsinn bedarf keiner Widerlegung, aber die gewissenlosen Fälscher der Wahrheit verlassen sich offenbar darauf, daß noch immer in manchen Kreisen der Bevölkerung der Haß lebt, dem jede, auch die tollste Lüge willkommen ist. Diese Versuche, die politische Atmosphäre von neuem zu vergiften, sind ein Verbrechen, das die Täter aus der Gemeinschaft der anständigen Menschen aus-

Schulrat Dudek freigesprochen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 18. November. Vor der großen Strafkammer des Bezirksgerichts Kattowitz fand am Sonnabend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Revisionsverhandlung im Prozeß gegen Schulrat a. D. Dudek unter Vorsitz des Vizegerichtspräsidenten Aret statt. Staatsanwalt D. Nowotny beantragte vor Beginn des Prozesses Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Rechtsbeistand des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Baj, widersprach dem Antrage, da das Strafverfahren gegen Dudek durch die zweimaligen Verhandlungen in Warschau vor dem höchsten Tribunalgericht bereits zur Genüge bekannt ist. Trotzdem wurde die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Als einzige Zeugen wurden der von Rechtsanwalt Dr. Baj genannte Schriftsachverständige Bischoff aus Kattowitz und der Schriftsachverständige Sobolowski vernommen. Gegen 11,30 Uhr mittags erfolgte der Freispruch von Schulrat a. D. Dudek.

Betrunkene gefährden D-Zug

Berlin, 18. November. Der D-Zug Amsterdam—Berlin lief früh mit einstündiger Verspätung in der Reichshauptstadt ein. Diese Verspätung ist auf einen Unfall zurückzuführen, der sich in der Nacht kurz vor Osnabrück ereignet hatte. Dort war auf einer Bahnüberführung ein **Personenkraftwagen mitten auf dem Gleis** stehen geblieben. Der Zug fuhr in voller Geschwindigkeit gegen das Auto und konnte erst 300 Meter weiter zum Halten gebracht werden. Der Wagen wurde zertrümmert. Seine beiden Insassen wurden unverletzt, aber völlig betrunken, einige Meter vom Bahndamm entfernt in einem Graben aufgefunden und festgenommen.

Katholizismus und Hitlertum

Auch der deutsche Katholizismus — die Wahlziffern beweisen es klar — hat am 12. November ein überwältigendes Treuebekenntnis für Staat und Führung abgelegt. Auch für ihn ist der Weg frei für eine vorbehaltlose Bejahung der Grundsätze des neuen Staates. Das Vertrauen, das die katholischen Deutschen dem Führer entgegenbrachten, fordert Vertrauen heraus. Das Werk der Versöhnung, welches der Führer durch den Mund des Vizekanzlers von Papen den deutschen Katholiken angekündigt hat, kann in Angriff genommen werden. Der gute Wille ist auf beiden Seiten vorhanden, und der Fruchtbarmachung der engen Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche steht jetzt kein grundsätzliches Hindernis mehr entgegen. Die Legalität des Weges Adolf Hitlers wurde am 12. November erneut unter Beweis gestellt, die Gefolgsbereitschaft der Katholiken nicht minder. Für die jungen Katholiken aber, die am Sonntag noch nicht zur Wahlurne gehen konnten, gilt, was Kardinal-Staatssekretär Pacelli den katholischen deutschen Jungmännern soeben in Rom zurief: „Ihr wäret nicht Jugend, wenn ihr nicht mit heißem Herzen wünschtet, die geistigen Kämpfe und Entwicklungen der Gegenwart nicht auf der Zuschauertribüne, sondern in der Arena selbst mitzuerleben. Ihr wäret nicht katholische Jugend, wenn nicht der apostolische Drang in Euch flammte, die unentbehrlichen Kraftquellen unseres christlichen Denkens und christlichen Wollens bei der Neugestaltung Eures Vaterlandes uneigennützig und freudig einzusetzen"

Der Katholik im neuen Staat

Der katholische konservative Politiker Dr. Eduard Stadtler hat gestern in Berlin in einem Vortrag vor der Vereinigung katholischer Akademiker die Stellung des deutschen Katholizismus im nationalsozialistischen Staat festgelegt. Die politische Sphäre, so erklärte er, ist von der religiösen klar geschieden: Hitler selbst hat sich von jeher gegen die Bestrebungen gewandt, die aus der Nationalsozialistischen Partei eine messianische Bewegung machen wollten. Der politische Katholizismus, seinem ganzen Wesen nach antiliberal, antiindividualistisch und antirationalistisch, hat versagt, als er in die Schlüsselstellung des parlamentarischen Staates gelangte. Jeder Christ müßte sich darüber freuen, daß der Nationalsozialismus im Kampf gegen die zersetzenden Mächte das geleistet hat, was aus christlicher Anschauung von jeher als notwendig empfunden wurde. Die Tatsache, daß Hitler im revolutionären Umbruch die Kirche vor aller Gefahr bewahrte, ihren Lebensbereich sicherte, macht es dem Katholiken zur Pflicht, aus ganzer Kraft im neuen Staate zu arbeiten.

Deutschlands Kolonialanspruch

Gouverneur a. D. Schnee über die deutschen Kolonialgrundsätze

Japans Austritt aus dem Völkerbund hat die Frage der japanischen Mandate über die früheren deutschen Kolonien neu aufgerollt. England ist daran wesentlich interessiert, ohne daß dadurch die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung mit Japan berührt wird, weil sich die kolonialen Bestrebungen Deutschlands nicht auf Ostasien, sondern vornehmlich auf Afrika richten. Gouverneur Schnee hat in diesem Zusammenhang folgende für eine neue deutsche Kolonialpolitik geltenden Grundsätze aufgestellt:

„Was Deutschland braucht, sind ausgedehnte große Kolonien, in denen einerseits Massen kolonialer Rohstoffe und Nahrungsmittel erzeugt, andererseits Deutsche angesiedelt werden können. Dazu können die kleinen Inseln in der Südsee nicht dienen. Wir müssen festhalten an unserem Anspruch auf Rückgabe sämtlicher uns zu Unrecht unter Vertragsbruch geraubten Kolonien. Damit ist nicht gesagt, daß wir unbedingt jede entlegene Insel wiedererhalten müssen und daß der Ersatz solcher kleinen Inselgruppen durch andere Kolonialgebiete ausgeschlossen wäre. Bei der Lösung der kolonialen Frage müssen die kolonialen Interessen Deutschlands im Vordergrund stehen, die die Wiedergewinnung zusammenhängender großer Kolonialgebiete erfordern."

NSDAP.-Ehrenmal in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Die Reichshauptstadt hat einen Granitfindling aus dem Odenwald auf dem Ferbelliner Platz aufstellen lassen. Im Sockel des Gedenksteines, der in Anwesenheit des Preußischen Ministerpräsidenten Göring feierlich von Minister Kerrl geweiht wurde, ruht eine Urkunde mit den Namen aller gefallenen Kämpfer der NSDAP., die vom Führer selbst unterschrieben ist.

---

schließt. Man darf wohl erwarten, daß die Standesorganisationen der französischen und der englischen Presse entschieden von diesen unsauberen Elementen abrücken. Die französische Regierung pflegt sich der Presse in erheblichem Maße als eines Instrumentes zu bedienen. Sie hat das größte Interesse daran, daß dieses Instrument rein bleibt, und England hat sich so oft als Deutschlands Freund erklärt, daß es auch von ihm nicht zuviel verlangt ist, daß die Regierung die Presse bei dieser Gelegenheit an ihre Verantwortung erinnert und eine Wiederholung dieser gemeingefährlichen Sudeleien verhütet. Auf jeden Fall ist es zu begrüßen, daß die Deutsche Regierung in beiden Ländern Protest eingelegt hat. Es geht ja nicht nur um Deutschlands Ehre, die nicht gebrochen werden kann, sondern vor allem um den Frieden und die Ruhe in der ganzen Welt.

Geleitwort zum Luthertag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Der Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche, Ludwig Müller erläßt zum Luthertag ein Geleitwort, in dem es heißt:

„Unser Gedenken an D. Martin Luther ist dann ganz wahr und echt, wenn wir uns auf das besinnen, was der große Reformator selbst als das Entscheidendste und Wichtigste seines Lebens angesehen hat: Eins geht ihm über alles; so sagt Christus der Heiland, der Offenbarer Gottes, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Um diesen Weg und um das Erleben seiner Wahrheit hat Luther in seiner Klosterzelle gerungen.

Dabei hat er die wunderbare Erfahrung gemacht, daß Gott sich barmherzig und kraftvoll denen zuwendet, die den inneren Kampf männlich und ehrlich führen. Er hat aber auch erfahren, daß solches Streben nach Ehrlichkeit allein noch nicht genügt, um wahrhaft frei und froh zu werden, um Leben und Seligkeit zu gewinnen. Eins muß als das Entscheidende zuvor empfangen sein: die Vergebung der Sünden. Tausendmal hat es Luther wiederholt: Wir empfangen die Rechtfertigung allein aus dem Glauben. Dieses Erleben und diese Erkenntnis Martin Luthers sind die tiefsten und lautersten Quellen der Erneuerung für unsere Zeit. Aus ihnen die Kraft der Wiedergeburt zu schöpfen, wollen wir am heutigen Luthertag aufs neue geloben."

Die in einigen polnischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über einen Rücktritt des deutschen Gesandten in Warschau entbehren, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der Begründung.

Tag des Deutschen Handels

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Braunschweig, 18. November. Die große Tagung des gesamten deutschen Handels hat ihren Anfang genommen. Der Handel ist in Braunschweig nicht nur zu großen Kundgebungen, sondern auch zu ernsten Beratungen zusammengetreten. Eine große Anzahl von Verbänden hat sich im Laufe des Sonnabendnachmittags zu Sitzungen vereinigt. Der Tag des Deutschen Handels wurde am Abend im Landestheater feierlich eröffnet. Ministerpräsident Klose begrüßte vor allem den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und den Präsidenten des Reichsstandes für Handel, Dr. von Renteln.

*

Zum ersten Male ist der gesamte Handel unter der Führung eines Mannes vereinigt worden, um den geschlossenen und einheitlichen Willen zur Mitarbeit am Aufbau des Dritten Reiches zu bekunden. Der Reichsstand des Deutschen Handels hat die vielen widerstrebenden Gruppen und Grüppchen, Organisationen und Organisatiönchen zusammengefaßt und vereinigt. Dr. von Renteln hat diese Einigung erzielt. Ihm unterstehen in letzter Instanz alle Organisationsformen, die der Handel umfaßt. Mehr als 9 Millionen Menschen leben in Deutschland vom Handel. Gegenwärtig steht der deutsche Handel in seinen Wurzeln gesund und sauber da, wie nur irgend ein anderer Stand in Volk und Wirtschaft. Allerdings hat er noch einen schweren Kampf um seine Existenz zu führen. Es sind noch nicht alle Schädlinge verschwunden. Der Nationalsozialismus wird jedoch alle Maßnahmen treffen, die auch dem mittelständischen Einzelhandel die Existenzmöglichkeiten und -grundlagen sichern. Eine Kampfstellung der einzelnen Wirtschaftsstände gegeneinander darf es nicht mehr geben. Der Klassenkampf und der Kampf der Stände gegeneinander muß beseitigt werden. Der Handel ist gewillt, mit der Industrie und den Verbrauchern Hand in Hand zu arbeiten und ein wirklicher Treuhänder beider Teile, der Produktion und des Konsums, zu sein. Er hofft, daß die ständische Durchgliederung in absehbarer Zeit auch eine reichsgesetzliche Regelung finden wird.

Die „Buchführung" der Gewerkschaften

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Paul Brinkmann, erläutert die Unterschiede zwischen der marxistischen und der nationalsozialistischen Verwaltung von Arbeitergeldern. Die Nationalsozialisten hätten bei Uebernahme der marxistischen Gewerkschaften u. a. festgestellt, daß es den ehemaligen Verantwortlichen an jeden **kaufmännischen Vorkenntnissen fehlte und daß die Finanzen usw. so mangelhaft verwaltet waren, daß man grundsätzlich neue Wege gehen mußte.** Bei den Arbeitergewerkschaften seien geordnete **kaufmännische Buchhaltungen fast nirgends vorhanden** gewesen. In den meisten Verbänden mußte man von einer „Hosentaschenbuchführung" sprechen, die zum Teil überhaupt nur in dem mehr oder weniger guten Gedächtnis der betreffenden Kassierer bestand. Unterlagen darüber, über welche Vermögen die Verbände eigentlich verfügten, seien so gut wie gar nicht vorhanden gewesen. Teilweise habe man erst Monate später **durch Zufall erfahren, daß ein Verband da und dort noch beteiligt** war. Man habe sich nicht nur darauf beschränkt, Gewerkschaftshäuser zu bauen, die wegen unsachgemäßer Verwaltung fast durchweg vor dem finanziellen Zusammenbruch standen, sondern hatte das **Kapital in allen möglichen Unternehmen angelegt, die mit dem Gewerkschaftszweck nicht das geringste zu tun hatten und die sich beim Rückgang der Konjunktur als reine Verlustposten für die Gewerkschaften herausstellten.** Die Gewerkschaften wären innerhalb ganz kurzer Zeit finanziell zusammengebrochen, zumal man den Mitgliedern alles mögliche versprochen hatte, was man bei der Ueberalterung der Gewerkschaften und dem daraus folgenden Beitragsrückgang gar nicht hätte erfülleen können. Bei verschiedenen marxistischen Verbänden hätten die **Verwaltungsunkosten teilweise 50 Prozent mehr betragen als die Beitragseinnahmen; man habe eben von der Substanz gelebt,** bis es nicht mehr weiterging.

Die nationalsozialistische Führung habe diese Mißwirtschaft der Vergangenheit beseitigt und werde die Ansprüche der Mitglieder auch hundertprozentig erfüllen. Der Referent schildert den übersichtlichen Neuaufbau, wonach u. a. dem Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront die Finanzwarte sämtlicher Arbeiter- und Angestelltenverbände unterstellt sind.

Prozeßpause bis Donnerstag

Weiterverhandlung in Leipzig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Zu Beginn der Sonnabendsitzung wird der Beschluß über die zahlreichen neuen Beweisanträge verkündet. Auf Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Sack sollen zahlreiche neue Zeugen vernommen werden, u. a. über die Frage, wann und mit welchem Ziele der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hertz in den letzten Februartagen von Berlin fortgereist ist, über das Funktionieren der Hausanschlüsse im Reichstagsgebäude, über die Anwesenheit des Abgeordneten Torgler im Reichstage am Brandtage usw. Schließlich sollen die über den Zeugen Grothe vorhandenen Akten herangezogen werden. Eine Reihe weiterer Beweisanträge wurde abgelehnt, u. a. der Antrag Dimitroffs, ihm Akteneinsicht zu gewähren und die stenographischen Protokolle direkt zuzuleiten.

Es folgt dann die Vernehmung des Zeugen

Paul Kempner,

der aus der Untersuchungshaft vorgeführt und unter Aussetzung der Vereidigung vernommen wird. Er erklärt auf Befragen, daß er Mitglied der Kommunistischen Partei sei, und zwar seit Anfang 1926.

Der Vorsitzende stellt daraufhin fest, daß der Zeuge bei seinen ersten Vernehmungen der Wahrheit zuwider seine Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei abgeleugnet habe.

Zeuge Kempner erwidert, er habe seiner Zeit die Frage so verstanden, ob er sich kommunistisch betätigt habe, und das sei nicht der Fall gewesen.

Darauf wird dem Zeugen die Aussage des gestern vernommenen Zeugen Grothe vorgehalten, der behauptet hat, er habe mit Kempner am 5. oder 6. April 1933 auf der Straße ein Gespräch gehabt, bei dem Kempner ihm die ersten **Mitteilungen über die Beteiligung der Kommunisten an der Reichstagsbrandstiftung** gemacht habe.

Zeuge Kempner erklärt, er habe Grothe seit Beginn des Jahres 1932 nicht mehr gesprochen, ja, nicht einmal zufällig auf der Straße getroffen. Er sei auch niemals im Büro der Roten Hilfe gewesen. Von der Existenz des Bulgaren Popoff habe er erst im Verlaufe der Untersuchung erfahren.

Der Vorsitzende weist auf die Aussage Grothes hin, daß 14 Tage nach dem ersten Gespräch eine zweite Unterredung zwischen Grothe und Kempner stattgefunden habe, bei der Kempner nähere Einzelheiten über die Reichstagsbrandstiftung mitgeteilt habe.

Zeuge Kempner erwidert, daß er bereits am 8. April aus dem Bett heraus **verhaftet** worden und seit dieser Zeit nicht wieder auf freien Fuß gewesen sei. Damit sei die Unmöglichkeit der Behauptung Grothes erwiesen.

Auf Fragen des Reichsanwaltes Parrisius antwortet der Zeuge, er habe in der Partei keine Funktion innegehabt; nur in der Zeit, als er mietefrei bei Grothe gewohnt habe, habe er im Dienste Grothes bei einigen Kommunisten Beiträge kassiert und Flugblätter verteilt.

Der Angeklagte van der Lubbe wird vorgeführt, sieht den Zeugen Kempner an und erklärt, daß er ihn nicht kenne.

Es wird dann der

Zeuge Grothe

noch einmal aufgerufen, um den Zeitpunkt der verschiedenen Besprechungen zu klären. Grothe sagt, daß die Besprechungen bei Bartz dann wohl nicht am 3. April, sondern acht Tage früher gelegen habe. Sein Anhaltspunkt sei nur, daß er Montags immer stempeln gehe, und daß es an einem Montag war. Bei der Erörterung dieser Frage ergeben sich immer neue Widersprüche, die zunächst unentwirrbar scheinen.

Schließlich stellt der Oberreichsanwalt fest, daß Grothe seine erste Aussage nicht, wie bisher in der Verhandlung gesagt wurde, erst am 19. April gemacht hat, sondern er habe seine erste **anonyme Bekundung vor der Polizei schon am 5. April** gemacht. Am 7. April habe eine zweite Vernehmung Grothes stattgefunden, und daraufhin sei **tatsächlich Kempner am 8. April festgenommen worden.**

Der Vorsitzende erklärt schließlich, daß insofern also doch kein Widerspruch festzustellen sei.

Als Zeugen werden dann die Reichstagsbeamten Jankowski und Kasten vernommen. Beide haben am Brandtage von 8 Uhr bis 14 Uhr am Portal II in der Garderobe und in der Pförtnerloge Dienst gehabt. Sie erklären mit großer Bestimmtheit, daß in dieser Zeit der Angeklagte Torgler den Reichstag nicht verlassen habe, sie hätten es sonst bemerken müssen. Auf Fragen der Verteidigung erklären beide Zeugen, daß sie den Angeklagten van der Lubbe niemals im Reichstage gesehen hätten.

Der aus dem Lager Sonnenburg als Zeuge vorgeführte **Sekretär Dittbender von der Roten Hilfe** erklärt mit großer Bestimmtheit, es sei ganz ausgeschlossen, daß Dimitroff, Popoff oder Taneff jemals seit 1927 in der Roten Hilfe gewesen seien. Den Zeugen Kempner will Dittbender nicht kennen, dagegen gibt er an, daß Kämpfer zu den Quartierwirten für die Emigranten gehörte.

Auf Vorhaltungen des Oberreichsanwaltes erwidert der Zeuge, es sei einmal ein Theodor Dimitroff in der Betreuung der Roten Hilfe gewesen, der sechs Sprachen sprach und aus Oesterreich ausgewiesen war. Die Rote Hilfe hatte mit diesem Manne viel zu tun, er war polizeilich gemeldet.

Grothe wird dem Zeugen Dittbender vorgestellt. Dittbender erklärt, daß er ihn nicht kenne, auch Grothe sagt, daß er mit Dittbender nichts zu tun hatte, daß er ihn aber vom Ansehen aus der Roten Hilfe kenne.

Nach der kurzen Verhandlungspause wird auf Ersuchen des Rechtsanwaltes Dr. Teichert der Zeuge **Grothe noch einmal in den Saal gerufen.** Er gibt jetzt auf Vorhalt des Verteidigers an, daß die Sitzung bei Bartz am 27. März gewesen sei, daß er einige Tage später Kempner auf der Straße getroffen habe und ungefähr wieder acht Tage später nochmals mit Kempner zusammengetroffen sei.

Rechtsanwalt Dr. Teichert hält dann dem Zeugen Widersprüche in seinen Aussagen vor und weist u. a. darauf hin, daß Grothe gestern gesagt habe, Popoff habe beim Reichstagsbrand die Aufgabe gehabt, den Rückzug der Brandstifter zu decken, während er in der Vernehmung am 5. April bekundet habe, daß Torgler diese Aufgabe zugefallen sei.

Zeuge Grothe erwidert darauf, Kempner habe ganz klar gesagt, **Torgler habe die Leute mit dem Brandmaterial in den Reichstag gelassen und gedeckt. Die Brandstiftung selbst habe Popoff geleitet und er habe auch die Brandstifter gedeckt.**

Der Vertreter Dr. Sacks, Rechtsanwalt Belkmann, regt bei der Reichsanwaltschaft an, gegen den Zeugen Grothe ebenso einzuschreiten wie seinerzeit gegen den Zeugen Sönke. (der, wie erinnerlich, im Gerichtssaal unter dem Verdacht des Meineides verhaftet worden ist.)

Der Oberreichsanwalt erklärt dazu, er beabsichtige nicht, dieser Anregung des Verteidigers stattzugeben, da bisher noch kein Verdacht eines Meineides vorliege. Der Oberreichsanwalt beantragt dann, den Kriminalkommissar Heisig darüber zu vernehmen, wie die ersten Bekundungen des Zeugen Grothe zustandegekommen sind.

Der nächste Zeuge, der kommunistische Angestellte Koch, der von 1929 bis 1933 Kassierer im Berliner Büro der Roten Hilfe war, erklärt mit Bestimmtheit, er kenne keinen der drei bulgarischen Angeklagten.

Darauf wird die Verhandlung geschlossen. **Der Vorsitzende** stellt fest, daß bis auf wenige Zeugenvernehmungen, die in Leipzig erfolgen können, der für Berlin vorgesehene Teil der Verhandlung erledigt sei. **Der Prozeß wird am Donnerstag ½10 Uhr, in Leipzig fortgesetzt.**

Mit Kreuzer „Köln“ nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Hans Fuchs

XIV*)

Sumatra, Mitte September.

Die Fahrt von Belawan nach Medan im Auto oder mit Schnellbahn ist tropisch schön, so wie wir es kennen von Hollands Kolonien. Herrliche Straßen, gepflegte Landstriche mit Palmen, Blumen und Hütten, Ordnung und Sauberkeit. In einer halben Stunde sind wir am Ziel und haben eine kleine Großstadt vor uns. So prächtig erscheinen uns Anlagen, Plätze, die offenen Hotelhallen, der Verkehr. Und wie reich und bequem ruhen in den Gärten die Bungalows. Alles offen, ohne Zaun, ohne Gitter. Alles ist eine Anlage, ein einziger Park. Des Abends blinzeln die Lampen so traulich aus den Veranden, es ist, als könnte nichts den Frieden dieser Kolonien stören.

Und doch pocht auch hier die Zukunft mit hartem Finger an die Tore: Japan! Langsam breitet sich sein Handel über ganz Ostasien aus. Unaufhörlich schreitet er weiter, drängt den Westen zurück.

Europäischer Handel wird erdrückt, erstickt durch eine Flut japanischer Waren von ungeheurer Billigkeit.

Mit diesem Land des Menschenüberflusses, in dem die Arbeitskraft des einzelnen nichts kostet, kann keine weiße Handelsmacht in Wettbewerb treten. Alles was der Eingeborene kauft, ist japanischen Ursprungs. Und hinter diesem wirtschaftlichen Vormarsch wächst riesengroß eine andere Gefahr auf:

„Asien den Asiaten“

ist die Losung, die jetzt in Asien Hunderten von Millionen auf der Zunge liegt. Wenn der Japaner seinen „kaiserlichen Weg“, der alten Weisung folgend, weitergeht, wenn es zu einem bewaffneten Zusammenstoß im Pazifik kommt, dann ist auch das holländische Kolonialreich vor schweren Erschütterungen nicht sicher.

Das sind die Sorgen, die uns aus dem Munde unserer Gastgeber klingen. Kommunistische Gefahr, Aufwiegelung im Innern, Bedrohung von außen, Wirtschafts- und Finanznot. Man will es nicht glauben, wenn man in das Innere des Landes kommt, und die hervorragende Kolonisationsarbeit der Holländer bewundern kann. Ausgezeichnete Autostraßen erschließen das ganze nördliche Land. Auf wunderbarem Asphalt gleitet man durch das Innere Sumatras dahin, wie daheim „Unter den Linden“. Quer durch das Gebiet bis nach Padang führen die Straßen. Nie wird man das Erlebnis vergessen, das einem die Fahrt in die Berge nach Osten bringt, an den Toba-See. Da findet man auf der ganzen Strecke den Reichtum der Insel vereint: Kaffee- und Teeplantagen, Tabakspflanzungen, die das berühmte „Sumatra-Deckblatt“ liefern, Gummibaumanlagen, wo der milchige klebrige Saft des Einschnittes in die kleinen Schälchen rinnt, Oelkern- und Kokospalmenwälder. Ueppige Urwälder wuchern dazwischen, lianenumrankte Riesen, von Schwärmen von Vögeln belebt. Affen hetzen über den Weg. Je höher er in die Berge führt, umso stiller wird es ringsum. Kühl ists, man friert in der klaren Bergluft. Tiefe Schluchten, Gebirgsspalten tuen sich auf, und dann liegt auf einmal der Blick offen. Das Toba-Meer grüßt uns. Smaragdgrün leuchtet es aus der Tiefe zu uns herauf, weit in die Berge greifend. Dreimal Bodenseefläche besitzt der See. 1200 Meter sind wir hoch.

Entzückende Holzhäuser am Rand mit roten Dächern, von Blumen überhäuft, weißer schimmernder Strand, Badeplätze, kleine Hotels, Anlagen und Parks. Ein

Wannsee träumt hier oben in den Bergen

Nur die hohen Bergketten ringsum erinnern uns an die Fremde.

Aber nicht an Sumatra. Das will man nicht wahr haben. Und man kann es angesichts dieser Naturschönheiten auch nicht glauben, daß das Innerste dieser großen Insel noch übervoll ist von Urwaldtieren, von Tigern, Elefanten und Krokodilen, von Jagdwild aller Art. Es ist zu europäisch hier.

Auch auf dieser schönen Fahrt bis hierher sehen wir die Folgen der Wirtschaftsnot. Ganze Plantagen stehen leer, seit Jahren. Langgestreckte Schuppen und Hallen sind verschlossen, vor prächtigen Villen wuchert das Gras, sind die Fensterläden herabgelassen, ist alles tot und ausgestorben. Die umliegenden Häuser für die eingeborenen Arbeiter sind verlassen. Ganze Ansiedlungen stehen da, trostlos, hoffnungslos, ein Bild des Jammers. Für ein paar Gulden kann man einen Bungalow kaufen, der 1926 erst für 60 000 erbaut wurde. Es lohnt nicht. Niemand kommt. Niemand kann hier wohnen. Krisenzeit!

*

Die sechs Tage sind herum. Von neuem muß die „Köln“ auf Reisen. Am Morgen ist der Pier voll Menschen. Noch einmal werden die letzten Grüße ausgetauscht, noch einmal gedankt für all die frohe Gastfreundschaft. Die Musik spielt, es ist fröhliche Abschiedsstimmung.

Dann wird die Stelling eingenommen. Der letzte Weg ist abgebrochen. Langsam löst sich das Schiff vom Land. Hüte werden feierlich gezogen. Die Soldaten stehen still und grüßen: „Wilhelmus von Nassauen“ klingt es zum letzten Male den Holländern zu Ehren. Und dann machtvoll und stark: „Deutschland, Deutschland über alles“. Drüben, aus der Menge, recken sich die Arme zum Deutschen Gruß. Auch Hollands Gouverneur ehrt unsere Hymne in gleicher Art.

*

Auf Ceylon soll einst das Paradies gewesen sein.

Jedenfalls ist heute noch die „Adamsbrücke“ vorhanden, die den Norden der Insel über Felsen und Sandbänke hinweg mit dem südlichen Indien verbindet, und über die einst die Stammesväter des Menschengeschlechtes ihre Wanderung über die Erde angetreten haben sollen. Wenn man vielleicht auch als verwöhnter Mitteleuropäer an ein Paradies andere Ansprüche stellt, so kann sich doch Ceylon eines üppigen Reichtums an Pflanzen- und Tierwelt, an Bodenschätzen und Naturschönheiten rühmen, und der Brite hat recht, wenn er seine Kronkolonie als die Perle an der indischen Ohrmuschel bezeichnet.

Heute hat der Singhalese nichts mehr vom alten Herrenvolk an sich. Er ist weich, von zartem Körperbau, oft mit langem, schwarzem Haar, beinahe weibisch im Aeußeren. Die Rasse verfällt. Der Tamilo macht sich breit. Seine Geschäftstüchtigkeit und sein Fleiß werden vom Singhalesen gehaßt. Zusammenrottungen, Verfolgungen, Boykott zeigen sich noch als letztes, wildes Aufbegehren eines sterbenden großen Volkes gegen die tatenfrohe Gesundheit junger Rassen.

Auch der Brite wird gehaßt. In diesem Gefühl sind sich alle einig. Bei jeder Gelegenheit versuchen sie, uns von ihrem Englandgrimm zu erzählen; immer wieder taucht Gandhis Name in ihren Reden auf, wie einem Propheten vertrauen sie ihm und glauben an die Erfüllung seiner Mission. Und doch hat Ceylon erst Großbritannien seine jetzige Blüte zu danken. Es hat ihm seine Reichtümer erschlossen, seine Schätze in alle Welt gebracht. Weit steht Colombo in seiner Tonnagezahl vor allen indischen Häfen. Aus einer unbedeutenden, ungeschützten Reede haben die Engländer durch drei gewaltige Molen ein großes Hafenbecken geschaffen, in dem die Dampfer sicher gegen die See an Bojen liegen können. Während unseres Aufenthaltes schäumt die Gischt gierig hoch an den starken Wellenbrechern, und überschüttet sie mit strudelndem Wasser. Der Innenhafen bleibt ruhig und glatt. Reger Dampferverkehr herrscht hier, auch fünf deutsche Schiffe liegen zeitweilig mit uns fest.

Der Engländer hat seinen reichen Hafen wohl geschützt. An der Gallo Face Road, auf dessen herrlichem Rasen sich das Nachmittags die Schönen Ceylons ergehen, liegen dicke grüne Wälle hinter denen 30-cm-Türme die See bedrohen. Täglich rollen die Autos des eleganten Lebens an den Mündungen der Geschützrohre vorbei.

Das Erscheinen der „Köln“ wird eifrig von Eingeborenen verfolgt. Zu Hunderten sieht man sie am Einlauftage auf dem Anleger den grauen, schlanken Kreuzer mit der schwarz-weiß-roten Flagge beobachten, und auch an den Besuchstagen drängen sich die Boote in Massen ans Fallreep, um das Schiff zu sehen. Keine andere Nation löst gleiches Interesse aus bei ihnen. Ueberall werden wir nach den Zuständen in der Heimat gefragt, immer wieder drängt sich ihnen

Hitlers Name

auf die Lippen. Ihr orientalischer Fatalismus versteht den neuen Schicksal wendenden Aufbruch eines freiheitsringenden Volkes nicht. Auch die Rassenfrage erscheint ihnen fremd. Gewissenlose Zeitungshetze benutzt so die Gelegenheit, während der Tage unserer Anwesenheit diese Seite besonders hervorzuheben und durch Aufrollung der Farbigenfrage bei den deutschfreundlichen aber empfindlichen Singhalesen Verstimmung hervorzurufen. Immer neue Verstümmlungen, Entstellungen und Lügen werden noch heute in die Welt gejagt.

Colombo

Colombo ist unser letzter Tropenhafen. Wie Ceylons glitzernde Edelsteine uns immer wieder locken, so lockt uns auch seine reiche Landschaft. Und wie einer seiner bunten, blitzenden Steine wird die Erinnerung daran bei uns bleiben. Am meister die Fahrt nach Kandy. Durch dichte Palmenwälder, über schäumende Flüsse, über Bergstraßen und durch Felsentunnels führt der Weg. Dörfer gleiten vorbei, voll orientalischen Lebens. Vor Palmhütten glimmen die Feuer, und dunkle Inder kauern davor in ihrer typischen Hockstellung. Unter silbernen Gebirgsbächen biegen sich schmale bronzene Mädchenleiber und lassen sich das köstliche Naß über den nackten Körper sprühen. Kinder tollen umher, oder trotten auch gesittet und artig zur Schule, mit Tafel und Büchern flach auf der Hand, ganz gewichtig ob ihrer großen Weisheit, die sie lernen. Wie daheim stehen den kleinen Mädchen die Zöpfchen steif quer ab vom straff gebürsteten Haar. Hellgrün leuchten zwischen den Bergen die terrassenförmigen Gärten der Reiskulturen. Mit ihren spiegelnden Wasserflächen und den zarten Hälmchen schmiegen sie sich weich in die Landschaft und brechen das Licht in tausendfältigem Gefunkel. Zwischen den steilen und gewundenen Felsen sind sie oft wie Teiche so klein. Dann wieder strecken sich die flachen Terrassen weit ins Land wie die Stufen eines gewaltigen Amphitheaters.

Jedes Fleckchen Erde ist ausgenutzt

in unendlichem Fleiß. Leise klingend rieselt das Wasser der Berge von Stufe zu Stufe und trägt den Kulturen Fruchtbarkeit und Gedeihen zu. Dampfende Wasserbüffel wühlen den primitiven Pflug durch den schlammigbraunen Grund. Mit schwerem Schritt, in Lendenschurz und riesigem Tellerhut stapft der fast schwarze Kuli hinterdrein. In langen Reihen stehen Männer und Frauen tief gebückt bei der Arbeit. Sie ebnen, pflanzen die Sämlinge und lockern den Grund zwischen den Halmen mit den Fingern. Bis zum Leib reicht ihnen oft das gluckende Wasser. Und doch halten sie, wenn ein Tropenguß kommt, sich sorglich schützend einen Palmwedel über das edle Haupt.

Auf den schmalen Erdwällen wuchern mannshohe, messerscharfe Lalongpflanzen. Palmgruppen, Bäume, Gebüsche umschatten die Dörfer.

Dann wieder glüht das orangefarbene Gewand buddhistischer Mönche durch das Grün. Kahlen Hauptes, besitzlos pilgern sie von Haus zu Haus. Drei Minuten erlaubt ihnen ihre Religion vor jeder Tür stumm zu warten, zehnmal an verschiedenen Stellen. Erhalten sie nichts, müssen sie an diesem Tage mit ihrem Hunger zu Bette gehen. Unsere Männer meinen, daß ihnen der Seemannsberuf doch noch erträglicher erscheine.

Dann sind wir in Kandy, der letzten Hauptstadt der Singhalesen. Inmitten der Stadt schimmert der von Promenaden umgebene große See, der durch einen langen Staudamm die Täler mit Wasser versorgen kann. Weiter geht es zur Dalada Malihawa, dem Tempel mit Buddhas Zahn, einer der heiligsten Wallfahrtsstätten des Buddhismus. Von ganz Süd- und Ostasien strömen die Pilger hier zusammen. Man sollte es nicht glauben, daß dieses altersgraue, unansehnliche, verfallene Gebäude diese Reliquie in sich bewahrt. Auch im Innern umgibt uns wenig Feierlichkeit, nur die stark duftenden Opferblumen des Tempelbaumes auf den Schalen vor dem Reliquiar lassen uns ein wenig von dem weichen Blumenkult der Singhalesen ahnen.

Weiter draußen sehen wir dann die heiligen Elefanten beim Bad. Behaglich prustend wälzen sich die Dickhäuter in dem Wasser, und haben so gar nichts von der Würde und Unnahbarkeit an sich, mit der sie später reichverziert bei Prozessionen einherschreiten werden. Majestäten unter sich!

Viele Raritäten locken uns wieder in den kleinen Läden und Ständen. Aber nur eine fast wird gekauft: Ebenholzschwarze Elefanten in allen Größen. Auf 580 Köln-Schreibtischen werden sie daheim im deutschen Winter vom orientalischen Zauber des fernen schönen Ceylon künden.

*

Suezkanal, 22. Oktober 1933.

Westwärts geht die Reise. 14 lange Tage! Aus der Tropensonne des Indischen Ozeans tritt die „Köln“ wieder in das Rote Meer. Noch einmal brennt im südlichen Teil „der kupferne Teufel“, wie ihn die Kolonialholländer nennen, hart und unbarmherzig auf uns nieder. Noch einmal flutet eine Hitzewelle erstickend über das ganze Schiff. 32 Celsius um 4 Uhr morgens auf der Brücke. Das will etwas heißen mitten in See. Aber schon ist's leichter zu ertragen in der Zuversicht des kommenden Mittelmeeres. Was fragen wir jetzt danach, so nahe der Heimat?

Täglich spüren wir sie mehr. Der Nordstern steht wieder, wenn auch noch niedrig am Sternenhimmel, und auch der Große Bär ist wieder da. Die Zeit gleicht sich der Heimat wieder an, die Pressenachrichten werden häufiger, und des abends stiehlt sich hier und da schon wieder deutsche Radiomusik — schauerlich kratzend — in die Messe. Am 15. trifft uns auf der Seefahrt die Nachricht vom Verlassen der Abrüstungskonferenz. An der gleichen Stelle hier, an der uns bei der Ausreise in die große Welt die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler als größte innenpolitische Tat erreichte, ist nun auch die größte Entscheidung deutscher Außenpolitik gefallen. Mittags hält der Kommandant bei der Musterung eine Ansprache an die Besatzung. Am 20. mittags passieren wir den Wendekreis Nun haben wir

endgültig die Tropen verlassen.

Zu beiden Seiten strecken sich matte Schatten, afrikanische und arabische Wüste. Das geheimnisvolle Königreich Yemen liegt an Steuerbord. Einsame Inseln rücken hier und da näher heran. Wüstenfarbenes, trostloses, ödes Land, so leer und tot, daß man meinen könnte, noch nie solche Verlassenheit gesehen zu haben. Kein Laut. Nicht einmal Mövengeschrei! Wie ein Fluch des Himmels lastet es über dem Wasser.

Der

Sinai

grüßt am anderen Tage zu uns herüber. Er gibt einen wirkungsvollen Hintergrund gegen das leuchtende Rot der Hakenkreuzfahne des Hapagdampfers „Naumburg“, den wir winkend überholen.

Am Abend des 21. ankern wir vor Suez. Sonntagmorgen. Heller Sonnenschein. Aber keine drückende Tropenglut. Nein, deutsche Sommersonne, reine klare Luft, Frische und Frieden. Die Küste ringsum in leuchtendem Wüstengelb, kalkfarbene flache Häuser des Orients, kahle braune Berge, ägyptische Landschaft. Die See ist spiegelglatt, nur hin und wieder sprüht das blanke Wasser auf, wenn sich die Fische übermütig jagen und meterweit in die Luft schnellen. Uebermütig, wie auch wir. Die lange Seefahrt ist zu Ende, die Tropenschwüle vorbei, das Mittelmeer erwartet uns. Wie dumme Jungens albern wir auf der Schanz herum.

Dann den ganzen Tag an Deck,

Kanalfahrt.

Die Unendlichkeit der Wüste, die etwas Feierliches hat, zu beiden Seiten, grüne dunkle Landstriche dazwischen, verstaubte Palmen, ferne Bergzüge, Kanalbauten. Dazu die erquickende Kühle. Wie an Sommerabenden in Deutschland, im Kaiser-Wilhelm-Kanal, ist uns zu Mute, wenn dort der Wind den Heuduft der holsteinischen Wiesen zu uns herüberträgt, die Sensen melodisch klingen und das Kanalwasser gluckend verrinnt. Auch hier Winken am Ufer, Autos, Eisenbahnen, Radfahrer. „Heil Hitler“ tönt's mit einem Male aus einer Gruppe herüber. Sind wir wirklich in Aegypten?

Dann tauchen wieder hochbeladene Kamele am Horizont auf und zerlumpte Treiber ziehen sie gleichmütig am Nasenriemen. Jahrtausende kündet dieses Bild.

*) Vergl. Nr. 15, 78, 92, 105, 118, 136, 165, 200, 221, 249, 256, 298 und 305 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Gerhard Colditz, Gleiwitz, Tochter. — Dr. Kurt Meifarth, Striegau, Sohn.

Verlobt:

Charlotte Hiltawski mit Alois Heiser, Beuthen. — Emmalies Zumbusch mit Sturmführer Carveus Pauer, Mikultschütz. — Ilse Aschner mit Heinz Orgler, Gleiwitz-Königshütte.

Vermählt:

Reichsbahnbeamter Roman Kloska mit Käthe Rösler, Beuthen-Karf. — Regierungs-Assessor Wilhelm Geib mit Gieselau-Charlotte Schwer, Neiße. — Gärtner Georg Weiner mit Margarete Sobotta, Bobrek. — Bürgermeister Hans Schramm mit Hedi Pollok, Landsberg. — Kaufmann Ewald Liebers mit Lydia Ostrzecha, Berlin. — Rechtsanwalt und Notar Erwin Neugebauer mit Elisabeth Krais, Patschkau. — Willy Bendig mit Gretel Röhm, Beuthen. — Dipl.-Bergingenieur Fedor Herrmann mit Flora Morawietz, Beuthen.

Gestorben:

Franziska Raczek, Krenzenort, 70 J. — Regierungslandmesser Herbert Pohl, Ratibor, 48. J. — Revierförster Joh. Belda, Rudnik, 79 J. — Klara Reiter, Ratibor, 37 J. — Lehrer Max Kirchner, Ratibor, 59 J. — Anton Urbas, Ratibor, 61 J. — Katasterobersekretär Carl Andretzy, Oppeln, 71 J. — Johann Jenny Fischer, Ratibor, 77½ J., — Truppführer Hans Holewa, Beuthen, 43 J. — Paul Krassa, Hindenburg, 66¼ J. — Ernst Paul, Hindenburg, 40 J. — Agnes Gumnior, Gleiwitz, 61 J. — Maria Nowak, Beuthen. — Ing. Walter Hochheim, Neiße, 50 J. — Karl Heinisch, Neiße, 17 J. — Prov.-Branddirektor August Hämel, Breslau, 62 J. — Elsiabeth Ossig, Sczepanowitz, 55 J. — Werkinspektor Alwin Specht, Oppeln. — Ida Plitzko, Hindenburg, 53 J. — Valeska Warzecha, Hindenburg, 42 J. — Albert Poliwoda, Bolko, 87 J. — Elise Ohl, Oppeln, 67 J. — Obersteiger Berthold Marx, Beuthen, 79 J. — Johann Gliwa, Schieroth. — Marie Morawietz, Gleiwitz, 57 J. — Paul Krassa, Hindenburg, 66¼ J. — Joseph Banik, Hindenburg, 79 J. — Johann Kiffer, Gleiwitz, 76 J. — Nikolaus Czech, Gleiwitz, 68 J. — Josef Grzegorczyk, Königshütte, 66 J. — Alfred Latta, Königshütte, 21 J. — Paul Schremmer, Königshütte, 54 J. — Karl Fritzowski, Klein-Dombrowka, 63 J. — Civilingenieur Oskar Czech, Nikolai, 62 J. — Antonie Fuhrmann, Kattowitz, 83 J. — Hans Kubitza, Kattowitz, 26 J. — Marie Grünpeter, Kattowitz, 87 J. — Emanuel Katz, Greiz i. Vogtl., 80 J.

Statt Karten!

Ihre am 18. November im Dom zu Breslau stattgefundene Vermählung geben bekannt

Roman Kloska und Frau
Käte, geb. Rösler.

Karf / Beuthen OS., im November 1933.

Nach dreitägigem schwerem Krankenlager verschied am Montag in Breslau meine liebe jüngste Tochter, unsere herzensgute Schwester, Tante und Braut

Gretl Jendrzey

im Alter von 27 Jahren.

Beuthen OS., Gleiwitz, Breslau, Baden-Baden, den 17. November 1933.
Krakauer Str. 36.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Beuthen aus, statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute abend um 9¼ Uhr, unsere inniggeliebte, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Bäckermeister Anna Thomas
geb. Weimann

im Alter von 68 Jahren

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Lipiny Poln.-OS., Ohlau,
den 17. November 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 21. Nov., nachm. 1,30 Uhr, vom Trauerhause in Lipiny P.-OS., Rynek 8, nach dem evang. Friedhof, Król. Huta, statt.

Ich operiere wieder im Städt. Krankenhaus Hindenburg

Dr. med. E. Michaelis
Spezialarzt
für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Hindenburg, Kronprinzenstr. 295, II. Stock
Zugelassen zu allen Krankenkassen außer Knappschaft

Adoption!

Für gesund., frisch., 5½jähr. blond. Knaben, blaue Augen, suchen wir kinderlose, kath. Adoptiveltern. Vermittlung kostenlos. Pflegegeld oder Abfindung nicht vorhanden.

Landesjugendamt Berlin C 2, Poststraße 16, Adoptionsstelle.

Bräutigam's Knoblauchsaft

ärztlich empfohlen bei:
Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- u. Magenstörungen, Würmern, blutreinigend und appetitanregend.
1/1 Flasche M. 2.70, 1/2 Fl. M. 1.45.
Knoblauchöl i. Kapseln M. 1.55 pr. Schachtel
Zu haben in den Apotheken und Drogerien
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, d. 19. November
Beuthen OS.:
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 – 2.20 Mk.)
Zum letzten Male!
Vetter aus Dingsda
Beginn 15½ Uhr.
Aennchen v. Tharau
von Heinrich Strecker
Beginn 20 Uhr

Voranzeigen!
Dienstag, 21. November
Beuthen u. Gleiwitz:
Abend der deutschen Hausmusik.
(0.20 – 1.50 Mk.)
Beginn 20¼ Uhr
Mittwoch, d. 22. Novemb.
Beuthen OS.:
Martin Luther.
Beginn 15½ Uhr
Gleiwitz:
2. Sinfoniekonzert.
Beginn 20 Uhr.

Beuthener Manikürstube

Moderne Gesichts-, Hand- u. Haarpflege.
Niedrigste Preise.
Aerztlich geprüfte Dipl.-Kosmetikerin,
Beuthen, Bergstraße 6

In welcher Weise viele Leidensgenossen ihre **Rheumatismus, Gicht- oder Ischias**schmerzen mit Gutefin linderten od. sich ganz davon befreit., teilt **kostenlos** mit
Firma Max Reissner
Berlin-Halensee
Kurf.-Damm 103.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Ich nehme meine Tätigkeit als ***Rechtsanwalt in Gleiwitz wieder auf***

Mein Büro befindet sich in
Gleiwitz, Reichspräsidentenpl. 3
Fernruf 4120

Woschek, *Rechtsanwalt*

Bin zum **Notar** *ernannt.*

Rechtsanwalt Kollner

Beuthen OS., Bahnhofstr.
(Ehape-Haus)

Fernruf 4684



Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Edel-Shampoon. Garantierter Haarneuwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall und Kopfschuppen. RM 0.27, 1.90 und 3.35, Liter-Kurpackung RM 9.75 in Fachgeschäften. Sicher zu haben:

In Beuthen: Josefs-Drogerie,
Piekarer Straße 14.





Unverbindliche Vorführung durch

Musikhäuser Th. Cieplik
G. m. b. H.
Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg

Franz Danek, Radiohaus
BEUTHEN OS.
Kirchstraße 14, an der Gräupnerstraße

Radio-Scheitza
Beuthen OS., nur Gleiwitzer Str. 25.

Radio-Jllner
Gleiwitz OS.
Niederwallstraße 3
gegenüber der Hauptpost



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Hersteller:
RUBA-WERKE
RUDOLPH BALHORN
G. m. b. H. BRESLAU



„Seit ich den echten **Salvador-Mate** trinke, geht es mir glänzend!"

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Lewald'sche Kuranstalt
Bad Obernigk
bei Breslau
Tel. Obernigk 301

Klinisch geleitete Kuranstalt
für Nerven- und Gemütskranke, innerlich Kranke und Rekonvaleszenten.
Entziehungskuren. - Daueraufenthalte.
Tagessätze von 5,50 Mk. an einschl. aller Kurmittel.
Ein Facharzt für innere Medizin.

Leit. Arzt Prof. Dr. K. Berliner
Facharzt für Psychiatrie u. Nervenkrankheiten

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Heirats-Anzeigen

Gebd. Mädel, 23jähr., angen. Ersch., vollschl., 1,70 gr., sportl., häusl., bescheid., möchte einem symp. u. klug. Manne bis 40 J., in sicherer Stellung, wirkliche

Lebensgefährtin

sein. (Bescheid. Ausst. gewährl.) Ernstg., nicht anonyme Zuschr. unt. Ra. 340 an d. Gschst. dieser Zeitg. Ratibor.

Gebild. Dame, 27 J., kath., mit Ausst. und Vermög., w. Herrn in gesich. Position zwecks

Heirat

kenn. zu lern. Zuschr. unter B. 191 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Suche für m. Schwest., Wtw., 38 J., kath., gt. Char., 2 größ. Kinder, gt. einger. Wohng., gebildeten ält. Herrn in gesicherter Posit. zwecks

Heirat

Zuschr. erb. u. B. 183 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Blondine, 30 J., kath., Pianist., tücht. Hausfrau, erstkl. Ausst. u. Vermög., wünscht mit nur gebild. Herren in Briefwechs. zu treten zwecks **Heirat.** (Brüder Akad.). Witw. m. Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. unt. G. H. 119 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Jede sparsame Hausfrau
Jede sparsame Braut

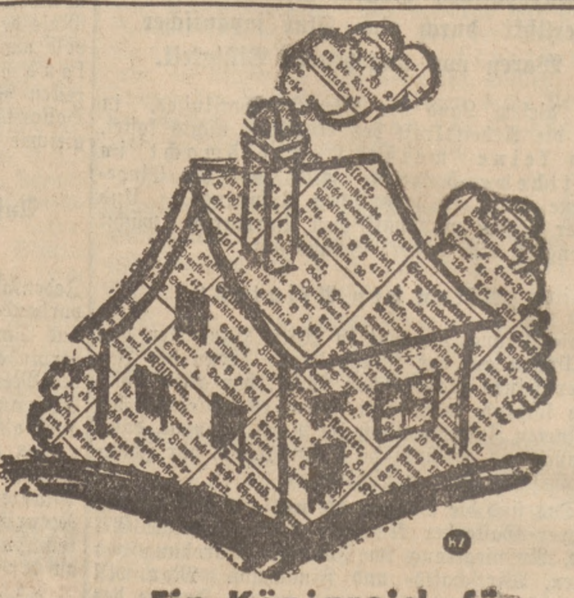
muß rechtzeitig Ihren

Bettfedern-Bedarf

decken. Daher sorgen Sie vor und kommen Sie schon morgen zu Herzberg nach Zaborze!

Ehestandsdarlehen
Bedarfsdeckungsscheine
werden in Zahlung genommen.

H. Herzberg, Zaborze



Ein Königreich für ein eigenes Heim!

Der Wunsch kann schnell in Erfüllung gehen. Denn eine „Klein-Anzeige" ist und bleibt der schnellste und der beste Wohnungsvermittler. „Kleine Anzeigen" gehören natürlich in die





Die Kegelbahn
(erstklassige Bohlenbahn)
im Konzerthaus
Beuthen OS.
ist noch Donnerstag, Sonnabend und Sonntag **frei!**

Sie sind bestimmt zufrieden im
Breslauer
Ratsweinkeller
Eingang nur Ecke Autoparkplatz
Beste Küche und Keller
Billigste Preise
1/4 Liter (Schoppen) v. 30 Pf., Fl. v. 1.40
Mittagsgedecke 1.10, 1.50 u. 2.-
Im Schoppensaal: Stamm- u. Frühstückskarte
Preiswerte Hochzeitsgedecke

An englisch. Konversationszirkel

bei staatl. gepr. Sprachlehrerin (grdl. Studien in England) können Damen teilnehmen. Sonderzirkel für Schülerinnen höherer Klassen. Angeb. u. B. 196 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Nachlaß-Versteigerung in Beuthen OS., Kluckowitzerstr. 20, 2. Etg., Ecke Krakauer Str.

Montag, d. 20., Dienstag, den 21. 11. 33, ab 10 Uhr vorm., versteigere ich freiwillig meistbiet. geg. Barzahlg.: 1 gut erh., kompl. Schlafzimmer mit Auflegematr. (Roßhaar), prachtv. Porzellane, Tafelservice, Kaffeeservice, Mokkaservice, Bronzen, Kristalle: eine Bowle m. Gläser, Wein- u. Sektgläser, 1 Samowa u. vieles and., 1 Biederm.-Garnitur, Bank u. Stühle, 1 eleg. Sessel, 1 Majolika-Dauerbrandof., 1 Sofa mit Umb. (Roßhaar), 1 Flurgarderobe, 1 eis. kleiner Geldschrank, 1 Herrengehpelz u. Pelzjoppe, Anzüge; ferner: 1 Schrank, Uhren, Tische, Lampen, Bilder, Spiegel, div. Hausrat, Aufwaschtisch, Töpfe, Schüsseln u. vieles and. in bester Erhaltung.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Erich Rosenbaum, Versteigerer u. Taxator.

Pfänderversteigerung.

Dienstag, am 5. Dezember u. Mittwoch, am 6. Dezember 1933, von 9—12½ und ab 15 Uhr, findet die Versteigerung aller verfallenen, zurückgestellten u. bisher nicht verkauften Pfandstücke statt.

Es werden versteigert: Gold- und Silbersachen, Taschenuhren, Kleidungsstücke, Stoffe, Wäsche, Betten, Musikinstrumente usw.

Verlängerungen erfolgen nur bis 30. November 1933.

Vom 4. bis 7. Dezember 1933, vormittags einschl. bleibt das Leihamt geschlossen.

Gleiwitz, am 13. November 1933.

Der Magistrat,
Städtisches Leihamt, Teuchertstr. 22.

Große

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 20., von 3 Uhr nachm. und Dienstag, den 21. d. Mts., von 10 Uhr vorm. an, versteigere ich im Promenaden-Restaurant (großer Saal), Hindenburgstraße, meistbietend gegen Barzahlung, die Restbestände aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Generalintendanten Illing, und zwar:

sämtliche Gold- und Silbersachen, Uhren und Brillanten, darunter:

1 Brillantkollier mit Perlen in Platin, 1 Herren-Brillantring, 1 goldene Herren-Repitiruhr, 1 gold. Armbanduhr, 1 gold. Zigaretten-Etui, 1 kompl. Silber-Besteck für 24 Personen, sow. einen großen Posten and. Gold- u. Silbersachen.

Ferner in anderen Aufträgen:

2 gute Eßzimmer, 1 eleg. Musikzimmer, 1 Klavier (schwarz, Seiler, neuwertig), 1 Klavier (Großpietsch), 1 Harmonium, 1 Bücherschrank, 2 Frisiertoilett., 1 japan. Nähschrank, 1 Vase, 1 Bronzefigur, eine elektrische Waschmaschine, 1 Elektro-Lux (neuwertig), 1 Partie Tischbillards, eine Künstler-Geige, 1 Künstler-Mandoline, 1 Partie gute Oelgemälde.

Besichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung.

Paul Jaklsch, Versteigerer und Taxator, Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 37. Fernruf Nr. 4376.

Lieferung von Asche

Die Lieferung von 600 m³ für Entwässerungszwecke geeign. Asche (Koksasche, Kesselasche und dergl.) ist zu vergeben. Angebote frei einer Reichsbahnstation sind im verschlossenen Briefumschlag bis 23. November d. J. einzureichen.

Reichsbahn Neubauamt Groß Strehlitz.

Die steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden und Beiträgen

(Unter Berücksichtigung neuer Entscheidungen)

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner

Der Aufbau von Staat und Wirtschaft sowie der dazu erforderlichen Organisationen vollzieht sich weitgehend mit Hilfe von freiwilligen Spenden und Beiträgen. Die Aufforderung zur Beteiligung an den verschiedenen Veranstaltungen tritt an den Einzelnen sowohl als Privatmann wie innerhalb der Ausübung seines Berufes oder in sonstiger Eigenschaft heran. Bei den erheblichen Beträgen, um die es sich hier vielfach handelt, ist die Frage der Abzugsfähigkeit der Spenden und Beiträge vom Einkommen von wesentlicher Bedeutung für den Steuerzahler. Die neueste Stellungnahme des Reichsfinanzhofs, die sich gegenüber früher grundlegend geändert hat, gibt Veranlassung, die Frage der Absetzbarkeit näher zu behandeln.

Die Abzugsfähigkeit von Spenden für gemeinnützige oder wohltätige Zwecke

kam bereits nach der bisherigen Auffassung für den Steuerpflichtigen als Privatmann nicht in Betracht. Sie bilden für ihn nicht absetzbare Kosten der privaten Lebenshaltung (EinkStG. § 18 Nr. 2). Auch sind die nicht als Sonderleistungen im Sinne des Einkommensteuergesetzes zum Abzuge zugelassen. Lediglich als berufliche oder betriebliche Werbungskosten konnten sie früher vom Einkommen abgesetzt werden, wenn sie wenigstens mittelbar den Interessen des Berufs oder Betriebes dienten. Nachdem der Reichsfinanzhof (VI A 686/31) jedoch bereits vor einiger Zeit die Abzugsfähigkeit nur noch in den Fällen zugebilligt hatte, in denen die Ausgaben ausschließlich aus beruflichen oder geschäftlichen Rücksichten geleistet sind, sind nach neuen Entscheidungen Aufwendungen zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken als Kosten der persönlichen Lebenshaltung **grundsätzlich überhaupt nicht mehr absetzbar** (RFH. v. 23. 6. 1933 Reichssteuerbl. S. 811 ff.) Spenden und Beiträge zu wohltätigen, gemeinnützigen und anderen Zwecken, sind nicht Ausfluß geschäftlicher Ueberlegungen, sondern Ausfluß der sittlichen Persönlichkeit.

Hiernach sind die Beiträge zur Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft, zur Stiftung für die Opfer der Arbeit und ähnliche vom Einkommen, auch des Gewerbetreibenden usw. nicht absetzbar.

Eine Abzugsfähigkeit von Beiträgen soll nur in Betracht kommen, wenn „weitaus überwiegend und für den ganzen Betrag der Gesichtspunkt der unbedingten Betriebsausgabe nach der allgemeinen Verkehrsauffassung aller Kreise ausschlaggebend ist. Der Fall muß umgekehrt liegen, wie bei den gewöhnlichen, für die Allgemeinheit geleisteten Beiträgen". Das trifft insbesondere zu, wenn die Leistungen innerhalb des Betriebes im weiteren Sinne bleiben, und

die Allgemeinheit als solche nicht berühren,

so z. B. bei Notstandsbeihilfen an eigene jetzige oder frühere Angestellte und Arbeiter. Der Typus des allgemeinen karitativen Beitrags tritt hier, wie der Reichsfinanzhof sagt (Bd. 33 S. 88), klar zurück, und es kommt der gegenteilige Typus der unbedingten Betriebsleistung zur überwiegenden Geltung.

In einzenlen Fällen können also Spenden und dergl. als abzugsfähige Werbungskosten anzuerkennen sein. Der Reichsfinanzhof denkt z. B. auch an den Fall, daß ein Verein ein wichtiger Kunde eines Betriebes ist und der Betriebsinhaber von Zeit zu Zeit diesem Verein Spenden gleichsam als Kundenrabatt gewährt.

Oder es werden Verbände unterstützt, die durch ihre Leistungen an Angestellte eines Unternehmens diesem Kosten, die es sonst für seine Angestellten aufwenden müßte, ersparen.

Abgesehen von diesen besonderen Fällen hat der Steuerpflichtige lediglich die Möglichkeit, Ermäßigung der Einkommensteuer aus Billigkeitsgründen (AO. § 131) zu beantragen. Hier müssen jedoch außergewöhnliche Härten geltend gemacht werden können.

Regelmäßigkeit ist erforderlich, daß der Reichsfinanzminister von sich aus die Absetzbarkeit zugelassen hat, wie dies für die Winterhilfe sowie neuerdings für die Arbeitsspende geschehen ist.

Die Spendenleistungen zur Arbeitsspende sind insoweit vom Einkommen absetzbar, als sie nicht zur Ablösung früher unrechtmäßig zu wenig gezahlter Steuern verwendet werden. Der Abzug des Spendenbetrages vom Einkommen hat eine Ermäßigung der Einkommen- bezw. Lohnsteuer, der Körperschaftssteuer, der Krisenveranlagtensteuer, der Zuschläge auf die Einkommen- bezw. Lohnsteuer und der Kirchensteuer zur Folge, die im Anschluß an die Einkommen- bew. Lohnsteuer erhoben werden. Dagegen ermäßigen sich die Bürgersteuer, Ehestandshilfe, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Gewerbesteuer und der Steuerabzug vom Kapitalertrage nicht. Statt der Absetzung vom Einkommen kann auch der Abzug von 10 v. H. des Spendenbetrages von der Landesgrundsteuer beantragt werden.

Die Absetzbarkeit von politischen Beiträgen.

Auch der Abzug von Beiträgen zu politischen Parteien oder Organisationen vom Einkommen ist regelmäßig nicht zuläßig; auch hier liegen nach Auffassung des Reichsfinanzhofs Aufwendungen für die private Lebenshaltung vor. Diesen Standpunkt hat der Reichsfinanzhof bereits früher (Reichssteuerbl. 29 S. 448) auch für Beiträge eingenommen, die aus beruflichen oder geschäftlichen Gründen gegeben werden. Es würde nach Ansicht des Obersten Steuergerichtshofes zu unerwünschtem Eindringen in innerste Privatangelegenheiten des Steuerpflichtigen führen, jedesmal zu untersuchen, ob die geschäftlichen Interessen oder die persönliche Parteieinstellung den Hauptgrund für die Beitragsleistung bilden. Daß die Beitragsleistungen gleichzeitig im allgemeinen Interesse liegen, kann hieran nichts ändern. Auch für die Beiträge an die NSDAP. und ihre politischen Nebenorganisationen ist also die Absetzbarkeit ausgeschlossen. Nur ausnahmsweise, wenn es sich um unbedingte Betriebsausgaben in dem oben behandelten Sinne handelt, kann Abzugsfähigkeit gegeben sein; z. B. wenn nach allgemeiner Verkehrsauffassung Spenden an politische Organisationen aus dem Grunde erfolgen, weil sie gleichzeitig Kunden sind und auf diese Weise einen Rabatt erhalten sollen (vgl. oben).

In gewissem Zusammenhang hiermit steht die Frage, inwieweit

Ausgaben für die Uebernahme von Ehrenämtern

vom Einkommen abzugsfähig sind. Ist die Wahl nachweisbar ausschließlich auf den Steuerpflichtigen gefallen, weil er Vertreter eines bestimmten Berufs oder einer bestimmten Berufsgruppe oder eines bestimmten Gewerbezweiges ist, wie dies z. B. vom Reichsfinanzhof bei der Tätigkeit eines Handwerksmeisters als Handwerkskammerpräsident, eines Architekten als Mitglied einer Berufsgenossenschaft, eines Universitätsprofessors als Rektor angenommen ist, so handelt es sich um absetzbare Werbungskosten von den Einkünften aus dem Beruf oder Gewerbe.

Die Absetzbarkeit von Berufsverbandsbeiträgen.

Die Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- und Wirtschaftsvertretungen (Beiträge zu den Handels-, Handwerks-, Gewerbe- und Landwirtschafts- usw. Kammern, Anwalts-, Aerztekammern, Innungen und dergl.) sind als Sonderleistungen ausdrücklich für absetzbar erklärt. Das gleiche gilt für die Beiträge zu Berufsverbänden ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist (Eink. St. G. § 17 Nr. 6). Zu diesen Berufsverbänden gehören u. a. der Reichsstand der Deutschsten Industrie, der Reichsstand des Deutschen Handels, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, der Reichsverband des Deutschen Handwerks, der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, der Zentralverband Deutscher Handelsvertretervereine, der Reichsstand der Deutschen Apotheker, der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes, die Organisationen der Landwirte, der Deutschen Arbeitsfront usw. **Diese Verbände vertreten ebenso wie die nachgeordneten Verbände berufliche und fachliche Interessen ihrer Mitglieder, die Beiträge sind als Sonderleistungen abzugsfähig,** soweit sie nicht, was regelmäßig der Fall ist, bereits als Werbungskosten vom beruflichen bezw. geschäftlichen Einkommen abzusetzen sind (RFh. VI A 481/27). Letzteres ist auch günstiger, wenn die Ausgaben eines Steuerpflichtigen für Sonderleistungen insgesamt (auch Versicherungsbeiträge, Kirchensteuern usw.) im Jahre 240 RM nicht übersteigen, da dieser Betrag auch ohne Nachweis derartigen Ausgaben mindestens vom Einkommen abgezogen wird.

Die besonderen politischen nationalsozialistischen Organisationen, wie NSBO., NS.-Hago u. a. verfolgen ihrem Zwecke nach keine beruflichen und fachlichen Interessen, sondern bezewcken die Erziehung des deutschen Menschen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsgedanken und Wirtschaftshandeln. Deshalb werden die an sich geleisteten Beiträge nicht als Sonderleistungen anerkannt werden. Auch als Werbungskosten sind sie nicht absetzbar. Eine besondere Stellung dürfte der Nationalsozialistische Juristenbund einnehmen, der sowohl politische wie berufliche Ziele verfolgt, sodaß die Beiträge abzugsfähige Sonderleistungen bezw. Werbungskosten darstellen werden. Soweit für bestimmte Organisationen Zweifel bestehen, erscheint eine Klärung auch von amtlicher Seite am Platze.

Kein Einfluß des Vollstreckungsschutzes auf das Vermieterpfandrecht

Von Helmut Richardi

Das im Bürgerlichen Gesetzbuch verankerte sogenannte „Vermieterpfandrecht" räumt dem Vermieter wegen seiner Forderung aus dem Mietvertrag, aber auch wegen etwaiger Schadenersatzansprüche gegenüber anderen Gläubigern des Mieters eine Vorzugsstellung ein. Es besteht an den pfändbaren beweglichen eingebrachten Sachen des Mieters, nicht aber ohne weiteres an den der Ehefrau oder den Kindern gehörenden Sachen. Die im Eigentum der Ehefrau stehenden Sachen haften dem Vermieter nur dann, wenn die Ehefrau Mitmieterin ist, also den Mietvertrag mitunterzeichnet hat. Bei Gegenständen, vor allem bei Möbelstücken, die der Mieter unter Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma erworben hat, entsteht das Vermieterpfandrecht erst in dem Augenblick, in welchem der Mieter durch volle Bezahlung des Kaufpreises endgültig Eigentümer der gekauften Sachen geworden ist. Dies gilt auch dann, wenn der Mieter dem Vermieter erklärt hat, daß die Sachen sein unbeschränktes Eigentum seien.

Das Vermieterpfandrecht erstreckt sich auf sämtliche Forderungen aus dem Mietsverhältnis.

Für künftige Enschädigungsansprüche und für den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende und das folgende Mietjahr kann es jedoch nicht geltend gemacht werden. Es entsteht durch tatsächliches Einbringen der Sachen des Mieters in die Wohnung und erlischt mit der Entfernung der Sachen vom Grundstück; es sei denn, daß die Entfernung der Sachen ohne Wissen und unter Widerspruch des Vermieters erfolgt. Der Vermieter kann der Entfernung nicht widersprechen, wenn sie im regelmäßigen Geschäftsbetriebe oder den gewöhnlichen Lebensverhältnissen entsprechend erfolgt oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung der Ansprüche des Vermieters offenbar ausreichen. Andernfalls kann er aber die Entfernung der dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen, ohne das Gericht anzurufen, sogar unter Anwendung von Gewalt verhindern, ohne sich strafbar zu machen. Sind die Sachen ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters vom Mietgrundstück entfernt worden, so kann der Vermieter die Herausgabe der Sachen zum Zwecke der Zurückschaffung in das Grundstück und, wenn der Mieter bereits ausgezogen ist, die Ueberlassung des Besitzes der Sachen verlangen. Die Klage muß jedoch innerhalb eines Monats angestrengt sein. Mit Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Entfernung der Sachen Kenntnis erhalten hat, erlischt nämlich das Vermieterpfandrecht, sofern der Vermieter diesen Anspruch nicht vorher gerichtlich geltend gemacht hat.

Da die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen in Gegenstände des beweglichen Vermögens durch das „Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung" vom 26. Mai 1933 erheblichen Beschränkungen unterworfen ist und Pfändungen von Hausrat, Einrichtungsgegenständen, Gerätschaften und Vorräten, wenn es sich nicht um die Herausgabe der Gegenstände selbst handelt, für die Zeit bis zum 31. März 1934 wegen Geldforderungen regelmäßig aufhebbar sind, ist die Frage akut geworden,

ob auch das Vermieterpfandrecht von dem sehr weitgehenden Zwangsvollstreckungsschutz berührt wird.

Sowohl das Landgericht Berlin, als auch das Landgericht Düsseldorf kommen in mehreren Urteilen zu dem Ergebnis, daß der Vollstreckungsschutz nach der Verordnung vom 26. Mai 1933 über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung auf das Vermieterpfandrecht ohne Einfluß ist. Das Landgericht Berlin führt in seinem Urteil — 266 T 10 302/33 — vom 31. Juli 1933 u. a. aus: „§ 18 der Vollstreckungsschutzverordnung vom 26. Mai 1933 gewährt einen Schutz nach einem klaren Wortlaut nur gegenüber der Zwangsvollstreckung in die in der Vorschrift bezeichneten Sachen wegen Geldforderungen. Wo die Voraussetzungen für die Gewährung des Vollstreckungsschutzes vorliegen, ist die Pfändung wirksam und nur, und zwar auch nur zeitlich beschränkt bis zum 31. März 1934, für aufhebbar und nicht für unzuläsig erklärt. Die Sachen bleiben somit „der Pfändung unterworfen" im Sinne des § 559 BGB., und der Kreis der dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen ist deshalb durch § 18 der Vollstreckungsschutzverordnung nicht eingeschränkt. Die Schutzvorschrift auch auf das Vermieterpfandrecht entsprechend anzuwenden, erscheint nicht angängig. Als Ausnahmebestimmung ist sie einer so weitgehenden Analogie grundsätzlich nicht fähig." Diese Auffassung bringt das Landgericht Berlin auch in seinem Urteil — 257 T 10 031/33 — vom 31. Juli 1933 zum Ausdruck:

„Zweck und Sinn des § 18 ist, dem unverschuldet in Not geratenen Schuldner die Pfandstücke vorläufig noch zu erhalten

und ihm durch die vorübergehende Beschränkung der Vollstreckung und die dadurch gewonnene Frist die Möglichkeit eines späteren Ausgleichs der Forderung und damit die endgültige Erhaltung der Sachen zu sichern. In den Fällen des Bestehens von Vermieterpfandrechten aber läßt sich dieses Ziel, da der Gläubiger ja auf Grund des Pfandrechts jederzeit die sofortige Herausgabe der Sachen zum Zwecke ihrer Verwertung zur Befriedigung wegen seiner Forderung verlangen kann, doch überhaupt nicht erreichen. Die Gewährung des Vollstreckungsschutzes gemäß § 18 der Verordnung vom 26. Mai 1933 würde hier lediglich zur Folge haben, daß der zu einer gütlichen Regelung nicht bereite Gläubiger seinen Herausgabeanspruch, gegebenenfalls im Prozeßwege, geltend machen würde. Die Bewilligung des Schutzes aus § 18 würde nur neue Streitigkeiten und Kosten für die Parteien zur Folge haben; dies aber kann nicht der Sinn des Gesetzes sein. § 18 erscheint deshalb in diesen Fällen wegen Unerreichbarkeit des mit der Vorschrift erstrebten gesetzgeberischen Ziels unanwendbar."

Diese Rechtsauffassung bringen auch das Urteil des Landgerichts Berlin — 266 T 11 165/33 — vom 3. August 1933, das Urteil des Landgerichts Berlin — 257 T 12 719/33/388 — vom 29. August 1933, und das Urteil des Landgerichts Düsseldorf — 21 Ta 1855/33 — vom 15. September 1933 klar zum Ausdruck.

Kann ein Hund gepfändet werden?

Im § 811 der Zivilprozeßordnung sind diejenigen Gegenstände aufgeführt, die für den Schuldner unentbehrlich sind und deshalb der Pfändung nicht unterliegen. Was im einzelnen als unentbehrlich zu gelten hat, ist Taktfrage und von Fall zu Fall zu entscheiden. Als unentbehrlich für den Gebrauch des Menschen gelten im allgemeinen Sachen, also tote Gegenstände des alltäglichen Bedarfs.

Das Preußische Landrecht unterschied in feinsinniger Weise zwischen Sachen und Tieren, indem es die letzteren als „bewegliche" Sachen bezeichnete. Das alte Recht legte also dem Tier einen bedeutend höheren Wert bei und lehnte sich dabei an das lateinische Wort für Tier, animal, das mit einer Seele (anima) behaftete Ding, das dem Sachbegriff des Tieres im Römischen Recht zugrunde liegt. Trotzdem wird im Römischen Recht, das die Grundlage unseres Bürgerlichen Rechtes ist, das Tier als eine Sache bewertet, indem es die widerrechtliche Tötung oder Beschädigung eines Tieres als Sachbeschädigung ahndet.

Die Bewertung eines Tieres, das der Tierfreund sich aus Liebe zum Tiere (Liebhaberei) hält, als Sache entspricht nicht dem auf dem alten germanischen Recht fußenden Rechtsempfinden der Deutschen Nation. Dem Volksempfinden entspricht es nicht, wenn das mit uns aufs „innigste" verbundene Tier, nämlich der aus „Liebhaberei" gehaltene Hund, als Sache im Bürgerlichen Gesetzbuch und Strafgesetzbuch behandelt wird; der aus Liebhaberei gehaltene Hund kann gepfändet werden wie jeder Gegenstand, der nicht als unentbehrlich im Sinne des § 811 CPO. anzusehen ist. Als Blindenführerhund fällt der Hund bereits unter die unentbehrlichen Gegenstände des § 811 CPO., weil die Individualität der Beziehungen zwischen dem Blinden und dem Führerhund und damit die Höherstellung des Hundes gegenüber den anderen Tieren im Gesetz grundsätzlich anerkannt wird. Dagegen gilt der Wachhund jeder Zeit als ersetzbar und unterliegt daher der Pfändung.

Was indessen den aus Liebhaberei gehaltenen Hund betrifft, sollte und müßte die Unentbehrlichkeit für seinen Besitzer in dem seelischen Wert, den der Hund für den Menschen hat, erblickt werden. Wenn nach dem Gesetz nur Pfändung von Sachen begrifflich und tatsächlich möglich ist, so müßte, abgesehen von den Tieren im allgemeinen, die als Handelsware in den Verkehr gelangen und pfändbar bleiben, der Hund, dessen Besitz von dem Eigentümer als unentbehrlich empfunden wird, als das mit einer Seele behaftete Ding angesehen werden, das für den Menschen einen unersetzbaren Wert hat und deshalb nicht als pfändbarer Gegenstand angesehen werden kann. In der Praxis wird es selten vorkommen, daß ein Hund gepfändet wird, weil der Erlös die Kosten nicht deckt, wenn es sich nicht um ein besonders wertvolles Exemplar handelt.

Justizinspektor Erich Zumpe.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen

6,15: Funkgymnastik (täglich).
7,00: Morgenberichte.
8,10: Funkgymnastik für Hausfrauen (Montag, Mittwoch und Freitag).
11,30: Vormittagsberichte.
13,45: Mittagsberichte.
14,40: Werbedienst mit Schallplatten.
15,00: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend).
18,50: Schlachtviehmarktbericht (außer Donnerstag und Sonnabend).
20,00: Abendberichte.
22,00: Abendberichte.

Sonntag, 19. November

6,30: **Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie.**
8,15: **Leitwort der Woche.**
8,25: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9,00: **Glockengeläut.**
9,05: **Evangelische Morgenfeier.**
11,00: **Huttens letzte Tage.**
11,30: **Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.**
12,30—13,00: Selma Lagerlöf die Fünfundsiebzigjährige.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Zusammenfassendes ABC. der Funkwetterbeobachtung.**
14,35: Bläsermusik auf Schallplatten.
15,10: Die nordische Frau in der Ehe.
15,30: Kinderfunk: Die Rattenfänger von Hameln.
16,00: Aus dem Café Vaterland in Breslau: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Kurt Sparmann.
17,45: Der Zeitdienst berichtet.
Deutschland gegen Schweiz. Hörbericht vom Fußballänderkampf. 2. Halbzeit, anschl.: Die ersten Sportergebnisse.
18,45: Das Programm des nächsten Tages.
19,00: Wende in Worms. **Ein Luther-Hörspiel.**
20,30: **Es hat ein Baur sein Freylein verlohren.** Volks- und Gesellschaftstänze aus Luthers Zeit.
21,15: **Abendberichte I.**
21,30: Vom Deutschlandsender.
Frederic Lamond spielt.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Nachtkonzert auf Schallplatten.**
24,00 Funkstille.

Montag, 20. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: **In Knecht Ruprechts Werkstatt.**
11,50: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
15,00: **Kaleidoskop.** Bunte Schallplattenmusik am laufenden Band.
16,00: Aus dem Café „Vier Jahreszeiten" in Breslau. **Nachmittagskonzert I** der Kapelle Ed. Andreozzi.
18,00: **Patriotische und nationale Kunst.**
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
18,40: Programm des nächsten Tages; anschl. Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Stunde der Nation: **Das deutsche Volkslied.** Eine bunte Stunde.
20,10: **Ludwig Richter, der deutsche Malerpoet.**
21,00: **Brahms-Abend** des Plüddemannschen Frauenchors.
22,00: **Oesterreich.**
22,50: **Zehn Minuten Funktechnik.**
23,00: **Der Zigeuner spielt zum Tanz.**
1,05: **Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie.**
1,30—1,45: **Selma Lagerlöf zum 75. Geburtstag.**
2,45: Funkstille.

Dienstag, 21. November

6,35: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
9,10—9,45: Schulfunk für Berufsschulen: **Werktätige Mädels, die NSJB. erwartet euch!**
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen: **Persönliche Bekenntnisse lebender deutscher Dichter zur deutschen Jugend.**
11,45: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft: **Was der Bauer im Winter tun kann.**
12,00: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,10: **Alte deutsche Gesellschaftstänze.**
15,35: **Kinderfunk: Der Wichtel und das Eichhörnchen.** Märchen von Selma Lagerlöf.
16,00: Aus dem „Admiralspalast" in Hindenburg (O.-S.): **Nachmittagskonzert** der Kapelle Werner Struensee.
17,30: **Bismarck als Bauer.** Briefe von ihm selbst über ihn. Dr. Karl Erich Paulus.
18,00: **Theologische Streitfragen.**
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: Stunde der Nation: **Das Spiel von Job, dem Deutschen.**
20,00: **Volksabstimmung und Wirtschaftspolitik.**
20,10: **Volk an die Arbeit!** Die älteste Glashütte Preußens wird wieder eröffnet!
20,30: **Ueber deutsche Hausmusik.** Leitung: Ernst Prade.
22,25: **Politische Zeitungsschau.** Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
22,45: **Klaviertrio.**
23,25: **Instrumentalsolisten** (Schallplatten).
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 22. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
8,55: Glockengeläut.
9,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,00: **Richard Dehmel** ein deutscher Mann und Dichter.
11,30: Reichssendung: **„Ich armer Mensch, ich Sündenknecht".** Kantate von Joh. Seb. Bach.
12,00: **Mittagskonzert der Schles. Philharmonie.**
15,35: **Vom Werden und Wesen des schlesischen Menschen.** Dr. Karl Prause.
16,00: **Konzert der Funkkapelle.**
18,00: **Stunde der Heimat:** „Oberschlesischer Spuk" und ähnliche Geschichten. Emil Siegmund.
18,20: Kleines Konzert auf Schallplatten.
18,45 Das Programm des nächsten Tages.
19,00: Stunde der Nation: Aus der Thomaskirche zu Leipzig: **Missa solemnis** von Franz Liszt. Zur Einweihung der Basilika in Gran für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Prof. Max Ludwig.
20,10: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
21,15: **Ernste Volkslieder.**
Der Ackermann von Böhmen. Ein Streitgespräch aus dem Jahre 1400 von Joh. von Saar.
22,30: **Blasmusik des Funk-Militär-Orchesters.**
23,15: **Harmonium-Konzert.** Am Titz-Kunstharmonium: H. Wesemann.
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 23. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,00—10,50: Schulfunk für sämtliche Schularten: **Mit dem Nautilius in die Tiefsee.** Hörspiel von Heinz-Harald Trinius.
12,00: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
15,30: **Schlesischer Verkehrsverband.** Großmacht Publikum
15,40: **Kinderfunk:** Als der Großvater die Großmutter nahm. Fröhliche Tanzspiele aus der guten alten Zeit zum Mitmachen.
16,00: Aus dem Café „Vaterland" zu Breslau: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Kurt Sparmann.
17,40: **Vom Amt der Sprache bei der Volkwerdung.**
18,00: **Töpferkunst von heute und gestern.**
19,00: Stunde der Nation: **Auf geht's. Ein ununterbrochener Reigen bayrischer Volksmusik.**
20,10: **Heiteres Konzert der Schles. Philharmonie.**
22,00: **Oesterreich.**
22,20: **Weltpolitischer Monatsbericht.** Prof. Dr. Karl Haushofer.
23,10: **Wir tanzen! Schallplattenkonzert.**
24,00: Funkstille.

Freitag, 24. November

6,35: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
9,00: **Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen:** Ein Wegbahner der deutschen Besiedlung Südchiles.
11,50: **Orchesterkonzert auf Schallplatten.**
14,10: **Schallplattenkonzert.**
15,35: **Jugendfunk.**
16,00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
18,00: **Wir lernen um! Erwerbslose Arbeiterinnen und Angestellte werden Hausfrauen.**
19,00: Stunde der Nation: **Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters.**
20,10: **Cosi fan tutte.**
22,45: **Die technischen Aufgaben der Funkverbände.** Prof. Esau, Rektor der Universität Jena.
23,00: **Alte Lieder. — Neue Tänze.** Schallplattenkonzert.
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 25. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,10—10,40: Schulfunk für sämtliche Schulen: **Schulfunk-Feierstunde zum Totensonntag.**
11,50: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14,10: **Schallplattenkonzert.**
15,25: **Die Filme der Woche.** Gerd Noglik —Dr. H. Kurtz.
15,40: **Die Umschau.** Die Bedeutung der Geschichte für die junge Generation. Carol Henl.
16,00: Aus dem Café „Vier Jahreszeiten", Breslau: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Ed. Andreozzi.
18,00: **Cellosonate.**
19,00: Stunde der Nation: **Georg Friedrich Händel: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters.** Leitung: Willy Steffen.
20,10: **Blut und Boden. Den toten Soldaten des Krieges und der nationalen Revolution.** Leitung: Rudolf Mirbt.
22,30: **Abendkonzert der Funkkapelle.**
24,00: Funkstille.

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Das deutsche Volkslied.** Eine bunte Stunde.
Dienstag: **Das Spiel von Job, dem Deutschen.**
Mittwoch: **Missa solemnis.** Von Franz Liszt.
Donnerstag: **Auf gehts!** Ein ununterbrochener Reigen bayerischer Volksmusik.
Freitag: **Orchesterkonzert.**
Sonnabend: **Georg Friedrich Händel.** Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters.

Kattowitz

Sonntag, 19. November

9,00: Zeitzeichen. — 9,05: Gymnastik. — 9,20: Musik. — 9,35: Morgenbericht. — 9,40: Musik — 9,50: Für die Hausfrau. — 10,00: Gottesdienst. — 11,57: Zeitzeichen. Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Konzert aus der Warschauer Philharmonie aus Anlaß des 105. Todestages Franz Schuberts. — 14,00: Landwirtschaftsvortrag. — 14,15: Religiöser Vortrag. — 14,35: Schützenlieder. — 15,00: Feuilleton. — 15,20: Volksorchester-Konzert. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 16,45: Literarische Viertelstunde. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Volksmusik. — 18,00: Eskimo-Roman. — 18,40: Verschiedenes. — 18,45: Künstler-Silhouetten: Juljan Kaden-Bandrowski. — 19,00: „Oberschlesische Schnurren" Prof. Ligon. — 19,30: Jugendfunk. — 19,45: Programmdurchsage. — 19,50: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Vortrag. — 21,15: „Auf der lustigen Welle von Lemberg. — 22,15: Sportberichte. — 22,30: Tanzmusik.

Montag, 20. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterberichte. — 12,38: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,55: Salonmusik. — 16,40: Französischer Unterricht. — 16,55: Kammerkonzert verschiedener Völker. Werke russischer Komponisten. — 17,50: Radiotechnische Ratschläge. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Für Soldaten. — 18,45: Künstler-Silhouetten: P. Choynowski. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: Vortrag. — 19,25: Musikalisches Feuilleton. — 19,40: Sport- und Abendbericht. — 20,00: Operettenübertragung von Warschau. — 22,15: Tanzmusik. — 23,00: Fremdsprachiger Vortrag. — 23,15: Tanzmusik.

Dienstag, 21. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst, Wetterbericht. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Salonmusik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,38: Musik. — 15,30: Wirtschaftsericht. — 15,40: Musik. — 16,25: Briefkasten der Postsparkasse. — 16,40: Sprachenecke. — 16,55: Leichte Musik. — 17,50: Märchenstunde. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Musikalischer Briefkasten. — 18,35: Schallplattenkonzert. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: „Die Grenzen des polnischen Staates". — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Sport- und Abendbericht. — 20,00: Konzert aus dem Zyklus: Musik des unabhängigen Polens. — 21,00: Künstler-Silhouetten. Dr. Tadeusz Boy-Zelenski. — 21,15: Fortsetzung des Konzerts. —22,00: Tanzmusik.

Mittwoch, 22. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst, Wetterbericht. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,38: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Arien und Lieder. — 16,00: Musik. — 16,10: Kinderstunde. — 16,40: Briefkasten. — 16,55: Kammerkonzert. — 17,50: Musik. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Leichte Musik. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: „Die Schlesische Hausfrau". — 19,25: Künstler-Silhouetten: Boleslaw Lesmian. — 19,40: Sport- und Abendbericht. — 20,00: Lieder. — 20,25: Gitarrenkonzert. — 21,00: Feuilleton. — 21,15: Klavierkonzert. — 22,00: Vortrag in Esperanto. — 22,20: Tanzmusik. — 23,00: Briefkasten (französisch).

Donnerstag, 23. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst, — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittagsbericht. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Klavierkonzert. — 16,25: Musik. — 16,40: Vortrag. — 16,55: Duette. — 17,20: Violinkonzert. — 17,50: Musik. — 18,00: Vortrag. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Vortrag. — 19,40: Sport- und Abendberichte. — 20,00: Leichte Musik. — 21,00: Schallckplattenkonzert. — 21,15: Künstler-Silhouetten: Jerzy Szaniawski. — 21,30: Indianer-Lieder. — 22,15: Schallplattenkonzert.

Freitag, 24. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst, — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Salonmusik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. —12,38: Salonmusik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Berichte des Jugendvereins. — 15,50: Musik. — 16,40: Vortrag. — 16,55: Klavierkonzert: (Wiener Melodien). — 17,40: Musik. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Leichte Musik. — 18,50: Feuilleton. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: Literarischer Vortrag. — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Sport- und Abendbericht. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 21,00: Künstler-Silhouetten.: — Waclaw Sieroszewski. — 21,15: Fortsetzung des Konzerts. — 22,40: Zigeunermusik. — 23,00: Briefkasten (französisch).

Berliner Tagebuch

Dichter und Schauspieler — Der Dichter grüßt die Fahne
Die Chirurgen in der Ziegelstraße — Das Instrumentenviertel
Bei den Vorvätern Berlins — Der Urnenfriedhof von Spandau
Wir schützen den Urwald

Die feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer hatte am Tage vorher ein intimeres Vorspiel. Die Schauspieler von Berlin versammelten sich unter ihrem Führer Laubinger, der Präsident der Theaterkammer, hat in diesen Wochen und Monaten eine gigantische Arbeit hinter sich. In seinem Arbeitszimmer liefen alle Sorgen der deutschen Theater zusammen. Wenn ein Stadttheater an der Waterkant nicht wußte, ob ein angenommenes Drama noch in den Rahmen der Zeit passe, wenn ein Intendant in Süddeutschland um sein Amt kämpfte, — alle diese Fragen liefen in Telefonaten, Telegrammen, Besuchen bei Otto Laubinger zusammen, der wochenlang keine Zeit mehr fand, seine Familie zu sehen. Seine Familie sind die Schauspieler geworden. Da saßen sie nun am Dienstag im festlich geschmückten Saale zusammen und harrten ihres Führers.

Die Tür, nach der alle blickten, tat sich auf, — da schritt als erster Werner Krauß herein, von jubelndem Applaus begrüßt. Die deutschen Schauspieler ehren ihn als den unbestritten ersten ihrer Kunst. Er ist eben aus London heimgekehrt, wo er das Meisterstück vollbrachte, die Hauptrolle in Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" in englischer Sprache zu spielen. Man entsinnt sich des Skandals, der am ersten Abend seines Auftretens von den Gegnern Deutschlands entfesselt wurde und über den schließlich die Kunst dieses großen Menschendarstellers siegreich triumphierte. Begreiflich, daß nach der Rückkehr in die Heimat seine Kollegen ihn wie einen Marathonläufer feierten. Hinter ihm schritt, nicht weniger triumphal empfangen, der Dichter Gerhart Hauptmann, der in dieser Weihestunde mit den Verkörperern seiner Visionen zusammen sein wollte. Laubinger, Krauß, Hauptmann nehmen auf der Estrade Platz. Und nun entrollt sich ein Bild von historischer Einprägsamkeit. „Die Fahnen!" kommandiert der Führer der Schauspieler. Sie rauschen herein, die Feldzeichen der Bühnenkünstler, und wie sie vor dem schneeweißen Haupte Gerhart Hauptmanns angelangt sind, da senken sich die Fahnen. Solch feierliche Huldigung eines Dichters haben wir lang nicht erlebt. Hauptmann erwidert mit ausgestreckter Hand den Gruß der Fahnen — er hat sein Bündnis mit dem neuen Deutschland geschlossen. Wieder braust der Applaus durch den Saal.

Er entschädigt Gerhart Hauptmann dafür, daß ein paar Tage vorher sein alter Pionier Alfred Kerr sich in einer von bösen Worten überschäumenden Schmähschrift von dem Dichter losgesagt hat. Sage mir, wer sich von dir losgesagt, und ich will dir sagen, wer du bist. Kerr hielt es sogar für notwendig, dem Dichter die Flasche Wein vorzuwerfen, mit denen er sich den Nebeln des Alltags entrückt, wenn er dem Parnaß entgegenwandelt.

*

Am nächsten Tage flattern Fahnen in der Ziegelstraße. Sie feiern die Wiedereröffnung der großen Chirurgischen Klinik, die vor zwei Jahren geschlossen wurde, als ihr Leiter, der altberühmte Geheimrat Bier in den Ruhestand trat. Der alte Staat wollte sparen, da sparte er an den Kranken und Verletzten und nahm gelassen den Vorwurf hin, daß er seine humanen Ideale verleugne. Der neue Staat, der sich zu den heroischen Idealen bekennt, hat aber sofort Wert darauf gelegt, daß er die Wissenschaften fördern will, und er hat sofort die Chirurgische Klinik wieder eröffnen lassen. Zu ihrem Leiter ist jetzt Professor Magnus aus Bochum berufen worden, der bisher Volksdienst am Bergmann des Ruhrgebiets getan hat. Er ist nun auch in den Lehrkörper der Berliner Universität eingetreten und hat seine Antrittsvorlesung über die Wundbehandlung und ihren heutigen Stand nach den Erfahrungen des Weltkrieges gehalten.

Die alte Ziegelstraße war nach der Schließung der Bierschen Klinik ausgestorben. An ihrem nördlichen Ufer steht die alte Kaserne der „Maikäfer", die heute das Finanzamt beherbergt. Auf der anderen Straßenseite liegen die Gebäude der Klinik und in den Häusern der Nachbarschaft wohnten die jungen Assistenzärzte und die Studenten. Schreitet man über den nahen Damm der Friedrichstraße, so gelangt man in die Karlstraße, die die Straße der chirurgischen Instrumente ist. Hier haben die großen Fabriken der Seziertische und Operationsmesser ihre Zentralen und Depots, hier bestellen die künftigen Meister des Operationssaales ihr Handwerkszeug. Manchmal kommt es einem vor, als wehe ein leises Rüchlein von Karbol durch dieses Straßenviertel, das im „quartier latin" seine besondere Eigenart behalten hatte. Nun sind die Tore der chirurgischen Klinik wieder aufgetan. Eine fast abgestorbene Gegend lebt wieder auf... durch die Kranken und Verletzten, die man wieder hierherbringt.

Der erste schwere Verletzte, den man nach der feierlichen Eröffnung der Klinik hierher brachte, war ein Fahrer des Sechstagerennens, das in der Nacht zum Donnerstag wieder eingesetzt hat. Sechstagerennen— was war das früher für ein Ereignis in Berlin! Diesmal waren die Bänke leer, ganz früh gingen die wenigen Besucher nach Hause, und wo sonst die munteren Späße der Nachtbummler die Fahrer wach erhielten, gähnen heute leere Logen. Die Fahrer schliefen auf ihren Rädern fast ein. In früheren Jahren wurde „das Feld" mobil, wenn einmal ein berühmter Schauspieler, wie Hans Albers, für einen Spurt 100 Mark stiftete. Heute sieht man vergebens nach Albers aus, er schläft sich lieber zu Hause aus, weil er ganz früh im Filmatelier sein muß, und die einzige Prämie, die zwischen zwölf und eins gestiftet wurde, war eine Kiste Selterwasser...

*

In Spandau wird gebaut, und dabei ist man einem germanischen Urnenfriedhof auf die Spur gekommen. Er ist sicher schon ein paar tausend Jahre alt, wie das Märkische Museum festgestellt hat. Nur zwanzig Zentimeter unter der Erde stieß man auf die Urnen. In der größten von ihnen stieß man zwischen den Aschenresten auf ein Bartpinzette aus Bronze. Woraus man schließen kann, daß die uralten Berliner, die einst hier gehaust haben, Bartpflege betrieben und eitel waren! Bei einer anderen Urne fand man ein kleines Schälchen — sicher ruhte hier ein durstiger Berliner, dem man noch einen Schuß Met mit auf den letzten Weg gegeben hatte. Die Feuerbestattung ist, wie man aus diesen Funden wieder sieht, auch bei den Urberlinern die vornehmste Art der Totenbestattung gewesen. Der schwedische Forscher Oscar Oden-Upsale hat das schon immer behauptet, die Spandauer Funde haben ihm nun recht gegeben.

Die Urberliner können nur Jäger, Bauern und Schiffer gewesen sein. Nur daraus erklärt sich, daß bei den Berlinern von heute der Hang zur Jagd noch so ausgeprägt ist. Friedliche Bürosekretäre sieht man am Sonnabend-Nachmittag mit dem Stutzen zum Bahnhof eilen, und so ganz nebenher erfährt man, daß sie in der Mark irgendwo eine Jagd billig gepachtet haben, wo sie über das Wochenende dann Hasen schießen. Und wenn am Montag in den Markthallen viel Preiselbeeren umgesetzt werden, dann wissen wir, unsere Kanzleiräte haben am Sonntag in den Wäldern hinter Neuruppin wieder kräftig gewütet.

*

Das Gebiet um den „Faulen See" bei Hohenschönhausen hat der Polizeipräsident jetzt zum Naturschutzgebiet erklärt. Man will die seltene Fauna der Landschaft erhalten. Da haust noch die Waldohreule, der Eichelhäher, der rotrückige Würger, der Weidenlaubsänger und die Mönchsgrasmücke. Urwald bei Berlin.

Violette Streifen an den Bäumen kennzeichnen Anfang und Ende des Naturschutzgebietes, das die Berliner nun scheu und ehrfürchtig durchwandern, weil sie plötzlich Urvätergeist verspüren. Auf jedem grauen Stein am Wegrande suchen sie Runen, und im Geiste sehen sie alte Germanen mit langen Bärten durch die Stämme schreiten. Aber die „alten Germanen" sind dann in der Regel ganz moderne SA.-Männer, die Sonntags in aller Frühe aus den Federn stiegen, um zu Wanderfahrten in die märkische Landschaft aufzubrechen. Der Sonntagsdienst der SA. hat auch dem Berliner Sonnabend ein anderes Gesicht gegeben. Er läutete sonst die Nacht der Bummler ein. „Noch eine Molle — morgen können wir ja ausschlafen!" Heute heißt es schon am frühen Sonnabend-Abend:

„Mensch, dat war aber jetzt der letzte Steinhäger, heute geht's früh in die Klappe, unser Sturm wandert morgen nach Fehrbellin!"

Das ist gut für manchen runden Berliner Bierbauch, dem die Zeit den braunen Rock angezogen hat. So vergeht keine Woche, in dem der Wandel der Zeit nicht auf irgend eine Art an dem Bilde Berlins und der Berliner herummodelliert. Es sind zur Zeit nicht viel Fremde in Berlin — aber wenn sie wiederkommen, werden sie staunen, wie wir uns verändert haben.

Der Berliner Bär.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Einheitliche Regelung im Industriegebiet

Kontrollierter Milchhandel

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. November. Der mit dem Neuaufbau der deutschen Milchwirtschaft beauftragte Reichskommissar Freiherr von Kanne hat vor kurzem die Bildung des Milchwirtschaftsverbandes Oberschlesien angeordnet. Damit ist die Gewähr gegeben, daß auch im oberschlesischen Industriegebiet die Milchversorgung so geregelt wird, daß der Erzeuger einen gerechten Preis erhält, der Handel ohne den riesigen Lehrlauf arbeiten kann und die Verbraucher gleichmäßig mit guter und preiswerter Milch beliefert werden.

Es war auf die Dauer unhaltbar, wenn zuweilen **fünf verschiedene Firmen in ein und denselben Haus** ihre Milch verkaufen wollten. Unhaltbar war dies auf die Dauer vor allem deshalb, weil dieser unnütze Leerlauf in einer überhöhten Handelsspanne aufgebracht und bezahlt werden mußte. Es ist natürlich nicht zu vermeiden, daß sich auch für den Verbraucher aus dieser Neuordnung spürbare Aenderungen ergeben. Um den unwirtschaftlichen Leerlauf abzustellen, erhält in Zukunft

jeder Milchverteiler einen bestimmten Bezirk

zugewiesen, den er mit Milch beliefert, in dem er also auch, wie dies bisher der Fall war, die Milch dem Verbraucher zubringen kann. Manche Hausfrau, die bisher daran gewöhnt war, von einem bestimmten Lieferanten ihre Milch zu erhalten, wird also in Zukunft vielleicht von anderen beliefert werden, soweit sie sich die Milch zubringen läßt. Holt sie sich die Milch selbst im Verkaufsladen, so sei es ihr selbstverständlich nach wie vor unbenommen, von welchem Laden sie die Milch abholen will.

Es könnten nun Befürchtungen auftauchen, daß unter diesen Umständen die Belieferung und Bedienung nicht mehr ganz so gut wären, wenn ein bestimmter Milchverteiler seinen festen Bezirk zugeteilt erhält. Solche Befürchtungen sind jedoch nicht gegeben. Im Gegenteil. **Die Milchversorgung wird sich ständig verbessern, weil der Milchwirtschaftsverband jetzt die Möglichkeit zu einer straffen Kontrolle hat.** Er wird nur solche Milchverteiler auf die Dauer zuziehen und mit dem Verteilen beauftragen, die den angegebenen Anforderungen voll und ganz entsprechen. Der Milchverteiler wird auch ganz besonders bestrebt sein, seine Kundschaft aufs beste zu bedienen, um **die Ermäßigung der Handelsspanne durch den erhöhten Umsatz auszugleichen.**

Die Belieferung der Milchverteiler mit der Milch, die sie an den Verbraucher weitergeben, wird einheitlich und planmäßig geregelt.

Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Qualität der Trinkmilch einheitlich und gut ist. Es liegt in aller Interesse, daß die Umstellung, die am 1. Dezember d. J. erfolgen wird, restlos vonstatten geht. Die Bevölkerung wird aufgefordert, mit dazu beizutragen, indem sie von vornherein dieser Umstellung vertrauensvoll das entsprechende Verständnis entgegenbringt.

Ein Steueramtmann niedergeschlagen

Schwerer Raubüberfall in Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 18. November. Am Freitag abend gegen 9 Uhr wurde auf der Promenade, die vom Bahnhof nach der Zuckerstadt führt, ein schwerer Raubüberfall verübt. Als sich der Steueramtmann Liegensa vom Finanzamt Kreuzburg vom Bahnhof nach Hause begab, wurde er in der Nähe der „3 Bänke" von drei jugendlichen Burschen überfallen und mit einem Eichen-Knüppel niedergeschlagen.

Amtmann L. erhielt ungefähr 20 Schläge auf den Kopf, so daß er blutüberströmt und besinnungslos zu Boden stürzte. Die Burschen rissen ihm eine goldene Uhr aus der Tasche und nahmen ihm die Geldbörse mit 28 Mark Inhalt fort. Hierauf flüchteten sie. Auf die Hilferufe des Verletzten eilte Gärtnereibesitzer Gebauer herbei und schaffte Amtmann L. in seine in der Nähe gelegene Privatwohnung. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte **schwere Verletzungen an der Schädeldecke, einen Nasenbeinbruch und eine sehr schwere Verletzung des rechten Auges fest.** Amtmann L. dürfte infolge der Augenverletzung das Augenlicht rechtsseitig verlieren. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf, hat auch

drei junge Burschen im Verdacht;

die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Hierzu ist noch zu erwähnen, daß am Freitag gegen 19 Uhr ein angetrunkener Mann im Hofe vom Konzerthaus von drei jugendlichen Burschen überfallen und auch eines Geldbetrages beraubt wurde. — Ferner ist am Donnerstag, gegen 20 Uhr, der Molkereibesitzer Milde von drei Burschen überfallen worden, die ihn zu berauben versuchten. **Milde setzte sich aber kräftig zur Wehr, so daß die Täter flüchteten.** Die Polizei vermutet in allen drei Fällen die gleichen Täter. Sie bittet das Kreuzburger Publikum um rege Mitarbeit und um Beantwortung folgender Frage: Wer hat drei Burschen in den Abendstunden in der Nähe des Bahnhofs auf der Friedrichstraße gesehen?

Eine weibliche Diebesbande

Beim Ladendiebstahl ertappt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. November. Einen Ausschnitt aus dem Treiben gewerbsmäßiger Ladendiebinnen erhielt man in der unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf stehenden Berufungskammer, als diese sich mit dem nach Freisprechung verlangenden Antrag der vom Schöffengericht zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus sowie zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilten Ehefrau Marie Koretzki aus Kattowitz beschäftigte.

Es hat lange gedauert, bis der Angeklagten der Prozeß gemacht werden konnte. Denn schon im Juni 1930 wurde sie als ein Glied in der Bande der auf Geschäftsdiebstähle ausgehenden Frauen Bardelog und Bugla aus Kattowitz festgestellt, die damals einen Mißerfolg im Geschäftshause Schüftan hatten.

Alle drei waren dabei gemeinsam in bestimmten Rollen tätig.

Frau Bardelog verlangte Seidenstoff, der ihr in einem Ballen von 32 Meter zum Preise von rund 200 Mark gezeigt wurde, und zwar in verschiedenen Farben und Mustern. Dieweilen sie ans Aussuchen ging, erschien Frau Bugla im Geschäft, stellte sich neben ihre Spießgesellin und verlangte von der gleichen Verkäuferin andere Waren. Als diese beiden nun miteinander verhandelten,

ließ Frau Bardelog einen Ballen Seide verschwinden

und erklärte danach, daß sie nicht das Gewünschte gefunden habe, und wollte herausgehen. Eine Angestellte hatte aber den Diebstahl bemerkt, so daß die Diebin festgehalten werden konnte. Im Kontor wurde ihr dann der Ballen, der bereits unter dem Unterrock ein Versteck erhalten hatte, wieder abgenommen und dabei festgestellt, daß **der Oberrock einen weiten Schlitz hatte, der eigens für Zwecke des Untersteckens von Ballen gefertigt war.** Die Festnahme der Bardelok, die inzwischen zu 2 Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt worden ist, veranlaßte Frau Bugla zum schnellen Verlassen des Ladens und zur entsprechenden Benachrichtigung der Frau Koretzki, die vor dem Geschäft zum Empfange der gestohlenen Ware Posten stand. Beide Frauen suchten das Weite und konnten entkommen.

Da nun einmal „die Katze das Mausen nicht läßt", gab Frau Koretzki etwa im Frühjahr d. J. wieder eine Gastrolle in Gleiwitz. Diesmal war ihr das Schicksal aber nicht hold; denn als sie dort bei Bielschowski wieder einmal auf billige Weise zu Stoff kommen wollte,

wurde sie auf frischer Tat erwischt und festgenommen,

so daß ihr im Oktober d. J. auch der Prozeß wegen der Teilnahme an dem Diebstahl bei Schüftan 1930 gemacht werden konnte. In der nunmehrigen Berufung versuchte sie erneut, den Nachweis zu erbringen, daß sie am fraglichen Tage, im Juni 1930, wegen Krankheit gar nicht in Beuthen sein konnte. Zum Beweise dafür nannte sie verschiedene Zeugen, die aber alle trotz Ladung zu dem heutigen Termin nicht erschienen waren. Ein ärztliches Attest

Kunst und Wissenschaft

Die alten Germanen kannten schon den Brunnenbau

In Kaulsdorf bei Berlin wurde eine germanische Dorfanlage entdeckt, die nach dem Charakter der dort gefundenen Keramik aus der Zeit Armins, also aus der Zeit um Christi Geburt, stammen dürfte. Die Anlage, die von dem Berliner Altertumsforscher Professor Dr. Albert Kiekebusch eingehend untersucht wird, hat bereits zahlreiche wertvolle Funde ergeben — und manche Ueberraschung gebracht. Eine solche Ueberraschung ist die Entdeckung einer regelrechten Brunnenanlage, durch die unser Wissen um die altgermanische Kulturgeschichte erheblich bereichert wurde. Man nahm bisher an, daß die Germanen den Brunnenbau gar nicht kannten, sondern das nötige Wasser Bächen oder Seen entnahmen. Diese Annahme ist jetzt durch den neuen Brunnen-Fund widerlegt. Der Brunnen, dessen Holzverschalung noch verhältnismäßig gut erhalten ist, ist durchaus sachkundig angelegt und reicht bis in eine Tiefe von 1,75 Meter.

Insekten — ein wertvolles Nahrungsmittel

Bei vielen primitiven Völkern spielen die Insekten eine große Rolle als Nahrungsmittel. Der englische Naturforscher Bristow, der sich längere Zeit in Hinterindien aufhielt, stellte nun selbst Versuche mit dieser eigenartigen Nahrung an. Er sah natürlich dem ersten Genuß einer aus Insekten bestehenden Mahlzeit durchaus nicht mit Appetit entgegen. Umsomehr war er überrascht, als ihm das Gericht tatsächlich sehr gut schmeckte! Für gewisse Gegenden der Erde ist diese Nahrung durchaus wichtig, denn einzelne Insektenarten —namentlich Spinnen — enthalten 63 Prozent Eiweiß, also dreimal so viel als der besonders eiweißhaltige Fisch. (Trotzdem werden sich die Spinnen als Nahrungsmittel wohl so bald nicht auf unserem Speisezettel einführen!)

Krebsserum

Im letzten Jahre haben deutsche Forscher durch eine Reihe wichtiger Untersuchungen eigenartige Veränderungen des Blutes festgestellt, die bei krebskranken Patienten in charakteristischer Weise auftraten. Diese Entdeckung hatte eine große praktische Bedeutung, denn die typischen Eigenschaften des Blutes krebskranker Menschen ließen sich zur frühzeitigen Erkennung dieses Leidens verwenden. Man war sich nun lange im unklaren, welche Veränderungen in der Blutflüssigkeit eigentlich vor sich gehen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß bei der Krebskrankheit im Blute bestimmte Gifte kreisen, zu deren Abwehr der Organismus im Laufe der Zeit ganz bestimmte Gegengifte erzeugt. Diese Gegengifte bewirken dann charakteristische Veränderungen des Blutes. Jetzt haben zwei Berliner Gelehrte, Prof. Hans J. Fuchs und Dr. A. Kowarzyk, folgenden wichtigen Versuch gemacht: sie spritzten sich selbst Blutserum ein, das die Krebsgifte enthielt. Darauf untersuchten sie in regelmäßigen Abständen die Eigenschaften ihres eigenen Blutes Zuerst fanden sie keinerlei Veränderungen, nach 26 Tagen aber entdeckten Sie, daß ihr Blut plötzlich „Gegengifte" enthielt, die der Körper offenbar inzwischen gebildet hatte. Hoffentlich gelingt es, mit Hilfe dieser Gegengifte, eine neue, wirksame Heilmethode gegen den Krebs auszuarbeiten.

Die älteste Kirche Deutschlands? Für eine so gut wie unbekannte Kirche in der Wetterau nimmt Prof. Richard Haupt, der als Bauhistoriker bekannte ehemalige Provinzialkonservator von Schleswig-Holstein, den Ruhm in Anspruch, die älteste Kirche des Vaterlandes zu sein. Es handelt sich um die Totenkirche im Großendorfe vor Büdingen. Unverkennbar stammt sie aus der Epoche, in der noch nicht der romantische Stil die Formen bestimmte. Haupt hält sie für die Gründung einer klösterlichen Gemeinschaft, die bald wieder erloschen und gänzlich verschollen zu sein scheint.

Die Zunge als Spiegel des Körperinneren!

Wenn der Arzt die Zunge des Patienten genau betrachtet, so tut er dies nicht nur, um zu sehen, ob sie rot oder „belegt" ist, sondern weil das Aussehen der Zunge oft wichtige Aufschlüsse über die Art der Krankheit und das Befinden des Patienten gibt. Bei neueren wissenschaftlichen Untersuchungen haben sich wichtige Zusammenhänge zwischen den inneren Organen und dem „Zungenbild" herausgestellt, die man vorher nicht kannte. Die Oberflächenbeschaffenheit der Zunge, die Größe, Farbe und Form der kleinen Wärzchen (der sogenannten Papillen) ändert sich beim einzelnen Menschen sehr stark und hängt von seinem gesamten körperlichen Zustand ab. Es konnte festgestellt werden, daß bei Bauchfellentzündung, bei Darmverschluß und bei Lungenentzündung die Zungenoberfläche rauh ist, daß sich die Wärzchen vergrößern und deutlich hervortreten, das Umgekehrte ist der Fall bei Leber- und Gallenleiden, bei Zuckerkrankheit, Magen- und Herzleiden und schließlich bei Lungentuberkulose. Wie diese merkwürdigen Erscheinungen zustandekommen, ist noch ungeklärt, die Tatsache jedoch, daß die Zunge bei vielen inneren Erkrankungen charakteristisch mitbeteiligt ist, ist unbestreitbar.

Das tiefste Bohrloch der Erde

Bei Erdölbohrungen in Cattleman Hill in den Vereinigten Staaten wurde eine Tiefe von 3250 Meter erreicht. Dieses Bohrloch ist zur Zeit das tiefste der Erde. Die Bohrung selbst stellt einen Rekord dar, denn diese 3250 m wurden in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 282 Tagen erreicht, während hierzu noch vor wenigen Jahren die dreifache Zeit nötig gewesen wäre.

750. Tausend „Biene Maja". Die Märchendichtungen von Waldemar Bonsels erfreuen sich heute wie vor 20 Jahren der gleichen Beliebtheit. Seine „Biene Maja" hat jetzt das 750. Tausend erreicht. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

60. Geburtstag des Prager Anatomen Großer. Am 21. November vollendet der Ordinarius für Anatomie an der Deutschen Universität Prag, Professor Dr. Otto Großer, sein 60. Lebensjahr. Der Jubilar, der auch Präsident der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Kunst und Wissenschaften in der Tschechoslowakei ist, ist in Wien geboren. Das besondere Lehrgebiet von Professor Großer ist die Plazentationslehre.

Oberschlesisches Landestheater. Sonntag in Beuthen (15,30) Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Vetter aus Dingsda", (20) „Aennchen von Tharau". In Königshütte (15,30) zweiter Ballettabend und (20) „Husarenfieber". Montag in Beuthen geschlossen. In Kattowitz (20) zweiter Ballettabend. Dienstag in Beuthen und Gleiwitz (20,15) Abend der deutschen Hausmusik (0,20 bis 1,50 Mark). Mittwoch (15,30) „Martin Luther" von H. Henzen. In Gleiwitz (20) 9. Platzmiete: 2. Sinfoniekonzert.

Deutsche Bühne Beuthen. Heute, Sonntag, bleibt die Geschäftsstelle zur Abholung der restlichen Karten von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Tag der deutschen Hausmusik: Jeder soll musizieren! Unter dieser Parole gibt das Oberschlesische Landestheater am Dienstag in Beuthen und in Gleiwitz (20,15) einen Abend für deutsche Hausmusik. (Preise 0,20 bis 1,50 Mark.) Die Veranstaltung bringt ein Collegium musicum. **Kapellmeister Peter wird** mit seinen Musikern die deutsche Hausmusik historisch entwickeln; das musikalische Karussell. (Volksmusik in Trachten auf der Drehbühne.) Ein Spitzwegidyll mit Musik von Wilhelm Widdel.

Lieder- und Arienabend in der LV. Königshütte. Der außerordentliche Erfolg des ersten Lieder- und Arienabends mit der Sopranistin Thea Fitzek veranlaßt die Literarische Vereinigung einen zweiten Lieder- und Arienabend anzusetzen, der am Mittwoch (20 Uhr) in der Aula des städtischen Mädchengymnasiums stattfindet. Für diesen Abend ist der Bariton Rudolf Swienty gewonnen worden. Die Pianistin Hanni Sauerland wird Werke von Beethoven und Liszt und Verdi zum Vortrag bringen.

Literarische Vereinigung Königshütte. Die Musikschule von Professor Lamza veranstaltet am Montag (20 Uhr) im Musiksaal des Deutschen Privatgymnasiums in Königshütte „Eine Stunde Hausmusik". Das Programm bestreiten Käte Dalladat, Irene Percik, Ilse Kuhnt, begleitet von Richard Lamza.

Beuthener Stadtanzeiger

Bei 55000 Reststimmen

13 oberschles. Reichstagsabgeordnete

Feststellung des endgültigen Abstimmungs- und Wahlergebnisses

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. November. Unter Vorsitz des Kreiswahlleiters für Oberschlesien, Regierungsrats Dr. Müller, trat der Wahlausschuß für Oberschlesien zu einer Sitzung zusammen, um das endgültige Wahlergebnis festzustellen. Das endgültige Wahlergebnis weicht gegenüber dem vorläufigen Ergebnis nur geringfügig ab. Ebenso haben sich keine wesentlichen Beanstandungen ergeben. Für die Reichstagswahl wurden 835459 gültige und 39743 ungültige Stimmen, insgesamt 875202 Stimmen, abgegeben. Für die Volksabstimmung wurden insgesamt 879357 Stimmen abgegeben. Hiervon 845730 Ja-Stimmen und 25823 Nein-Stimmen, während die Zahl der ungültigen Stimmen 10904 betrug. — Die Zahl der in den Stimmkarteien eingetragenen Stimmberechtigten, abzüglich der Stimmscheininhaber, betrug 893241, die Zahl der Stimmberechtigten, die auf Grund eines Stimmscheines abgestimmt haben, betrug 23369. — Der Wahlausschuß hat ferner festgestellt, daß auf Oberschlesien 13 Reichstagskandidaten entfallen, wobei immer noch etwa 55000 Reststimmen verbleiben.

Ruchloser Einbruch in die Schrotholzkirche

In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Schrotholzkirche im Stadtpark, die das Ehrenmal für die Gefallenen birgt, eingebrochen. Die Verbrecher raubten die Opferkästen. Die Höhe des gestohlenen Betrages steht noch nicht fest. Die Täter hatten es offenbar nur auf Geld abgesehen, denn es wurden keinerlei Beschädigungen am Ehrenmal und den Kultgegenständen festgestellt.

*

Tag der Jugend

Am kommenden Sonntag begeht das deutsche Volk im Rahmen des Winterhilswerkes den Tag der Jugend. Gewaltige Arbeit hat die deutsche Jugend beim Aufbau des Dritten Reiches geleistet. Ihr Idealismus, ihre unendliche Arbeitsfreudigkeit und ihr grenzenloser Opferwillen zeigt sich fast täglich nicht allein in großen sondern auch in den allerkleinsten Dingen. Mit welcher Lust, mit welchem Eifer betätigte sich unsere Jugend bei den verschiedenen Sammlungen des Winterhilfswerkes, sei es bei der Kleidersammlung, sei es bei dem Verkauf von Abzeichen, sei es bei der Sammlung mit der Sparbüchse. Sie lief treppauf, treppab, pochte an allen Türen und wußte manch mürrischen Mann durch ein liebevolles Wort zur Hergabe von Geldern, Kleidungsstücken, Lebensmitteln für unsere darbende Volksgenossen zu bewegen.

Auch an mannigfachen Wohlfahrtsveranstaltungen künstlerischer und sportlicher Art beteiligten sich unsere Jungen und Mädchen und zeigten dabei eine Arbeitsfreudigkeit, wie wir sie in all den Jahren vorher noch nie beobachtet haben. Jetzt naht das Weihnachtsfest. Unsere Jugend weiß, daß es auch eine geistige Nothilfe gibt, und überall stellt sie sich bereits zur Verfügung. Wir bitten die Eltern, diesen heiligen Eifer der Jugend nicht zu hemmen. Die Lehrerschaft aber bitten wir, die Jugend bei all den Arbeiten für das Winterhilfswerk zu unterstützen, und wenn es mal bei diesem Knaben oder Mädchen infolge der allgemeinen großen Inanspruchnahme durch das freiwillige Winterhilfswerk beim Lernen etwas hapern sollte, ein Auge zuzudrücken, denn durch die Arbeit für das Winterhilfswerk, durch Ueben des Sozialismus der Tat lernt unsere Jugend unendlich viel fürs Leben.

*

* **Zum Bergrat ernannt.** Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat den Bergassessor Hentrich vom Bergrevier Beuthen-Süd zum Bergrat ernannt.

* **Bankbeamte im DHV.-Heim.** Am Freitag versammelten sich die Bankbeamten im DHV.-Heim zur fälligen Monatspflichtversammlung. Als Gäste begrüßte der Leiter Hilla die geschlossene Arbeitsgemeinschaft im DHV. „Buchhaltung, Bilanz — Steuer". Der Vortragende des Abends war diesmal Kollege Rother (Dresdner Bank), der es verstand, durch seine hochinteressanten Ausführungen über „Börse und Börsengeschäfte" seine Kollegen sowie die Gäste zu fesseln. Als weiterer Redner sprach in einem Kurzvortrag Kollege Vogel (Dresdner Bank) über „Vorsichtsmaßnahmen bei Einlösungen von Travellerschecks und bei Zahlung gegen Kreditbriefe", was allgemein sehr interessierte. An diese Vorträge schloß sich eine rege Aussprache an.

* **Reichsverband Deutscher Dentisten.** Der vom Reichsministerium des Innern bestellte Reichsführer der deutschen Dentisten Karl Schaeffer, Schwandorf, hatte für den 7. November 1933 eine Tagung in Frankfurt a. M. für die Vorsitzenden der Provinzial- und Landesverbände im Reiche anberaumt. Hauptgegenstand der Ausführungen des Reichsführers war das kommende Dentistengesetz, durch das der Stand der deutschen Dentisten und ihre Reichsorganisation eine vollständige Umformung erfahren. Die Mitarbeit der deutschen Dentisten als Glied des Gesundheitswesens und die Zulassung zu den deutschen Krankenkassen findet gleichfalls eine neue Bearbeitung. Dem Ausbau des gesamten dentistischen Berufsbildungswesens, insbesondere seiner großen Höheren Lehranstalten, hat der Reichsführer gleichfalls stärkste Förderung zugesichert.

* **Arbeitsgemeinschaft für Kunst: Neuaufbau der Kunst auf völkischer Grundlage der Früh- und Vorgeschichte.** Museumskustor Dr. Matthes hielt im Nat.-soz. Lehrerbund einen interessanten Lichtbildervortrag über völkische Kunst auf den Grundlagen der Früh- und Vorgeschichte. Im Dritten Reich wird auf den Grundlagen völkischer Kunst ein vollständiger Neuaufbau der Kunst bewußt durchgeführt. Mit unserem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Führer und Wiedererwecker Deutschlands, aber auch dem Wiedererwecker deutscher Kunst ist ein völlig neues Zeitalter für die Kunst angebrochen. Die Verbundenheit von Blut und Boden führt den schaffenden Künstler bis zur Pfahlwurzel völkischer Kunst, völkischer Kraft.

* **Haus Wahnfried beschickt die erste oberschlesische Musikausstellung.** Eine große Ueberraschung steht den oberschlesischen Musikfreunden dank der Liebenswürdigkeit von Haus Wahnfried bevor. Frau Siegfried Wagner hat für die Ausstellung das berühmte Schreibtisch-Klavier Richard Wagners, an dem der Meister die meisten seiner Werke komponiert hat, zur Verfügung gestellt. Dieses Instrument verdankt die Entstehung einer Idee von Frau Cosima und ist ein Geschenk König Ludwigs II. von Bayern aus dem Jahre 1864. Dieses Schreibtisch-Klavier wurde kürzlich für eine Richard-Wagner-Ausstellung nach Amerika geliehen und ist erst kürzlich wieder in Deutschland eingetroffen. Es dürfte in der oberschlesischen Musikausstellung die bedeutendste Sehenswürdigkeit darstellen.

*

Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure, Fachgruppe Bauingenieurwesen Beuthen. Am Dienstag findet um 20 Uhr im Konzerthaus Beuthen die 4. Fachgruppensitzung für Bauingenieurwesen statt. Erscheinen ist für alle Fachgruppenmitglieder Pflicht. Mitglieder anderer Fachgruppen und von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen.

Deutscher Mütterverein St. Trinitatis. Vom 20. bis 26. November findet eine religiöse Woche statt. Vorträge jeden Abend 8 Uhr im Trinitatis-Pfarrsaal.

Evangelischer Männerverein. Stg. (9,30) Antreten zum Festgottesdienst und Festumzug vor der Fahne am Klosterplatz.

Heliandbund. Sonntag Volkstanzkreis erst nachmittags um 2 Uhr im Heim.

Marineverein, Frauengruppe. Di. (15,30) Handarbeitskaffee bei Krause, Roßberg.

Landwehrverein. Die evangelischen Kameraden beteiligen sich am 19. 11. aus Anlaß des deutschen Luthertages am Festzug. Antreten 10,45 Uhr beim Kameraden Schmatloch.

Sudeten-Gebirgsverein. Stg. (9) Radfahrer und Fußgänger Antreten am Schießwerder zum Waldlauf-Training.

Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe. Stg. (14,30) Monatsversammlung der Jugendgruppe.

Kameradenverein ehem. 51er. Die Zusammenkunft der Frauengruppe findet erst am Montag, 27. 11., statt.

Technische Nothilfe. Montag Rathaus (20) HP.-Kursus. Wichtige Besprechung. Erscheinen Pflicht.

Evangelischer Kirchenchor. Di. (20) Probe ganzer Chor.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung. Stg. (14) im großen Saale des Schützenhauses Versammlung für Hinterbliebene. Frau Bölke spricht über Rechte und Pflichten der Hinterbliebenen.

Deutscher Offizier-Bund. Herren- und Frauengruppe Mo. (20,15) Mitgliederversammlung in der Konzerthausdiele. Polizeimajor Wüneberg hält einen Lichtbildervortrag über Luftschutz. 19,45 Uhr ebendort Vorstandsitzung.

Neudeutschland. Heute, Stg., (7) Antreten auf dem Moltkeplatz in Kluft.

Das Wetter der Woche

Das Wetter vom 19. bis 25. November

Die gegenwärtige Entwicklung scheint auf eine Verbindung des skandinavischen mit dem Azorenhoch abzuzielen, während Südeuropa von tiefem Druck beherrscht wird. Daraus wäre auf einen östlichen Lufttransport zu schließen. Dann würde trockene Kälte zu erwarten sein. Sollte aber dazu Warmluft aus dem östlichen Mittelmeer hereingespült werden, dann wären besonders für Ost- und Südostdeutschland Niederschläge wahrscheinlich. Dr. A. K.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei östlichem Winde vielfach neblig, nur zeitweise etwas aufheiternd, nachts vielfach leichter Frost, tagsüber milder.

über ihre angebliche Erkrankung konnte die Angeklagte aber nicht vorweisen. Dies so wie die weiteren Beweismittel und eine Belastung der bereits verurteilten Bardelog ließen keinen Zweifel offen, daß die Koretzki mit zu dem Diebes-Trio gehörte, das s. Z., wie heute einwandfrei festgestellt ist, nicht nur eine große Gefahr für die Beuthener, sondern auch für die Gleiwitzer und sogar für die Breslauer Geschäftswelt war, und die gestohlenen Waren über die grüne Grenze nach Polen brachte.

Das Berufungsgericht kam auf Grund der neuerlichen Beweisaufnahme ebenfalls zu einem Schuldigspruch der Koretzki, weshalb es die Berufung als völlig unbegründet verwarf. k.

Stadttheater Gleiwitz: „Aennchen von Tharau"

Viele Köche sollen nach altem Sprichwort den Brei verderben, aber bei dem Singspiel „Aennchen von Tharau", das am Sonnabend im Gleiwitzer Stadttheater seine Erstaufführung erlebte, haben drei Autoren aus der bunten Farbigkeit von alten Volksliedmotiven, poesiedurchfluteten Studentenleben und rauher Landknechtsart ein operettenhaftes Libretto von reizvoller Lebendigkeit geschaffen, dem Heinrich Strecker, eine junge, gewandte Begabung, viel schöne Musik mitgegeben hat. Alles ist in melodiöser Linie bearbeitet, der Orchesterpart verwendet hauptsächlich Streicher und läßt in die Gemütlichkeit der alten Zeit geschmackvoll und sparsam, sehr sparsam eine weiche Saxophonstelle und gestopfte Trompeten hineinsingen. Dadurch gibt es Klangwirkungen von schöner Schattierung, und manche dieser lebhaften Kompositionen bleibt im Ohr haften.

Fritz Dahm hat mit feinem Empfinden das große Können des Orchesters in das flotte Spiel, für das Herbert Albes verantwortlich zeichnet, hineingebaut und mit starker rhythmischer Prägnanz die Tänze unterstrichen, deren lebendige Gelöstheit Ferry Dworak geschickt einstudierte. Lotte Walten in der Titelrolle spielte zart und mit spürbarer Wärme, sodaß sie Alfred Jahn, der ein wenig indisponiert und dadurch gesanglich und sprechtechnisch behindert schien, schauspielerisch mitriß. Christoph Reuland gab musikalisch und darstellerisch eine schöne Leistung, die auch das Buffopaar, die fesche, resche Marketenderin Elfriede Mädlers und das junge Füchslein Arnold Bergemanns mit ausgezeichnetem Können boten.

Auch die Chöre schienen diesmal bedeutend besser als früher und sangen rein und sicher. Das volle Haus ging von Anfang an mit, erzwang sich eine Reihe von Wiederholungen und dankte mit außergewöhnlich starkem Beifall. Aber wer freut sich schließlich auch nicht über das lustige Landsknechtlager, das Hermann Haindl ebenso wie die anderen Bühnenbilder in satten Farben zauberte, in dessen rauhes Leben mit Zelten, Posten, Werdarufern plötzlich ein bubibeköpftes und tüllumgegebenes Ballett hereingesprungen kommt? Und mancher der Operetten-Stammbesucher dürfte auf die Frage, welches Werk dieser Spielzeit ihm am besten gefällt, voller Ueberzeugung mit dem alten volkstümlichen Lied antworten: „Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt . . .". G. N.

Stadttheater Ratibor: „Die Räuber"

Schillers wieder aktuelles Revolutionsdrama steht in einem interessanten Gegensatz zu Johsts Schlageterdrama. In beiden Dichtungen der leidenschaftliche Ueberdruß angesichts eines aufgezwungenen, unbefriedigenden Daseins, aber Schlageter, der konservative Revolutionär und Märtyrer für eine kommende Ordnung, Karl Moor dagegen zu Beginn des nun absterbenden liberalen Zeitalters der schrankenlose Verwirklicher seines stolzen Ichs, der freilich im Zusammenstoß mit dem Sittengesetz die Grenzen seines Rechtes erkennen muß.

Der Spielleitung des Intendanten von Bongardt ist es gelungen, das Werk in 11 schnell abrollende Bilder geschickt ohne Gefährdung des Zusammenhangs zu verdichten, so daß die Aufführung ein eindrucksvolles Kunsterlebnis wurde. Besonders wertvoll war die Leistung von Hermann Kner als Franz Moor. Die teuflische Bosheit und Hinterlist, die virtuose Spitzfindigkeit, die eitle Herrschsucht wie schließlich die grenzlose Verödung und Verdorrung dieser Gestalt kam in fein durchdachtem Mienenspiel, in beredten Gesten und Bewegungen und fesselnder Sprache bis zum erschütternden Ende packend zum Ausdruck. Auch Hans Rudolph als Karl Moor war ein ganzer Kerl, der Räuber aus Edelmut, der voll glühenden Freiheitsdurstes Gott das Richtschwert entwinden will, aber in der immer klarer werdenden Erkenntnis, daß man Menschenrechte nicht durch Gesetzlosigkeit aufrechterhalten kann, zusammenbricht. Sehr überzeugend wurde das Zwiespältige der Gestalt verkörpert. Eva Lode füllte die etwas unglückliche Frauenfigur des jugendlichen Dichters mit glaubhaftem Leben und war eine Amalie voller Treue und Stolz. Das eitle Draufgängertum und die feige Gemeinheit Spiegelbergs wurde durch Kurt Meisner eindrucksvoll wiedergegeben. Lebenswahr auch der rührende, schwache, alte Vater Moor (Wilhelm Hassenstein) und durchweg gut am Platze alle übrigen Darsteller in dieser wertvollen Vorstellung. F.

Stadttheater Kattowitz Aennchen von Tharau

Vor gut besetztem Hause ging das neue Singspiel unter Albes Regie bei starkem Beifall in Szene. Lotte Walten sang mit schönem Erfolge die Titelrolle; ihre Gegenspieler Alfred Jahn und Christoph Reuland traten ihr künstlerisch ebenbürtig zur Seite. Arnold Bergemann als „Schlettan" im Verein mit der „Marketenderin" Elfriede Mädler, die in ihrem Temperament sprühte, sorgten für köstlichen Humor, der Beifallstürme erzielte. Lebenswahr der jugendliche Kurfürst von Herbert Albes, desgleichen der vortreffliche Landsknechttyp Otto Pflugradts als „Wachtmeister". Hilde Bach war als Reiter-Hetmann eine verführerische Frau. Aus der wenig ergiebigen Rolle des Geh. Rates Jures holte Ludwig Dobelmann alles nur Mögliche heraus. Originelle Tanzszenen belebten das äußere Bild. Kapellmeister Fritz Dahm führte mit Umsicht das Orchester. Daß sich das Publikum köstlich unterhielt, zeigten die vielen Vorhänge. L. Sch.

Das Institut für etruskische Studien in Florenz hat den Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaft der Universität Tübingen, Prof. Dr. Ernst Sittig, zum o. Mitglied ernannt. — Der Privatdozent für physikalische Chemie an der Technischen Hochschule Aachen, Dr. Walter Krings, ist als Leiter der anorganischen Abteilung an das Allgemeine Chemische Universitätsinstitut in Göttingen berufen worden.

Hochschulnachrichten

Deutschlands erster Dozent für Wehrgeographie. Mit einer Vorlesung über die wehrgeographischen Verhältnisse in der Mandschurei hat sich an der Universität Berlin Dr. Oskar Ritter von Niedermayer als Privatdozent für Wehrgeographie niedergelassen. Dr. von Niedermayer hat sich durch mehrere Reisen eine eingehende Kenntnis von Vorder- und Südasien erworben, noch mehr aber durch eine deutsche militärische Expedition, die ihn als Führer der Expedition nach Persien und Afghanistan führte. Nach einer abenteuerlichen Flucht gelang es ihm damals über Turkestan und die Türkei zu den deutschen Truppen nach Palästina zurückzukehren.

Soll man ungeschältes Obst waschen?

Das Verzehren ungewaschenen Obstes gehört zu den gesundheitlichen Unsitten des Alltages, die trotz aller hygienischen Propaganda immer wieder begangen werden. Jetzt berichtet der englische Wissenschaftler Dr. J. T. Smeall über Bakterien und andere Keime auf der Oberfläche von Früchten. Er untersuchte Datteln, Weintrauben und Kirschen und gelangte dabei zu folgendem Ergebnis: Abgesehen von einer Menge harmloser Bakterien, fanden sich überall Keime, die unter Umständen Krankheiten, Entzündungen usw. hervorrufen können! Wenn auch keineswegs gesagt ist, daß mit dem Verschlucken dieser Bakterien nun unbedingt eine Krankheit verbunden sei, so bedeutet dies doch eine überflüssige und leicht zu umgehende Gefährdung der Gesundheit. Das Schälen des Obstes ist aber gar nicht so sehr zu empfehlen, da in der Schale und ihrer Umgebung die vitaminreichsten Fruchtsäfte sitzen. Die neuesten Untersuchungen auf diesem Gebiet beweisen, daß das Abwaschen des Obstes — wodurch die Keime weitgehend entfernt werden — durchaus kein sinnloser Brauch ist, sondern eine wissenschaftlich unbestreitbare Begründung hat!

Mittwoch Schluß der Schlageter-Ausstellung

Beuthen, 18. November.

Nur noch wenige Tage, bis Mittwoch, den 22. November, weilt die Schlageter-Ausstellung in den Mauern unserer Stadt. Der Besuch der Ausstellung war sehr rege, besonders die alten Selbstschutzkämpfer waren von weit her geeilt, um sich der früheren Zeiten zu erinnern, oder waren gar Untergebene oder Freunde des Toten, die sich am Sarge zu einer stillen Weihestunde einfanden. Sehr rege war dankenswerter Weise der Besuch der hiesigen Schulen, die fast täglich erschienen waren. Wir rufen jedem Beuthener nochmals zu: Besucht die Schlageter-Ausstellung!

Entlarvte Greuelmeldung

Selbstmord im Beuthener Gefängnis

(Eigener Bericht)

Am 11. November erhängte sich im Beuthener Gerichtsgefängnis der in Königshütte zuständige 21 Jahre alte Arbeitslose Franz Zielonka, der wegen Schmuggels eingeliefert worden war. Offenbar war Schwermut nach einem verfehlten Leben die Ursache der Verzweiflungstat.

Von dem traurigen Ende des jungen Menschen wurden selbstverständlich seine Angehörigen in Ostoberschlesien benachrichtigt. Der eigene Vater bezeichnete ihn als einen Taugenichts, der noch nie in seinem Leben gearbeitet habe. Trotz dieses völlig klar liegenden Tatbestandes brachte es die Kattowitzer „Polonia" vom 16. November fertig, unter der Ueberschrift „Geheimnisvoller Tod in einem Hitlerschen Spital (!)", zu melden, daß Zielonka in einem solchen Krankenhaus unter rätselhaften Umständen verstorben sei. Weiter heißt es in der Lügenmeldung:

„Zielonka war in Privatangelegenheiten nach Beuthen gefahren und kehrte von dort nicht zurück. Brüder des Zielonka hatten auf polnischer Seite am oberschlesischen Aufstand teilgenommen und wohnen jetzt als Flüchtlinge aus dem Oppelner Schlesien in Polen. Zielonka sei also wahrscheinlich (!!) „als Racheopfer Hitlerscher Schergen gefallen", die sich schon lange mit der Absicht getragen hätten, seine Brüder zu fassen, was ihnen jedoch nicht gelungen sei. Der „geheimnisvolle Tod" des Zielonka müsse deshalb raschestens in Gegenwart eines Vertreters des polnischen Konsulats festgestellt werden."

Gegenüber dem völlig klarliegenden tatsächlichen Sachverhalt genügt es, diese unerhörte Greuelmeldung niedriger zu hängen. Tatarennachrichten dieser Art erscheinen allerdings keinesfalls geeignet, die immer wieder getrübte Atmosphäre im Grenzland endlich aufzuhellen.

Ein Festanzug für die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 18. November. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wird ein Festanzug geschaffen, der von ihnen bei allen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, ebenso ein Abzeichen, das immer zu tragen ist. Der Festanzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Tellermütze in Form der Schirmmütze der alten Armee, an der sich an Stelle der Kokarde [illegible] das gestickte Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront befindet. Das Abzeichen besteht aus einer runden Plakette, ein Zahnrad darstellend, in dem sich das Hakenkreuz befindet. Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd und Kragen mit schwarzem Binder getragen. Schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug. Der Festanzug kann von dem Schneidergewerbe angefertigt werden nach Maßgabe der Vorschriften der Reichszeugmeisterei. Wie es in einer weiteren Anordnung heißt, soll dieses Ehrenkleid den schaffenden deutschen Menschen ohne Unterschied des Standes als Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft kennzeichnen und damit seine Stellung als vollwertiges Glied der Gesellschaft festlegen.

Gleiwitz

Nagelung von HJ-Wappenschilden

Um auch die deutsche Jugend zur Mitarbeit am Winterhilfswerk heranzuziehen, hat Reichsjugendführer Baldur von Schirach einen Aufruf erlassen, in dem es unter anderem heißt: „Der Führer hat für den kommenden Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte dem deutschen Volke zur Pflicht gemacht. Es gilt gerade für die Hitlerjugend, dieses große Werk mit all ihren Kräften zu fördern. Ich erwarte, daß jedes Mädel und jeder Junge die ihnen für das Winterhilfswerk auferlegten Pflichten vorbildlich und mit Freude erfülle, zum Besten dieser wahrhaft nationalsozialistischen Aktion." Diese Forderung ist vom Jungvolk und von der Hitlerjugend zum Teil schon verwirklicht worden. Bei Straßensammlungen und Werbeveranstaltungen für die NS. Volkswohlfahrt haben schon in den letzten Monaten die Jungen all ihre Kräfte zur Verfügung gestellt, um zur Förderung des gesamten Hilfswerks beizutragen. Um auch weiterhin größere Volkskreise zur Mitarbeit heranzuziehen, wird am heutigen Sonntag unter der Leitung der Hitlerjugend eine öffentliche Nagelung von Wappenschilden vorgenommen. Durch einen Werbemarsch der Hitlerjugend und des Jungvolkes soll die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf diese Nagelung gelenkt werden. Um 9 Uhr findet die Aufstellung auf dem Ring, um 9,15 Uhr eine Ansprache von Oberbürgermeister Meyer statt. In der Zeit von 11—12 Uhr veranstaltet die SA.-Kapelle auf dem Ring ein Platzkonzert. Die Wappenschilde, die ein großes HJ.-Abzeichen darstellen, gelangen auf dem Ring, dem Adolf-Hitler-Platz und dem Bahnhofsvorplatz zur Aufstellung. Außerdem wird ein fliegender Schild für die abgelegenen Stadtteile verwendet. Es wird erwartet, daß sich alle Gleiwitzer an diesem neuen Hilfswerk beteiligen, um die Not der bedürftigen Volksgenossen lindern zu helfen.

*

* **Polizeipräsident Ramshorn beurlaubt.** Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist Polizeipräsident Ramshorn in der Zeit vom 21. November bis 5. Dezember beurlaubt. Um Verzögerungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, Anträge und Gesuche nicht mit seiner persönlichen Anschrift zu versehen, sondern sie an das Polizeipräsidium zu richten. Die Schriftstücke können dann der zuständigen Abteilung zur Bearbeitung sofort zugeleitet werden.

* **Ehrungen für Fleischermeister Felix Bryn.** Seinen 90. Geburtstag beging am gestrigen Sonnabend Fleischermeister Felix Bryn. Aus diesem Anlaß wurden dem greisen Handwerksmeister zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer der oberschlesischen Fleischer, Vorsitzender Ehrenobermeister Heinrich Powroslo, überbrachte die Glückwünsche des Bezirksvereins Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande. Stadtv. Obermeister Stephani sprach im Namen der städtischen Körperschaften und der Fleischerinnung Gleiwitz herzliche Glückwünsche aus. Der 1. Vorsitzende des Großschlächtervereins Gleiwitz, Drosdek, bezeichnete es als eine hohe Ehre, einen 90jährigen Kollegen zu beglückwünschen. Altgeselle Gnida überbrachte die Wünsche der Bruderschaft, die jetzt in der Fachschaft Fleischer aufgegangen ist. Die Schlesische Funkstunde übermittelte dem Jubilar die aufrichtigen Glückwünsche durch den Rundfunk und spielte ihm das Lied „Aus der Jugendzeit" vor.

* **Bevölkerungspolitische Vorträge.** Am Montag findet der erste Vortrag der vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt veranstalteten Vortragsreihe über bevölkerungspolitische Fragen statt. Frau Oberstudienrätin Dr. Elisabeth Walter spricht über die Vererbungslehre. Der Vortrag findet um 20 Uhr im Festsaal des Eichendorff-Oberlyzeums statt. Am 27. November folgt ein Lichtbildervortrag über Rassenkunde, am 4. Dezember ein Vortrag über Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittspreis von 10 Pfg. erhoben.

* **Verband der weiblichen Angestellten.** Im Verband der weiblichen Angestellten hielt Berufsberaterin Frl. Maria Kaminski einen Vortrag über „Kultur-sozial- und volkswirtschaftliche Aufgaben der Frau im nationalsozialistischen Deutschland". Das neue Deutschland, die besondere Struktur unseres oberschlesischen Grenzlandes stellen der deutschen Frau mannigfaltige Aufgaben. Sie wird sie alle lösen können, wenn sie ihrer Wesensart gemäß Kraft schöpfen kann aus der Tiefe eines geordneten stillen Frauenlebens. Reicher Beifall dankte der Rednerin.

* **Vorarbeiten für die Erbhofrolle.** Der Magistrat hat kürzlich diejenigen Besitzer, deren Besitzungen im Eigentum mehrerer Personen stehen, aufgefordert, nur einen der Mitinhaber als Alleinbesitzer eintragen zu lassen und eine Auseinandersetzung vorzunehmen, um die Eintragung dieser Besitzungen als Erbhöfe zu ermöglichen. Tatsächlich aber ist auch die Möglichkeit vorhanden, Besitztümer, die im Eigentum beider Ehegatten stehen, als Erbhöfe eintragen zu lassen. Die Justizpressestelle beim Landgericht Gleiwitz teilt zu unserer Meldung hierüber in Nr. 316 vom 16. 11. mit: Zwar kann sowohl nach dem preuß. bäuerlichen Erbhofrecht als auch nach dem Reichserbhofgesetz grundsätzlich ein Erbhof nicht im Eigentum mehrerer Personen, also auch nicht in Miteigentum von Ehegatten stehen. Durch die Uebergangsvorschrift des § 62 der Durchführungsverordnung vom 19. 10. 1933 ist aber ausnahmsweise für diejenigen Erbhöfe, die sich beim Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes (am 1. Oktober 1933) bereits in Miteigentum von Ehegatten befinden, bestimmt, daß sie Erbhöfe sind. Sie werden also, wenn die übrigen Voraussetzungen gegeben sind, ohne weiteres in die Erbhöferolle eingetragen, ohne daß es einer Auseinandersetzung bedarf. Anders liegt der Fall nur, wenn der Hof in Miteigentum anderer Personen als Ehegatten, insbesondere von Miterben steht. In diesem Falle kann er als Erbhof nicht eingetragen werden. Um dies zu erreichen, muß erst die Auseinandersetzung unter den Miteigentümern vorgenommen werden.

* **Lutherplakette der Kunstgießerei.** Anläßlich des Luthergedenkens in diesen Tagen hat die Kunstgießerei der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. in Gleiwitz eine Lutherplakette in Eisenguß herausgebracht. Die von Peter Lipp modellierte Bildplatte zeigt ein sehr ausdrucksvoll und markant gestaltetes Bildnis des Reformators und trägt außer dem Namen Martin Luthers die Jahreszahlen 1483—1933. Die Kunstgießerei hat mit dieser sehr fein durchgebildeten Platte ihre Plakettenreihe wieder durch ein wertvolles Stück bereichert.

* **Vom Kolonialen Frauenbund.** Unter starker Beteiligung der Mitglieder hielt der Koloniale Frauenbund Gleiwitz eine Versammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Münnich, gab einen Rückblick über die Kolonialausstellung, die einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte und die Jugend, wie auch sonst breite Volksmassen auf die Bedeutung der ehemals deutschen Kolonien hingewiesen hat. Frau Münnich dankte den Damen, die an der Ausgestaltung der Ausstellung mitgewirkt haben und berichtete dann über die Gautagung, die unter dem Vorsitz von Frau von Richthofen in Breslau stattfand. Die Führerin des Reichsverbandes, Frau von Boemcken, hat dem Gleiwitzer Verein für die reichlichen, für Südwestafrika bestimmten Weihnachtsspenden herzlichen Dank ausgesprochen. Die nächste Aufgabe des Bundes ist es, Geldspenden für eine in Otjeworongo zu errichtende deutsche Schule zu sammeln. Frau Münnich gedachte des 12. November und des großen Sieges mit einem Sieg-Heil auf Reichskanzler Adolf Hitler. Die nächste Monatsversammlung wird mit eine Adventsfeier verbunden und findet am 6. Dezember um 16 Uhr im Schlesischen Hof statt.

* **Versammlung der Büro- und Behördenangestellten.** Im Logensaal hielt die Ortsgruppe Gleiwitz des in die Arbeitsfront eingegliederten Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes eine stark besuchte Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe geschäftlicher Mitteilungen umriß Ortsgruppenleiter Vesper in eindringlichen Worten die außen- und innenpolitische Lage nach dem großen Sieg der nationalsozialistischen Idee am 12. November. Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen des Ortsgruppenleiters über die Pflichten und Rechte des Angestellten im neuen Reich. Neben Fleiß, Treue und Verantwortungsfreudigkeit müsse der deutsche Angestellte stets einen aufrechten Charakter und eine gerade Gesinnung an den Tag legen. Aufrichtige Kameradschaft unter den Angestellten selbst werde zwangsläufig die freudige Mitarbeit der Vorgesetzten an den Zielen der Angestelltenschaft zur Folge haben. Nun beginne die organisatorische und geistige Kleinarbeit im Verband. In kurzer Zeit müßten alle Berufskameraden in Erkenntnis der großen Zeitwende aus eigenem Ermessen in die Arbeitsfront eintreten. An der inneren geistigen Volkwerdung werde die Ortsgruppe des Verbandes durch ein umfassendes Winterbildungsprogramm teilnehmen. Der Ortsgruppenleiter ermahnte jedes Mitglied zur tatkräftigen Mitarbeit. Nach Vorführung der Kurzfilme „Der Tag von Potsdam" und „Der 1. Mai 1933" durch Optiker Häberle wurde die Sitzung mit einem freudigen Bekenntnis zu dem Führer und der deutschen Nation geschlossen.

* **Handharmonika-Konzert.** Im Zusammenhang mit dem Tag der Hausmusik veranstaltet das Musikhaus Cieplik am heutigen Sonntag um 20 Uhr im Blüthnersaal einen Handharmonika-Konzertabend, der mit einer Handharmonika-Ausstellung verbunden ist. Der Eintritt ist frei.

* **Kampfring der Deutsch-Oesterreicher.** Zur Sammlung aller deutschen Oesterreicher im Reich ist der „Kampfring der Deutschösterreicher im Reich" gegründet worden, der sich die Aufgabe gestellt hat, von Deutschland aus auf die österreichische Bevölkerung einzuwirken und vor allem den falschen Nachrichten über die Lage im Reich entgegenzutreten. Anfragen und Beitrittserklärungen für den Kampfring sind in Gleiwitz an Ingenieur Chr. Jantsch, Gleiwitz, Neumannstraße 18, zu richten. Die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes befindet sich in München, Arcisstraße 16.

* **Barbarafest des Kulturkampfbundes.** Die **Kreisgruppe** Gleiwitz des Kampfbundes für deutsche Kultur beabsichtigt, am 4. Dezember anläßlich des Barbarafestes einen Bergmannsabend zu veranstalten, um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß besonders auch in Oberschlesien das bodenständige Volkstum von je diesem Tage mit festlichen Veranstaltungen ein besonderes Gepräge gegeben hat. Der Bergmannsabend wird im Stadttheater durchgeführt werden. Eine Anzahl örtlicher kultureller und sportlicher Vereine hat ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Im Mittelpunkt des Abends steht die Aufführung eines Volksstücks in drei Bildern aus dem Bergmannsleben, betitelt „Bergmanns Lust und Leid", das von Alfons Hayduk nach Motiven von Paul Melchior verfaßt ist. Die zu diesem Stück komponierte Musik stammt von Musikdirektor Kauf. Die Spielleitung hat Karl Schmidt, der früher am Deutschen Theater in Kattowitz wirkte. Die musikalische Aufführung betreuen das NSBO.-Orchester und die Kapelle der Gleiwitzer Grube.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Bergwerkstraße fuhr ein Lieferkraftwagen gegen ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk. Der Kutscher und zwei Mitfahrer wurden vom Wagen geschleudert und leicht verletzt.

Hindenburg

Luftschutz tut not

Im Offizierkasino (Polizeiunterkunft) fand eine Vorstandssitzung des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Hindenburg, statt, die von Polizeimajor Urban einberufen war. Außer dem Vorstand, Vertretern der SA., St., Industrie, Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Teno waren auch die Vorsteher der Polizeireviere erschienen. Polizei-Major Urban wies auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Reichsluftschutzbundes und des behördlichen Luftschutzes hin. Es wurde zum Ortsgruppenleiter Dr. jur. Ruda, zu seinem ersten Stellvertreter Dipl.-Ing. Schlosser, zu seinem zweiten Stellvertreter Zahnarzt Dr. Werner und zum Geschäftsführer Jaroschek einstimmig gewählt. Dem beratenden Vorstand gehören folgende Herren an: Für die Polizei Polizei-Major Urban, die Industrie Bergrat Schubert, den Magistrat Regierungsbaumeister Holtey und Dipl.-Ing. Naton, die Feuerwehr Brandinspektor Glenz, die SA. Sturmhauptführer Bley, das Rote Kreuz prakt. Arzt Dr. Kob, die Teno Uhrmachermeister Goiny. Als örtlicher Luftschutzleiter gab Polizei-Major Urban einen Ueberblick über

„Sturmtrupp Brooks". Unser Mitarbeiter Alfred Hein, dessen Kriegs- und Grenzlandbücher bereits in über 100 000 Exemplaren verbreitet sind, liest am heutigen Sonntag (15 Uhr) im **Deutschlandsender** aus seinem Roman der deutschen Volkswende „Sturmtrupp Brooks" (Verlag Reclam-Leipzig).

Aufruf des HJ. Gebietsführers Altendorf

Breslau, 18. November.

Der Gebietsführer der schlesischen HJ. erläßt zum Großkampftag der deutschen Jugend für das Winterhilfswerk folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen!

Durch die Tat und mit ganzer Kraft will die Jugend unseres Führers den Kampf gegen Hunger und Kälte unterstützen. An allen öffentlichen Plätzen und allen deutschen Schulen, auf denen an diesem Tage die HJ.-Fahnen wehen, ruft Euch am 19. November d. J. das Symbol der deutschen Jugend, das Abzeichen der Hitlerjugend, zur Nagelung für das Winterhilfswerk auf. Helft der Jugend bei diesem Werke! So wie ihr für den Kampf der deutschen Jugend immer Verständnis habt, beweist auch an diesem Tage von neuem Eure Verbundenheit. Helft der jungen Generation. Für jeden deutschen Volksgenossen muß es daher eine Ehre sein, das Wappenschild der Hitlerjugend zu nageln."

Einweihung in Schimischow

Die Aufgaben der neuen Grenzlandführerschule

(Eigener Bericht)

In Schimischow, Kreis Groß Strehlitz wurde die Grenzlandführerschule des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. fertiggestellt, bereits am Sonnabend haben die ersten Kursisten ihren Einzug gehalten und nehmen am Montag die Arbeit unter Leitung von Pg. Dr. Michallik auf. Am heutigen Sonntag wird die Schule durch eine Einweihungsfeier in Anwesenheit des Oberpräsidenten Brückner sowie von Landeshauptmann Adamczyk ihrer Bestimmung übergeben werden.

Zur Errichtung der Schule, die in einem etwa zwei Morgen großen Park liegt, hat die Schlesische Kalkidustrie A. G. Oppeln die frühere Villa des Generaldirektors, die im Mai 1921 zum großen Teil gesprengt wurde und erst wieder aufgebaut werden mußte, pachtweise überlassen. Dieses Gebäude eignet sich, am Walde gelegen, trefflich für die

geistige und sportliche Schulung der Kursisten,

denn die vielen Räume bieten einen angenehmen Aufenthalt. In schlichter, gediegener und zweckentsprechender Weise ist die Schule ausgestattet worden. Im Erdgeschoß gelangt man durch einen Vorraum in die Kanzlei. Hier liegt auch der Kameradschaftsraum, für den bereits geschenkweise ein Radioapparat überlassen worden ist. Einen besonders schönen Eindruck hinterläßt der Hörsaal, in dem das Arbeiten gewiß eine besondere Freude sein wird. Anschließend befindet sich der Speisesaal mit den Wirtschaftsräumen. Die Küche ist ausgestattet mit oberschlesischem Porzellan aus Tillowitz. Im Obergeschoß befinden sich die drei Schlafräume mit anschließendem Bade- und Duschraum, ein Zimmer für den Schulleiter, den Sportlehrer sowie ein Fremdenzimmer und ein Sportgeräte- und Apothekenzimmer. Die Zimmer hinterlassen durchweg einen recht guten Eindruck und werden gewiß noch durch mancherlei Stiftungen zu angenehmen Aufenthaltsräumen ausgestattet werden. **Jeder Kursus von etwa vierwöchiger Dauer wird für 30 Kursisten vorgesehen.** Die Schule hat die Aufgabe, Führer im nationalsozialistischen Sinne heranzubilden.

Der Lehrplan erstreckt sich auf drei Hauptgebiete, wobei das Schwergewicht auf die weltanschauliche Schulung gelegt wird. Der praktische und fachliche Teil umfaßt die Pflichten und Aufgaben eines Propagandaleiters sowie der Amtswalter. Für die Vorträge werden Spezialreferenten gewonnen werden. Die Kursisten selbst müssen mindestens zwei Vorträge halten. Der dritte Teil umfaßt die volkssportliche Schulung, die täglich vier Stunden umfaßt.

Winterhilfe-Konzert in Beuthen

MGV. Sängerbund und Beuthener Sängerknaben

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. November.

Der MGV. Sängerbund Beuthen und die Beuthener Sängerknaben veranstalteten gestern abend im Evangelischen Gemeindehaus ein volkstümliches Chorkonzert zum Besten des Winterhilfswerks. Die künstlerische Leitung hatte Georg Kluß. Ein abwechselungsreiches und stimmungsvolles Programm vermittelte den sehr zahlreich erschienenen Hörern einen seltenen Genuß.

Im ersten Teil der Vortragsfolge kam das deutsche Kunstlied zu seinem Recht. Der Chor des Sängerbundes leitete den Abend mit dem wuchtig erhabenen „Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident" von Camillo Hildebrandt ein. Es folgten das empfindsame weiche Abendlied von Toepler, die wehmutsvolle Zigeunerweise „Braune Gesellen" von Kremser und das fröhlich beschwingte „Lied der Matrosen" von Richard Wagner. Der Chor zeigte in allen Gesängen Proben seiner guten technischen und künstlerischen Durchbildung. Nun erschienen die Sängerknaben in ihren kleidsamen weißen Matrosenblusen auf der Bühne und eroberten sich mit dem reizenden „Mein Mädchen, schlaf ein" von Mozart sowie dem neckischen, gut abgestimmt vorgetragenen „Echolied" von Orlandus Lassus im Sturme die Herzen der Besucher. Den zweiten Teil des Programms füllten Freiheits- und Väterlandsgesänge des Chores. Ob es der „Streitgesang" von Hummel war oder die Landsknechtweise „Wir sind des Geyers" von Kluß, ob das immer frische Lied des Freiheitsdichters Körner „Lützows wilde Jagd" oder das Lied der nationalsozialistischen Jugend unseres Grenzlandes „Kehr ich einst zur Heimat wieder — Wir sehn uns wieder im Land OS." — alle Weisen fanden im Herzen der begeisterten Hörer reichen Widerhall.

Nach einer kurzen Pause begann der humoristische Teil des Abends mit zwei heiteren Volksweisen, die das Quartett des Sängerbundes kunstvoll zu Gehör brachte. Noch einmal traten die Sängerknaben auf, deren frische, fröhliche und erstaunlich durchgearbeitete Stimmen die Zuhörer in Begeisterungsstürme versetzten. Am besten gefiel das „Schwabenlisl" von Kluß, das noch eine Zugabe erzwang. Den Schluß des vielseitigen Programms bestritt der Chor des Sängerbundes. Die bekannte schlesische Volksweise „Was nützet mir ein schönes Mädchen" von Othegraven, ein rheinisches Jägerlied und schließlich der feurige Jägermarsch von Schumann gefielen so gut, daß erst die Mahnung „Brüder, schwöret aufs neue!" den Abend eindrucksvoll beenden konnte.

Georg Kluß gebührt für seine hervorragende unermüdliche Chorschulung besondere Anerkennung. p.

die Organisation des behördlichen Luftschutzes. Darauf erstatteten die Reviervorsteher über die in ihren Revieren geleistete Tätigkeit Berichte. Aus diesen ergab sich, welch ungeheure Arbeit auf dem Gebiet des Luftschutzes schon geleistet worden ist und noch geleistet werden muß. Die Vorträge zeigten ferner, daß alle staatlichen und kommunalen Kräfte, auch wenn sie noch so geschult sind, für die Eindämmung von Bränden bei Luftangriffen nicht ausreichen, sondern daß auch die gesamte Zivilbevölkerung mitwirken muß. Daher melde sich jeder Volksgenosse als Mitglied in den Reichsluftschutzbund.

* **Bestandene Examen.** An der Universität Breslau bestand das Referendar-Examen cand. jur. Josef Baron, Sohn des Wagenaufsehers Franz Baron. — Die technische Schulamtsbewerberin Elfriede Kupper hat an der Universitäts-Poli-Klinik in Berlin die Prüfung als orthopädische Turnlehrerin mit Erfolg bestanden. t.

* **Volksschule 35.** Am Montag wird der Unterricht an der Volksschule 35 im Stadtteil Mathesdorf wieder aufgenommen.

* **Winterhilfswerk der Gaststätten-Angestellten.** Die in der NSBO. organisierte Gaststätten-Angestelltenschaft und die Fachschule veranstalteten einen „Deutschen Abend" im großen Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos zugunsten der Winterhilfe. Obmann Powalla hieß die den Saal füllenden Kameraden und ihre Angehörigen willkommen, insbesondere den Kreisbetriebszellenleiter Pg. Stadtverordneten-Vorsteher Gregorzek, sowie den Vertreter des Oberbürgermeisters Stadtrat Ring. Pg. Gregorzek richtete an die Versammelten Worte der Anerkennung über ihre Hilfsbereitschaft für das Winterhilfswerk. Der Abend wurde verschönt durch die Gesangsdarbietungen des Männer-Gesang-Vereins der Donnersmarckhütte und die turnerischen Vorführungen der Männer-Riege des Alten Turnvereins, während die SA.-Standartenkapelle 22 unter Musikführer Georg Sturm den musikalischen Teil des Abends bestritt. Eine Verlosung sowie Deutscher [illegible]ten für Abwechslung. t.

* **Volkshochschule.** Aus dienstlichen Gründen ist die Geschäftsstelle der Volkshochschule in das Stadthaus, Zimmer 217, verlegt worden. Anmeldungen zur Teilnahme an den Vortragsreihen sowie Auskunft über Volkshochschulangelegenheiten können dort während der Dienststunden eingeholt werden. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß Erwerbslose, Angehörige der Erwerbslosen, Unterstützungsempfänger des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes, Kriegsbeschädigte und Angehörige der SA. und SS. auf Verlangen von der Teilnehmergebühr befreit werden können.

* **Der Stadtfeuerwehrverband** hielt eine Führertagung im Stadtrestaurant in Zaborze ab. Der stellv. technische Leiter, Oberbrandmeister Preißner, gedachte zunächst des verstorbenen Provinzial-Branddirektors Hämel, Breslau, und des Rechnungsführers Cebulla. Die Vortragsreihe eröffnete der Verbandsschriftführer, Stadtobersekretär Kutter, mit dem Thema „Die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Deutschland bis zur Gegenwart". Heute gibt es allein in Oberschlesien 16 Kreisverbände mit 590 Feuerwehren und 14 899 aktiven Mannschaften. Nicht minder interessant waren die Vorträge des Oberbrandmeisters Rocznik und des Brandmeisters Piechaczek, die über „Die Feuerwehr und ihre Führer vor, während und nach einem Brande" und „das Verhalten des Feuerwehrmannes auf Wache, bei Uebungen, auf der Brandstelle und im bürgerlichen Leben" unterrichteten. i.

* **Die Einführung von Handwerkerausweisen.** Die Kreisamtsleitung der NS. Hago hatte die Obermeister der Innungen und die Fachschaftsführer des Handwerks zu Stadler zu einer Aussprache geladen, in der in der Hauptsache die mit der Ausgabe der Handwerkerausweise zusammenhängenden Fragen behandelt wurden. Der Mitarbeiter des Kreisamtsleiters, Pg. Jurascheck, eröffnete die Sitzung mit Hinweisen auf die große Bedeutung der Handwerkerausweise, worauf Schneiderobermeister Schöppe grundsätzliche Fragen behandelte. Da die gesetzliche Einführung der Handwerkerkarte trotz aller Bemühungen der Spitzenorganisationen des Handwerks bisher nicht zu erreichen war, wurde durch die Handwerkskammer eine Zwischenlösung durch Herausgabe der sogen. Handwerksausweise herbeigeführt. Alle Innungsmitglieder haben Anträge auf Ausstellung der Karte bei ihrem Obermeister einzureichen. Voraussetzung für die Ausfertigung eines Ausweises ist grundsätzlich, daß der Antrag stellende Handwerker noch in der Handwerksrolle eingetragen ist. Um die Oeffentlichkeit an diese neue Einrichtung zu gewöhnen, ist es erwünscht, daß neben der Karte ein besonderer Aushang im Schaufenster, Laden oder Werkstatt erfolgt. In der Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß es die Innungen nunmehr in der Hand haben, die langsam beginnende Säuberung von unwürdigen Elementen innerhalb des Handwerks vorzunehmen.

* **Die Gesellenprüfung bestanden.** Vor dem Prüfungsausschuß der Schmiede-Zwangs-Innung Hindenburg unter Vorsitz von Obermeister Willy Czysz bestanden die Gesellenprüfung mit „Gut" Karl Witt (bei Meister Johann Orlok) und Ernst Wotroba (bei Meister Johann Pluschke). — Vor dem Prüfungsausschuß der Freien Schuhmacher-Innung Hindenburg unter Vorsitz von Obermeister Fülbier bestanden die Gesellenprüfung mit gutem Resultat Kurt Lison (bei Meister Gillner), Johann Czech (bei Meister Kaufer) und Peter Mich. t.

Ratibor

* **Deutsche Stenographenschaft.** Die Ortsgruppe Ratibor von 1887 der Deutschen Stenographenschaft hielt ihre Mitgliederversammlung im kleinen Saale des Hotels „Prinz von Preußen" ab. Neben zahlreichen Mitgliedern konnte der Ortsgruppenleiter, Dipl.-Hdl. Braun, den Ehrenvorsitzenden, Rektor i. R. Firchau, und den Stadtjugendpfleger, Konrektor Schiwon begrüßen. Kurzschriftlehrer Fichna erstattete Bericht über die am 15. Oktober in Cosel stattgefundene Vertretertagung des Oberschlesischen Stenographenverbandes für Einheitskurzschrift und sprach anschließend über den Zusammenschluß der deutschen Stenographen zu einer Gemeinschaft. Die technischen Angelegenheiten der Ortsgruppe behandelte Kurzschriftlehrer Stübner. Stadtjugendpfleger, Konrektor Schiwon, legte den Zweck der Jugendpflege klar.

* **Wohltätigkeitskonzert der „Liederhalle".** Zugunsten der Winterhilfe veranstaltet der MGV. „Liederhalle" heute, Sonntag, nachmittag 5 Uhr, im Saale von Brucks Hotel ein Vaterländisches Konzert.

* **Landwirtschaftlicher Kreisverein.** In der am Donnerstag im Saale der Zentralhalle stattfindenden Sitzung werden Ober-Landwirtschaftsrat Moor, Oppeln, über „Winterfütterung im Kuhstalle" und Polizeidirektor Hühne, Ratibor, über „Zweck und Organisation des Luftschutzes" Vorträge halten.

* **Stadttheater.** Sonntag nachmittag 4 Uhr „Die Räuber" von Friedr. v. Schiller, abends 8,15 Uhr „Försterchristel". Montag, den 20. November, abends 8,15 Uhr, findet eine geschlossene Vorstellung für die evangelische Gemeinde statt. Zur Aufführung gelangt „Luther, die Nachtigall von Wittenberg".

Cosel

* **Fliegerversammlung.** Die Ortsgruppe hielt bei Mächler ihre Versammlung ab. Jungflieger Reisky schilderte in einem Vortrage die Erlebnisse der Kursusteilnehmer auf dem Steinberg. Die Ortsgruppe ist am 1. November in den Deutschen Luftfahrt-Verband aufgenommen worden. Zum komm. Führer ist Reedereibesitzer Josef Goldmann ernannt, zum stellvertr. Führer Lehrer Sarpok, Kandrzin, zum Vereinsfluglehrer Flugwart Hallenwart und Bauwert Hütter, Kandrzin, zum Jungfliegerwart wurde Studienrat Dr. von Splawa-Neymann, zum Gelderwart Kaufmann Maus, Cosel, ernannt.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Saboteure werden gebrandmarkt!

Ausführungsbestimmungen über Schwarzarbeit

Gleiwitz, 18. November.

Der Arbeitsausschuß für die Schlacht der Arbeit im oberschlesischen Industriegebiet, die Kreisleitung der NSDAP., der Gaubetriebszellen-Obmann, der Kreisleiter Oberbürgermeister Meyer, Kreisbetriebszellenabteilung und das Arbeitsamt Gleiwitz veröffentlichen folgenden Aufruf:

„Durch die noch vielfach vorkommenden untertariflichen Entlohnungen angeregt sowie durch die Feststellung, daß sich heute leider noch sehr viele Volksgenossen finden, die sich für untertarifliche Löhne bei Arbeitgebern anbieten, ebenso die noch oft vorkommende Schwarzarbeit, werden folgende Maßnahmen ergriffen:

a) Jeder, der sich nicht daran gewöhnen kann, daß er verpflichtet ist, die Tariflöhne zu bezahlen?

b) Jeder Arbeitnehmer, der sich zu untertariflichen Löhnen anbietet.

c) Diejenigen, die heute noch Schwarzarbeiten ausführen, trotzdem ihnen bekannt ist, daß dies von der Reichsregierung verboten ist,

werden öffentlich gebrandmarkt

und in der Presse bekanntgegeben.

1. Schwarzarbeit im Sinne des Handwerks und der Industrie bedeutet die Ausführung von gewerblichen Leistungen und Lieferungen von Personen, die ihr Gewerbe nicht ordnungsgemäß haben.

2. Schwarzarbeit im Sinne der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge ist die Uebernahme bezahlter Arbeit bei gleichzeitiger mißbräuchlicher Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung.

3. Schwarzarbeit tritt sowohl allein als auch zusammen in beiden Erscheinungsformen auf; im letzteren Falle sind die damit verbundenen Schäden und Nachteile besonders groß.

4. Schwarzarbeit ist jede Arbeit nach Feierabend und an Sonn- und Feiertagen für dritte Auftraggeber.

5. Schwarzarbeit ist auch gegeben, wenn ohne Entgelt oder gegen Naturalien oder gegen sonstige Abfindungen handwerksmäßige Arbeiten ausgeführt werden, soweit solche nicht den eigenen Hausstand betreffen.

6. Schwarzarbeit hat zur Folge, Gefährdung der Existenz des Handwerks und der Industrie durch völlige Verschiebung der Wettbewerbsgrundlagen, Schädigung der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge durch Beitragsausfall und ungerechtfertigte Leistungen, Minderung des Steueraufkommens durch Steuerhinterziehung, Vergiftung der öffentlichen Moral, denn sie ist oft Betrug und Beihilfe zum Betrug, geboren aus schnödem Eigennutz oder Gedankenlosigkeit, verbunden mit einem falsch verstandenen sozialen Mitgefühl.

7. Wer Schwarzarbeit vergibt oder ausführt, versündigt sich gegen die Allgemeinheit, denn er nimmt Menschen Verdienst und Brot, die auf ihrer Hände Arbeit unbedingt angewiesen sind.

8. **Schwarzarbeit unterwühlt mit das Gefüge des Staates, ihre zielbewußte Bekämpfung ist daher eine staatspolitische Notwendigkeit.**

9. Schwarzarbeit ist Sabotage am Wiederaufbauprogramm der deutschen Reichsregierung, denn sie bedeutet Fortbestand, nicht Bekämpfung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

10. Deutscher, denke daran! Sei auch der Mitstreiter im Kampfe gegen die Schwarzarbeit."

Skandal zwischen Peiskretscham—Zawada

Uns wird geschrieben:

Du lieber Gott, gibt es denn keinen maßgebenden Mann, Landrat, Kreisleiter, Brigadeführer, Untergauleiter, der derartige Erfahrungen beim Befahren der Strecke Zawada—Peiskretscham gemacht hat, daß er mit allem ihm zu Gebote stehenden Einfluß dafür sorgt, daß diese unglaublich belöcherte Strecke die notwendige, dringend notwendige Neuschüttung erfährt! Vor kurzem hat sich die „Ostdeutsche Morgenpost" schon in der Zuschrift eines Breslauer Kaufmanns mit dem Straßenstück Zawada—Peiskretscham beschäftigt, in der mit Recht darauf hingewiesen wurde, daß der vorsintflutliche Zustand dieses Straßenstücks jeder Beschreibung spottet, geradezu ein Hohn auf die deutsche Kultur ist und dies deshalb besonders schwer wiegt, weil dieses Stück ein Abschnitt der großen Durchgangsstraße Breslau—Oppeln—Beuthen—Kattowitz—Krakau ist! Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung, durch die schon so viele nützliche Straßenverbesserungen in den letzten Monaten geschaffen worden sind, sollte nun endlich auch die Verbindungsstraße Zawada—Peiskretscham in den Zustand versetzt werden, der des deutschen Oberschlesiens würdig ist und Motorräder und Wagen vor dem Schicksal bewahrt, zu Bruche zu gehen. (Wir teilen die Ansicht des Einsenders und bitten die zuständigen Stellen dringend um Abhilfe! D. Red.)

Schloß Tillowitz wird SA.-Führerschule

Falkenberg, 18. November.

Das Schloß des Grafen Praschma in Tillowitz, das demnächst in die Verwaltung des Staates übergehen wird, wird eine SA.-Führerschule aufnehmen, in der 200 Mann ihre Ausbildung erhalten werden.

Schüler sticht seinen Kameraden nieder

Während einer Streitigkeit in der Volksschule Zagorze bei Sosnowitz stach der zehnjährige C. Bilski seinen Schulkameraden, den 13jährigen R. Jendzirorski, mit einem Messer in die Brust. Hierbei wurde die Lunge so schwer verletzt, daß der Schwerverletzte kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: (15,30) „Vetter aus Dingsda", (20) „Aennchen von Tharau".
Kammerlichtspiele: „Heideschulmeister Uwe Karsten".
Deli-Theater: „Kleines Mädel, großes Glück".
Capitol: Harry Piel „Sprung in den Abgrund".
Intimes Theater: „Das wahre Gesicht Afrikas".
Schauburg: „Bankkrach in Amerika".
Thalia-Theater: „Liebeswalzer", „In den Krallen des Todes".
Palast-Theater: Hans Albers „Die Nacht gehört uns".
Beuthener Stadtkeller: Heiratsmarkt.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Bayrischer Hof: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
14 Uhr: Reichsbahn Beuthen — Polizei Gleiwitz, Handballmeisterschaft der Bezirksklasse. (Schulsportplatz im Stadtpark).
14 Uhr: Spielvereinigung/VfB. Beuthen — Reichsbahn Kandrzin, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Spielvereinigung-Platz).

*

Sonntagsdienst für Aerzte, Apotheken und Hebammen. Aerzte: am 19. November: Dr. Brehmer, Kalidestraße 1, Tel. 3627; Dr. Doerrer, Bahnhofstraße 14, Tel. 5066; Dr. Fraenkel, Ring, Hochhaus, Tel. 3178; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10a, Tel. 3665; SR. Dr. Pick, Gustav-Freytag-Straße 11a, Tel. 3209. — Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, den 18. 11., bis Montag, den 20. 11., einschl.: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße 5, Tel. 4776. — Hebammen: am 19. November: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 4313; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastraße 13, Tel. 4844.

Gleiwitz

Luthertag: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst; 13,30 Festumzug ab Germaniaplatz, Kundgebung auf dem Ring; 20 Uhr Gemeindeabend in der evangelischen Kirche.
Stadttheater: Geschlossen.
Capitol: „Eine Frau wie Du".
Schauburg: „Rund um eine Million".
UP.-Lichtspiele: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.
Blüthnersaal: 20 Uhr Handharmonikakonzert.
14 Uhr Jahnsportplatz VfB. Gleiwitz gegen SV. Ostrog, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse.

*

Aerztedienst: Dr. Nawrocki, Passonstraße 62, Tel. 5012; Frl. Dr. Baron, Kreidelstraße 6, Tel. 2966 und Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a, Tel. 4062.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kabarett-Programm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl: Konzert.
Helios-Lichtspiele: „Rund um eine Million".
14 Uhr: SV. Delbrückschächte — SV. Miechowitz, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Delbrück-Sportplatz).
11 Uhr: TV. Deichsel Hindenburg — Turngemeinde Gleiwitz, Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Sportplatz).
14 Uhr: Oberschlesische Schwimm-Meisterschaften der Turner (Stadtbad).

Sonntagsdienst der Zaborzer Aerzte: Dr. Kostka, Luisenstraße 11, Tel. 3991. In Bereitschaft: Dr. Boeschel, Schöneichstraße 8, Tel. 2673.

Apothekendienst: Sonntags- und Nachtdienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst bis 22. November: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Feiertags- und Nachtdienst: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst bis Ende der Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr „Die Räuber", abends 8,15 Uhr Försterchristel".
Central-Theater: „Zwei im Sonnenschein".
Gloria-Palast: „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt".
Villa nova: Musikalischer Unterhaltungsabend.
14 Uhr: Ratibor 03 — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz Fußballmeisterschaft der Gauklasse (03-Sportplatz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Rund um eine Million".
Piastenlichtspiel-Theater: „Der Salon Dora Green".
14 Uhr: Post Oppeln — ATV. Penzig, Handballmeisterschaft der Gauklasse (Stadion).

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Hofstein, Hippelstr. 6, Fernruf 2572; Dr. Waletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891.

Rosenberg

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Montag um 20 Uhr findet eine Stadtverordnetensitzung statt.

* **Auszeichnungen von Feuerwehrleuten.** Im Rahmen einer Veranstaltung der Feuerwehr zeichnete der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes Storch die Mitglieder Fritsch, Wieczorek und Schliwa für ihre Verdienste in ihrer 25jährigen treuen Mitarbeit in der Feuerwehr durch das Ehrenzeichen des Verbandes aus. Zugleich gedachte man der verstorbenen Kameraden Arlt und Pollok, die an diesem Tage gleichfalls ihre 25jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr hätten begehen können.

Grenzbeamter schießt Schmuggler nieder

Hohenlinde, 18. November

Ein Grenzbeamter schoß an der grünen Grenze bei Hohenlinde den 40jährigen Johann Karbowski aus Schlesiengrube, der auf Anruf nicht stehen blieb, nieder. Die Verletzung war derart schwer, daß K. kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

* **Frau verwitwete Franz gestorben.** In den gestrigen Vormittagsstunden verschied in Myslowitz die 80jährige verwitwete Frau Franz. Die hochbetagte Verstorbene ist die Mutter des bekannten Sejm-Abgeordneten Franz. Unter der Bevölkerung von Myslowitz und Umgebung erfreute sich die Verstorbene großer Beliebtheit und Wertschätzung.

Ein Wort an Herrn Minister Dr. Goebbels

Ministerium für Propaganda oder für Werbung?

Von Karl Kaisig, Gleiwitz

Bei einer Rheinreise, die ich mir in längst entschwundenen guten Tagen leistete, störte mich während der Eisenbahnfahrt öfter eine ungeschickte Werbung für eine bekannte Schokolade. Wie eine freche Rheinschnake hockte das gräßliche Holzschild immer inmitten einer lieblichen Landschaft. Da schwor ich einen gräßlichen Eid: Niemals in meinem Leben kaufe ich diese Schokolade mehr! — Das war also schlechte Werbung. Alles zur rechten Zeit und am rechten Ort. Als ich eine Stunde später hungrig und durstig in einer gemütlichen Weinlaube einkehrte, ließ ich mir von einem Geber oder Selbstgeber — zu deutsch „Automat" — gern ein Täfelchen Schokolade reichen; natürlich nicht die, die mich geärgert hatte!

An dieses Rheinerlebnis erinnert mich eine Bemerkung im letzten Heft (Nebelmond 1933) der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins Seite 400: „Propaganda sollte in „Werbe" verdeutscht werden, schon der Schlichtheit halber. Wir sind davon überzeugt, daß „unser Goebbels" noch einmal so freundlich lächeln wird, wenn der Führer ihn in „Werbeminister" umtauft. Wir wollen doch als deutsche Volksgenossen und Anhänger unseres Volkskanzlers von Herzen gern für unsere herrliche Sache und eine wahre Volksgemeinschaft werben und nochmals werben, aber nicht sie propagieren oder gar propagandieren!"

Sehr richtig ... ist aber damit das letzte gesagt? Ich darf hier einmal an unsere oberschlesische Grenzlandarbeit anknüpfen. Wir bringen den zweisprachigen Freunden des deutschen Volkstums unsere herrlichen deutschen Märchen und Sagen, die sie sehr lieben, und die ganze Fülle unseres erlesenen Schrifttums, wir sorgen für deutsche Vereine und deutsche Volksabende, wir besuchen unsere deutschen Brüder jenseits der Grenze und sprechen ihnen Mut zu. Wir schützen deutsche Kulturwerte der Vergangenheit vor jeder Umfälschung in fremder Art. Das alles und viel mehr, denn wo gäbe es hier ein Ende, ist Werbung, gute deutsche Volkstumswerbung, und wir wissen das. Aber wir sprechen das Wort Werbung oder gar Propaganda nie aus!

Und die Seelenkunde und Werbelehre gibt uns recht. Dem ersten Napoleon wird das Wort zugeschrieben: „Die einzig wirksame rednerische Form ist die Wiederholung." Das ist nicht ganz richtig, denn wie es schon ein Goethewort sagte: „Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn." Ich darf zur Fortführung des Gedankenganges mich selbst zitieren: „Man muß manchmal den Hörer oder Leser bis an die Sache heranführen, ihn aber die letzte Folgerung selber ziehen, das letzte Wort selber aussprechen lassen." Dann ist es seine eigene Erkenntnis, auf die er stolz ist. Spricht man das Letzte selber aus, so wird im anderen nach den Gesetzen der Gedankenfolge der darüber hinausführende Gegensinn (die Hegelsche „Antithesis") lebendig. — Wiederholung ist mehr auf gröbere Massenwirkungen angelegt, feineren Naturen kommt man mehr mit dem Goethewort bei. Die Wiederholung eignet sich mehr für Zeitung, Rundfunk, Rednerpult, das Goethewort mehr für Unterhaltung im kleinen Kreise ... Das Nichtaussprechen ist ratsam bei jeder Werbung, die auf längere Wirkungen ausgeht. Es werden da gewisse Dinge behutsam im Unterbewußtsein eingelagert, die später zuweilen recht kräftige Wirkungen entfalten." (Vgl. Kaisig, Deutsche Schutzarbeit in OS., Teil 2. Gleiwitz 1924.)

Und nun zur Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins. Unser Goebbels braucht vielleicht in seiner Amtsbezeichnung „Minister für Volksaufklärung und Propaganda" das letzte Wort gar nicht. Gute Propaganda ist stets auch Volksaufklärung; wir dürfen nur an die Werbung für Rassenveredelung denken. Vielleicht ist aber mit diesem Wort die Aufklärungsarbeit im Ausland gemeint? Trotzdem. Wenn man eine Rede unseres Führers oder eine Oper von Wagner über das ganze Erdenrund sendet, ist es da der Welt nötig zu wissen, daß wir ein Ministerium haben, das so etwas veranstaltet? Braucht man das zu wissen, wenn das Ministerium etwas tut, was die uns feindliche Welt beanstandet, z. B. die Oesterreich-Vorträge im Rundfunk? Ich denke nein, denke ferner daran, daß das Wort Propaganda seit dem Kriege und seiner „Greuelpropaganda" für uns einen unedlen und bitteren Beigeschmack hat, denke schließlich auch daran, daß sich fast jeder unwillkürlich kritisch einstellt, wenn Werbung irgendwelcher Art offen als Werbung an ihn herantritt. Und deshalb wage ich zu behaupten: „Unser Goebbels wird noch freundlicher lächeln, wenn der Führer ihm erlaubt, das Fremdwort Propaganda ganz abzulegen und sich kurzweg „Minister für Volksaufklärung" zu nennen. Wenn sich das deutsche Volk daran gewöhnen könnte, jegliche gute und anständige Werbung als Werbung zu bezeichnen, jede schlechte und unanständige Werbung dagegen mit dem häßlichen Wort Propaganda, so wäre das schließlich kein Schaden.

Verdeutschungen im Theaterleben

Im deutschen Theaterwesen gibt es noch eine große Anzahl Fremdwörter. Wie die Theater-Depeschen melden, wird man nun auf Wunsch des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einheitlich diese Fremdwörter ausmerzen und folgende Verdeutschungen einführen:

Bürochef	= Kanzleivorstand,
Chordirigent	= Chormeister,
Chorist	= Chorsänger,
Debut	= Antrittsrolle, erstes Auftreten,
Foyer	= Wandelsaal, Wandelhalle, Erfrischungshalle, -raum,
Gage	= Gehalt,
Galavorstellung	= Festvorstellung,
Garderobe	= Kleiderablage, Ankleideraum,
Garderobegeld	= Kleidergeld, Ablagegeld,
Garderobiere	= Gewandmeisterin, Ankleiderin,
Generalprobe	= Schlußprobe,
Inspizient	= Spielwart,
Kontrakt	= Vertrag,
Loge	= Laube,
Logenschließer	= Schließer,
Marionettentheater	= Puppenbühne,
Portier	= Pförtner, Hauswart,
Premiere	= Uraufführung, Erstaufführung,
Programm	= Zettel,
Regie	= Spielleitung,
Repertoire	= Spielplan, Rollenverzeichnis,
Saison	= Spielzeit,
Vestibül	= Vorhalle, Eingangshalle, Kassenflur, Kassenhalle.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

K. B., Beuthen. Wegen des Beitritts zur NS.-Frauenschaft melden Sie sich bei der Ortsgruppenleiterin der Ortsgruppe Stadtpark der NS.-Frauenschaft, Fräulein Jendrynschik, Parkstraße 5.

G. R., Ostoberschlesien. Die Versuchs- und Forschungsanstalt für Getreideverwertung und Gärungsgewerbe in Berlin bietet gute Fortbildungsmöglichkeiten für Bäcker. Die Fortbildung von Lehrlingen in den Bäcker-Fachklassen der städtischen Berufsschule in Beuthen, Gräupnerstraße 6. wäre zu empfehlen. — „Elektrola", GmbH., Sprechmaschinen- und Schallplattenfabrik, Nowawes, Regierungsbezirk Potsdam. — Wegen etwaiger Paßverbilligung müssen Sie sich an die Ortspolizeibehörde wenden.

R., Peiskretscham. Jede Sparkasse setzt die Debet-Zinssätze selbst fest, und zwar nach den vom Sparkassenverbande gegebenen Richtlinien, die einen Spielraum zulassen. Die Kredit-Zinssätze werden einheitlich vom Reichs-Bankenkommissar festgesetzt und müssen von den Sparkassen und Banken innegehalten werden.

Grete Kattowitz. Die „Freia", Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank AG., ist unseres Wissens im Allianz-Konzern aufgegangen. Wir empfehlen Ihnen, sich an die „Allianz"-Versicherungs-AG., Direktion für Schlesien, Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 6. (Allianzhaus), zu wenden.

E. F. S., Beuthen. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Bewerbung um Zulassung zum Freiwilligen weiblichen Arbeitsdienst an den Frauenarbeitsdienst Ostmark, Berlin-Friedenau, Lefévrestraße 2, zu richten. Die Zulassung erfolgt bis zum Alter von 25 Jahren. Um Führerin zu werden, muß man erst einige Zeit im Arbeitslager Dienst getan haben.

G. H., Beuthen. Zur Bestellung des standesamtlichen Aufgebots benötigen Sie, sofern Sie ledig und Preuße sind, die Geburtsurkunde, eine Aufenthaltsbescheinigung für die letzten sechs Monate und eine Aufenthaltsbescheinigung für die Jahre 1922 bis 1924. Wenn Sie eine Optionsurkunde oder einen Staatsangehörigkeitsausweis besitzen so ist die Aufenthaltsbescheinigung von 1922 bis 1924 nicht erforderlich. Die Braut hat dieselben Urkunden beizubringen. Ist die Braut noch nicht volljährig, so muß ihr Vater die Einwilligung zur Eheschließung erteilen. Ist er verstorben, so ist die Todesurkunde sowie die Einwilligung der Mutter beizubringen und, gegebenenfalls, die des Vormundes. Für das kirchliche Aufgebot sind die Taufzeugnisse der Brautleute erforderlich. — Jeder Beamte des Reichs, der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände oder sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, der eine Ehe eingehen will, hat nachzuweisen, daß die Person, mit der er die Ehe eingehen will, arischer Abstammung ist.

Sehnsucht 101. Das altertümliche Buch können Sie im Auslande am besten durch Vermittelung eines inländischen Groß-Antiquariats absetzen. Wir nennen Ihnen die Antiquariats- und Exportbuchhandlung Karl W. Hiersemann, Leipzig C. 1, Königsstraße 29, die derartige Aufträge übernimmt.

H. G. Bei der Verwaltungsgemeinschaft haftet, da die Vermögen der beiden Ehegatten rechtlich getrennt bleiben, weder das Vermögen der Frau für die Schulden des Mannes, noch das Vermögen des Mannes für die Schulden der Frau. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz bildet jedoch die gesamtschuldnerische Haftung des Mannes für die Generalunkosten des eingebrachten Gutes. Zu letzterem gehören nach § 1385 Abs. 1 BGB. die der Frau obliegenden öffentlichen Lasten, unter die auch Zins- und Steuerlasten fallen. Die Haftung des Mannes gegenüber den Gläubigern der Frau ist eine persönliche und tritt auch dann ein, wenn das eingebrachte Gut keine Erträge abwirft. Ihr Gehalt würde demzufolge in Anspruch genommen werden können.

Ein Unwissender. Zur Beantwortung Ihrer Anfrage bedarf es noch folgender Angaben: 1. Wann ist Ihr Vater angestellt worden? Wann hat das Dienstverhältnis geendet? 2. Nähere Angaben über die Art der Beschäftigung und die Höhe der Vergütung.

P. 100, Kattowitz. Da eine Beantwortung Ihrer Anfrage für den Rahmen des Briefkastens zu umfangreich ist, erfolgt Auskunft privatschriftlich.

M. N. 1. Mangels anderweitiger Vereinbarungen oder stillschweigender Erlaubnis seitens des Mieters steht das Recht zur Benutzung der Toilette nur den beiden Mietparteien zu, zu deren Wohnungen die gemeinsame Toilette gehört. Ohne Einwilligung dieser Mietparteien kann der Hauswirt seinem Untermieter die Benutzung dieses Raumes nicht gestatten. Letzterer hat insbesondere keinen Anspruch auf Benutzung dieser Toilette. — 2. Nach dem Mietvertrage ist der Vermieter verpflichtet, dem Mieter die jederzeitige ungestörte Benutzung des zu der Wohnung gehörenden Bodenraumes zu gewährleisten. Für den Fall, daß die Bodenkammern innerhalb des, allen Parteien gemeinsam zustehenden, Wäschebodens liegen, ist der Vermieter verpflichtet, den Mietern das ungestörte Betreten der Bodenkammern auch für den Fall zu ermöglichen, daß eine Partei dort die Wäsche aufgehängt und den Bodenraum für diese Zeit verschlossen hält. Dies ließe sich zweckmäßig durch Hinterlegung des Bodenschlüssels beim Hauswirt ermöglichen, für den Fall, daß die Partei auf längere Zeit nicht erreichbar ist.

* **Eröffnung der Ausstellung „Wir bauen auf!"** Die Arbeitsgemeinschaft für belehrende Ausstellungen veranstaltet ab Dienstag, 12 Uhr, in Forms Saal eine Ausstellung „Wir bauen auf!"

* **Zur Grundsteinlegung der neuen Oderbrücke** am Sonntag, den 19. November, durch den Oberpräsidenten Brückner verkehrt von Oppeln aus ein Sonderautobus der Oppelner Autoverkehrsgesellschaft. Ab Oppeln 13,15 Uhr von der Haltestelle Stiller Ring. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 1,50 Mark pro Person.

* **Schulungsarbeit der NSDAP.** Bei dem in der Handwerkskammer abgehaltenen Schulungsabend, der sich auch diesmal eines guten Besuches erfreute, wurde Kreisleiter Settnik, der nach längerer Krankheit wieder genesen ist, lebhaft begrüßt. Schulungsleiter Dr. Troendle gab einen Ueberblick über das glänzende Ergebnis in Oppeln bei der Volksabstimmung und Reichstagswahl. Kreisleiter Settnik dankte allen Parteifreunden für die Beweise der Treue und Anhänglichkeit während seiner Krankheit. Pg. Freihub hielt einen Vortrag über „Das Verkehrswesen im Dritten Reich" und betonte die Bedeutung der Reichsbahn für die Wirtschaft.

* **Kartoffelgutscheine durch das Winterhilfswerk.** Die Ausgabe von Gutscheinen und sonstigen Naturalien erfolgt im „Haus der Jugend" (Hindenburgsaal), Eingang Gerichtsstraße, und zwar an folgenden Tagen für Personen mit den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens A—H am Dienstag, von J—M am Donnerstag, von N—S, St. am Freitag und von Sch—Z am Sonnabend in der Zeit von 9,30 bis 12 Uhr. Empfangsberechtigte sind nur Personen, die einen Antrag auf Unterstützung beim Winterhilfswerk gestellt habe. Denjenigen Volksgenossen, die genügend Kartoffeln oder andere zur Ausgabe gelangenden Naturalin besitzen, wird zur Pflicht gemacht, auf den Empfang solcher Naturalien zugunsten ihrer bedürftigeren Volksgenossen zu verzichten. Jede mißbräuchliche Verwendung der empfangenen Sachen wird streng bestraft.

Ehrung für die alten HJ.-Kämpfer

Der Obergebietsführer Ost der Hitler-Jugend, Gotthart Ammerlahn, hat für das Obergebiet Ost eine Anordnung erlassen, nach der die alten und bewährten HJ-Kämpfer, die vor dem 1. Januar 1932 der Hitler-Jugend oder dem NS.-Schülerbund beigetreten sind, unter seinem persönlichen Schutz stehen. Beurlaubungen solcher Kameraden dürfen nur mit seiner Genehmigung vorgenommen, Uschla-Verfahren nur mit seiner Kenntnis durchgeführt werden. In der Begründung heißt es, daß es **nur der einfach beispiellosen Hingabe der alten HJ.-Kämpfer zu verdanken sei, wenn die deutsche Jugend unter Baldur von Schirach geeint und heute Deutschlands größte Hoffnung sei.** Auf der anderen Seite erwarte der Obergebietsführer gerade von seinen alten Kameraden vorbildliche Disziplin und Pflichterfüllung.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 19. bis 26. November 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr **Vetter aus Dingsda** Volksvorstellung 20 Uhr **Aennchen v. Tharau**		20¼ Uhr **Abend der Hausmusik**	15½ Uhr **Martin Luther** 20 Uhr **Jugend von Langemarck** 10. Platzmietenvorstellung	20¼ Uhr **Der Mann mit den grauen Schläfen**	20¼ Uhr **2. Ballettabend**	15½ Uhr **Schneeweißchen und Rosenrot** 20¼ Uhr **Aennchen v. Tharau**	20 Uhr **Jugend von Langemarck**
Gleiwitz			20¼ Uhr **Abend der Hausmusik** 9. Platzmietenvorstellung	20 Uhr **2. Sinfonie-Konzert**			20¼ Uhr **Jugend von Langemarck**	
Hindenburg			20 Uhr **Der Vetter aus Dingsda** 7. Platzmietenvorstellung			20 Uhr **Jugend von Langemarck**		

Kattowitz: Montag, 20. November, 20 Uhr: **2. Ballettabend.** Freitag, 24. November, 20 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda.** Sonntag, 26. November, 15½ Uhr: **Schneeweißchen und Rosenrot** Sonntag, 26. November, 20 Uhr: **Wildschütz**

Königshütte: Sonntag, 19. November, 15½ Uhr: **2. Ballettabend.** Sonntag, 19. November, 20 Uhr: **Husarenfieber.** Donnerstag, 23. November, 20¼ Uhr: **Der Vetter aus Dingsda.**

Oppeln

Oberbürgermeister Leuschner an die Oppelner Bevölkerung

Die wahlberechtigte Bürgerschaft unserer Stadt hat bei der Reichstagswahl und bei der Volksabstimmung am letzten Sonntag einen unvergleichlichen Wahlsieg errungen, der kein früheres Beispiel findet. Die Größe der geleisteten Arbeit ist mir bekannt, und es drängt mich daher, allen an dem Erfolge beteiligten Stellen, den Abstimmungsvorstehern, Stellvertretern, Beisitzern und all den anderen, die mitgeschafft haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Es ist mir auch ein Bedürfnis, der Oppelner Bevölkerung für ihr einmütiges Bekenntnis zu unserem großen Volkskanzler Adolf Hitler meinen Dank auszusprechen. Oppeln hat bewiesen, daß es in seiner Treue zum Führer mit an erster Stelle steht.

Revision im Berger-Prozeß

Der Verteidiger des ehemaligen Oberbürgermeisters Dr. Berger, Rechtsanwalt Hertel hat zugleich im Namen seines Mitverteidigers Dr. Ludwig gegen das Urteil der Großen Strafkammer Oppeln Revision eingelegt. Außerdem hat er beantragt, die verhängte Untersuchungshaft gegen Kaution aufzuheben.

Wilhelm Busch

wirbt mit seinen lustigen Bildern für die kleine Anzeige

9.

Schnell tritt Frau Bählamm in das Zimmer,
Und selbstverständlich, so wie immer,
Spricht sie: „Geliebter Balduin,
Du mußt wohl mal den Beutel zieh'n,
Die Leute warten nun schon lange!"
Dem Balduin wird Angst und Bange.
Denn, ist der Beutel schlaff und leer,
Wo nimmt man dann die Gelder her?



Da denkt er plötzlich, sehr gewitzt,
An manches, was er so besitzt,
Das er nicht braucht und das verdirbt,
Und das ein and'rer gern erwirbt,
„Das biete ich als kluger Mann
Jetzt anderen zum Kaufe an!"
Der Balduin schritt gleich zur Tat
Und schrieb ein kleines Inserat.
Die Zeitung bracht' die Interessenten,
Die so was gut gebrauchen könnten,
Und Balduin, beim Handel tüchtig,
Rief: „Hurra, das Geschäft ist richtig!"

Zeichnung aus dem Wilhelm-Busch-Album, Humorist. Hausschatz, Verlag Fr. Bassermann, München

Ankäufe und Verkäufe stets in die



Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2. KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, d. 19. November 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Wir errichten für die Städte **Beuthen, Gleiwitz** und **Hindenburg** mit direkt anschließendem Bezirk eine neue

General-Agentur.

Wir führen **Volkssterbegeldtarife** mit kostenlosem Einschluß aller Kinder bei Versicherung beider Ehegatten; **Sterbegeld-, Lebens-, Spar-, Kinder- und Töchterversorgungsversicherungen** mit festen Monatsbeiträgen bei kostenloser Bereitstellung unserer hochwertigen Sparuhr mit Leuchtblatt und Wecker; Großlebenstarife in verschiedenen Arten.

Wir bieten konkurrenzfähige Provisionen und Erfolgszuschüsse; Direktionsvertrag; evtl. Bestandsübertragung.

Bewerbungen mit genauer Angabe der seitherigen Tätigkeit, evtl. auch in der Werbung erzielter Erfolge und von Referenzen an die Direktion erbeten.



Rheinisch-Westfälische VERSICHERUNGSBANK V.a.G. ZU Wuppertal-Barmen

Existenz!

Gesucht werden lebhafte, intelligente **Herren** für die Vertretung einer im Ausbau befindlichen, leistungsfäh. Bürobedarfsfirma

Geboten wird höchste Provision, bei Eignung Generalvertretung für Oberschlesien!

Eilofferten unter Verkaufsleiter **Fiegler** per Adr. der „Ostd. Morgenpost", Beuthen

Rhein. Weingroßhandlg. u. Spirituosenfabrik sucht geg. hoh. Prov. bei Wirten, Privaten u. Wiederverkäufern gt. eingef.
Vertreter.
Angeb. u. F. F. 466 durch Koch & Münzberg GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstr. 5.

Guten Verdienst
bieten wir Dame oder Herrn m. gt. Beziehg. durch Uebernahme der Vertriebsstelle f. uns. beliebt. Bremer Röstkaffee Tee u. Kakao. Kein Risiko. Bewerbungen erbittet die Groß-Rösterei Joh. Ehler Meyer, Bremen, Postfach 534.

General-Vertretung
od. Vertretung gesucht. Eigenes Auto steht z. Verfügung. Ang. unt. B. 202 an d. G. d. Zeitung Beuthen OS.

Durchaus ehrliches, einfaches
Mädchen
d. selbständ. kochen kann, für kleinen Haushalt gesucht. Ang. u. B. 198 an an d. G. d. Z. Beuth.

Jüngeres
Alleinmädchen
Kochen u. Hausarbeit, sofort gesucht. Postlagernd 3, Beuthen.

Stellen-Gesuche

Tüchtige
Hausschneiderin
empfiehlt sich für sof. Angeb. unter B. 194 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Staatlich geprüfte
Krankenpflegerin,
firm in Wochen- und Säuglingspflege, sucht passd. Wirkungskreis. Angeb. unter B. 200 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Propagandistin,
firm im Probekochen, sucht Beschäftg., auch vorübergehend. Angeb. unter B. 208 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer zu vermieten. Baumeister C. Pluta, Beuthen, Lindenstraße 38.

„Herr Ober — eine Tasse Kaffee bitte — aber fix!"

Fixe Kellner, aufgewecktes Personal sucht der kluge Wirt sich durch die billige „Klein-Anzeige" in der

Ostdeutsche Morgenpost

Eine
5-Zimmer-Wohnung
u. eine Garage für sofort zu vermieten. Fiedler, Beuthen Gymnasialstraße 1.

2½-Zimmer-Wohnung,
dazu Diele u. Entree, im Ztr. von Beuthen, zum 1. Dezember od. später zu vermieten. Anfrag. unter B. 205 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2 Zimmer u. Küche und 2 leere Zimmer
zu vermieten. Beuth., Küperstr. 23, i. Laden.

Zwei große, hell
Geschäfts-Räume
eventl. mehrere, Beuthen OS., Ringeckhaus Tarnowitzer Straße 1 1. Etage, vornheraus geeign. f. Arzt, Rechtsanwalt od. Geschäfte, zu vermieten! Tuchhaus Schoedon, Tarnowitzer Straße 1, Telephon 2541.

2-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Nebengel., 1. Etg., im Zentr. der Stadt, Miete 60 Mk., zu vermieten. Angeb. unter B. 186 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Eine schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigelaß, 1. Etage, (Villengrundstück), sofort zu vermieten und zu beziehen. Zu erfr. Beuthen, Hindenburgstr. 17d, ptr.

Sonnige, hochherrschaftliche
4½-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, Parknähe, zu vermieten.
Hermann Hirt Nachf. GmbH., Baugeschäft, Beuthen, Ludendorffstraße. Fernruf 2808.

Laden
mit drei Schaufenstern, für 1. Januar 1934 zu vermieten. Evtl. bietet sich für Reflektanten unser Weiß- und Wollwaren-Geschäft käuflich zu übernehmen. H. Böhm & Co., Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 39, am Moltkeplatz.

Gasthaus- u. Geschäftsgrundstück
in bester Lage einer größ. Stadt des deutsch-oberschles. Industriebezirks, seit jahrzehnten in einer Hand, beste Nahrungsstelle, wird wegen vorgerückten Alters zu günst. Beding. verkauft. Gebäude u. Invent. in gut. Zust. Größ. Anzahlg. erforderl. Angeb. u. Gl. 7119 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Verkäufe

Wer will einen steuer- und führerscheinfreien
3-Rad-Lieferwagen
preiswert kaufen? Angeb. unt. E. f. 118 a. d. G. d. Ztg. Bth.



P12/33g

Persil und Henko ohne die zwei keine Wäsche!

Geldmarkt

Schwerkriegsbeschäd. Schwester sucht
Darlehn von 200.- M.
zw. Möbelkauf. Zinsen nach Uebereinkft. Rückzahlg. in monatl. Rat. Zuschr. unt. C. d. 117 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Darlehen
an Beamte in 8 Tagen, diskret, reell, keine Gehaltsüberw. und Bürgen.
H. Bergmann
Breslau 1
Nikolaistr. 7
D. 31.

15 000 RM.
auf sichere Hypothek bald zu vergeben. Angeb. unter B. 197 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche aktive Betätigung
mit 5 000,— Mark an gutem Unternehmen. Angeb. unter B. 201 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermischtes

Pickel Mitesser
u. alle Hautunreinheiten beseitigt unt. Garantie
Frucht's Mitesserſalbe
Tube 0,65 u. 1,35.
Alleinverkauf: A. Mittel's Nachf. Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Rüstig mit 83 Jahren

Ihren Rheumatismus-Tee trinke ich nun schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg. Vorher war ich vor Gicht so elend, daß ich oft zu Bett liegen mußte. Jetzt bin ich mit 83 Jahren so rüstig und fühle mich ganz wohl
Karoline Knobloch, St. Aloysius-Stift.

Zinsser-Rheuma-Tee

wird gelobt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie, Hexenschuß und Kreuzschmerzen. — Auch Sie sollten ihn wenigstens mal probieren. Das Paket kostet Mk. 1.67, verstärkt (D.R.P. angem.) Mk. 2.25 und ist in vielen Apotheken zu haben.

Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinsser & Co. GmbH.
Heilkräuter-Tees Leipzig 214

90000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Sägewerk Beuthengrube,
neu errichtet, empfiehlt sich zur Lieferung von Schnittmaterial aller Art zu billigsten Preisen.

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.



76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Mit Geräteversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N24

3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen
mit Bad und fließendem Warm- und Kaltwasser, in bester Wohnlage von Gleiwitz, sofort zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft G.m.b.H., Gleiwitz
Katzlerstraße 2 — Telefon 3865

Schöne 5-Z.-Wohnung m. reichl. Beigel. sow. Laden z. verm. Lebek, Gleiwitz, Klosterstr. 11

1—2 leere od. g. möbl. **Zimmer,** gute Lage, in besserem Hause, sof. zu verm. Beuthen OS., Bahnhofstr. 14, II. lks.

Laden
m. 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen Piekarer Straße 42 Telephon 3800.

Suche zum 1. Januar 1934 oder später eine
5—6-Zimmer-Wohnung
im Zentrum der Stadt. Angebote mit Preisangabe unter B. 195 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kinderlos. Ehep. sucht
3-Zimmer-Wohnung
Angeb. unter B. 204 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

Schön., gut gebautes, schuldenfr.
Grundstück
mit Bäck. u. Fleisch., in Polnisch-OS. gegen gleichwert. in Beuthen zu tauschen ges. Anfr. bei C. W. in Beuth., Hohenzollernstr. 20, II.

Verkauf!
Villa (möbl).
N. Schreiberhau/Rsgb., geeignet für Arzt als kl. Sanatorium. Preis 36 000,— Mk., Anzhl. 20 000,— Mk. Angeb.: Schließfach Nr. 379, Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Berufstät. Dame sucht ab 1. 12. bei christl. Familie ein gut möbl.
Zimmer
mit Bad. Angebote unter B. 199 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer,
sep., m. fließ. Waschtoilette, in gt. Haush., Nähe Bahnh., f. 1. 12. zu miet. ges. Zu erfr. Bth., Bahnhofstr. 24, 1. Etage links.

Miet-Gesuche

3- bis 3½-Zimmer-Wohnung
mit Bad, mögl. Altb., zu mieten gesucht. Evtl. Tausch gegen gleiche Wohnung nach Poln.-OS. Angeb. u. B. 209 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Landhaus
Rsgb., passend. Logierhaus, 11 Zimm., 3 W. C., Bad, Nebengelaß, mod., schöner Garten, Gas, elektr. Licht, Zentral- auch Ofenheizg., Mobilar. Monatliche Steuer 29 Mk., Preis 26 000 Mk., 12 000 Mk. Anzahlg. Restg. 5%. Angeb. unter B. 163 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bauplatz,
ca. 800—1000 qm, Stadtrand Beuthens, Promenadengegd. bev., zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 1657 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vornehm., gt. gebaut.
Grundstück,
gt. verzinsb., im Ztr. d. Stadt gel., f. 64 000 Mk. zu verk. Anfr. b. Besitz. C. W., Beuth., Hohenzollernstr. 20, II.

Grundstück
in Król. Huta gegen Abtret. goldf. Hypoth. in Beuthen zu kaufen ges. Gefl. Angeb. unt. B. 203 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Rentables, gut erhaltenes
Haus zu kaufen gesucht.
Anzahlung 30 000,— RM. Angebote unter B. 210 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gut erhaltener
Bechstein-Flügel
zu verkaufen. Gleiwitz, Wilhelmstr. 35, linker Aufg., 2. Etg.

Pyjaniki-
Damen-Mantel, fast neu, sowie 1 Meyer-Lexikon billig zu verk. Beuth., Virchowstr. 16, 2. Etage links.

Geldschrank,
wegzugshalber sof. zu jedem annehmb. Preise zu verkauf. Angeb. u. Gl. 7118 an die Gschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Weidenbandstücke,
Korb- u. Bindeweiden, ca. 2,5 Ztr., bis 2 m lang, zu verkaufen. Forsthaus Hubertushof bei Wożka OS.

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Pacht-Angebote

Wir beabsichtigen, das
Hallenschwimmbad
unseres Wilhelmshauses in Gleiwitz
zu verpachten.
Angebote an
Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. Gleiwitz.

Restaurant
(Kaiserkrone)
für 1. Januar 1934 anderweitig
zu verpachten.
Anfragen an
Färberei Müller, Beuthen OS.

Geldmarkt

25 000 Mk., auch in Teilbeträgen,
sind gegen erststellige Hypothek zu vergeben. Angaben über Mietertrag Lage etc. sind erforderlich. Angeb. unt. B. 206 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Sie sparen durch Über-Schuhe:

1. **ARZT:** trockene Füße schützen vor Erkältung
2. **APOTHEKE:** keine Erkältung, keine Arznei
3. **REPARATUREN:** gegen Nässe geschützte Schuhe halten länger

Vergessen Sie nie im Ueberschuh Ueberziehsöckchen zu tragen



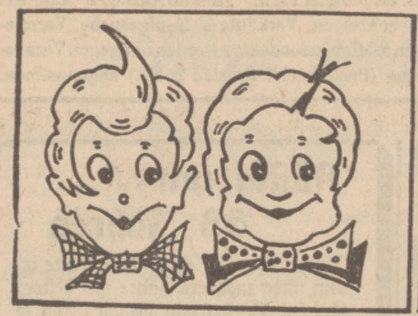
Schwarz od. br. Gummi z. Knöpfen 4.90

Schwarz od. br. Gummi mit verdecktem Reißverschluß 7.90



Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 8 Tel. 3670

Weitere Verkaufsstellen: **Gleiwitz,** Wilhelmstr. 28, **Hindenburg,** Bahnhofstr. 3, **Ratibor,** Oderstr. 13, **Oppeln,** Ring 18.



Kinder-Post



Weihnachten kommt näher . . .

Von Jose-Maria Kluba, Gleiwitz

Das Weihnachtsfest rückte immer näher, und Susi überlegte, was sie auf ihren Wunschzettel schreiben soll. Sie hatte eine ganze Menge Wünsche: Eine Schlafpuppe im Tragebettchen, eine Puppenstube, eine weiße Schürze, ein Paar Schlittschuhe und ein Paar Lederhandschuhe, schrieb sie säuberlich auf einen Briefbogen. In die eine Ecke des Briefbogens klebte sie einen schönen Weihnachtsengel. Dann kam der Brief zwischen die Doppelfenster. Bald darauf war er auch verschwunden. Aber ach, — am nächsten Morgen war das Briefchen wieder da. Susi nahm es an sich und lief damit zur Mutti. „Mutti, warum hat das Christkindchen nur den Brief wieder zurückgegeben?“ — „Ja“, sagte Mutti, „da hast du gewiß einen recht unbescheidenen Wunsch oder zuviel Wünsche aufgeschrieben. Darum bekommst Du ihn zuück.“

Susi machte den Brief auf und lange dachte sie darüber nach, welchen Wunsch sie streichen sollte. Endlich entschloß sie sich, durch „ein Paar Lederhandschuhe“ einen dicken Strich zu machen. So, nun wurde der Brief wieder ins Fenster gelegt. Am nächsten Morgen war das Fenster leer und auch nach Stunden kam der Brief nicht mehr zurück. Also war das Christkind mit diesen Wünschen einverstanden. Jetzt nur recht brav sein, dann würde schon alles unter dem Weihnachtsbaum liegen.

Susi hatte nun sehr viel zu tun. Für Mutti nähte sie eine Kästchen. Dazu hatte sie sich schon lange schöne Ansichtskarten gespart. Immer zwei Karten wurden mit Knopflochstich aufeinander genäht, so daß von jeder Seite ein Bild zu sehen war. Für den Boden, Seitenlängen und Deckel je zwei Karten und für die kurzen Seiten je zwei halbe Karten. Dann wurden die Karten in Kästchenform zusammengenäht. Der Deckel aber nur an einer langen Seite. Ach, wie würde Mutti sich freuen über die schöne Arbeit, dachte Susi beim Basteln. Für Vati arbeitete Susi aus bunten Holzperlen einen Serviettenring. Nun hatte sie nur noch 50 Pfg von ihrem gesparten Geld. Davon kaufte sie für Hans eine dicke Schokoladenzigarre und für Lilli ein wunderschönes Zopfband. Jetzt konnte der Heilige Abend kommen. Susi hatte das Ihrige getan, das Christkind zu unterstützen. Denn jeder muß doch mithelfen, sonst kann das Christkind — trotz Winterhilfe — nicht alles bestreiten.

Und der Heilige Abend kam heran. Am Nachmittag wurde Susi gebadet und frisch angezogen. Das Sonntagskleidchen durfte sie anziehen, und die feinen blauen Schleifen kamen in die Zöpfte. Dann setzte sie sich artig in ihren Puppenwinkel und wartete auf das Christkind. „Ob ich auch die Schlittschuhe bekommen werde?“ Immerfort dachte Susi darüber nach.

In der Küche brodelte und prutzelte das leckere Weihnachtsessen. Wenn jemand die Tür nach der Küche aufmachte, dann kam ein so feiner Duft zu Susi. Es roch nach vielem Gemüse der Suppe, nach brauner Butter, worin der Karpfen gebraten wurde. Ging Mutti gar noch einmal in die Weihnachtsstube, so kam ein wundervoller Tannenduft herein. „Wie schön, wie schön ist das Weihnachtsfest“, dachte Susi und ganz leise sang sie vor sich hin:

„O, du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!“

Unterdessen war es schon beinahe finster geworden. Da kam Vati vom Garten herein und sagte: „Der erste Stern steht schon am Himmel, es ist Zeit zum Essen!“

Im Eßzimmer hatte inzwischen Mutti mit Hilfe von Lilli und Hans den Tisch feierlich gedeckt. Auf dem weißen Tischtuch lag vor jedem Teller ein Tannenzweiglein, und in der Mitte des Tisches prangte ein großer Strauß Tannengrün mit Silberfäden durchzogen. Die Silberfäden sind Haare von den Engeln, hatte Mutti der Susi erzählt. Zu Weihnachten bekommen die Engel alle Bubiköpfte geschnitten, damit die Muttis Engelhaare für den Christbaum haben. Das sieht doch auch zu schön aus, der dunkelgrüne Tannenstrauß mit den Engelhaaren.

Als alle sich gesetzt hatten und das Essen aufgetragen war, nahm Vati die Bibel zur Hand und las die Geschichte von der Geburt Christi vor. Dann stand Susi auf, faltete ihre Händchen und betete:

„Herr, gib denen, welche darben,
Uns gib Herzen voller Dankbarkeit,
Segne unser Land und schenk uns Frieden!“

Dann wurde gegessen. Susi aß alles schön auf, nur von den „Mohnklößen“ mochte sie nicht. Sie sagte: „Ein Plätzchen im Magen muß ich mir für die guten Sachen lassen, die mir das Christkindel bringen wird.“ Auch Vati aß nicht davon, sondern stand auf und begab sich ins Weihnachtszimmer, um dem Weihnachtsengel beim Anzünden der Christbaumlichte zu helfen. Die anderen alle halfen beim Tischabräumen, und nachher standen sie erwartungsvoll vor der Tür. „Klingelinggeling“ machte ein feines Glöckchen, und die Tür ging auf. Wie der Lichterbaum strahlte und geheimnisvoll knisterte. Unter dem Baum stand die Krippe mit dem süßen Jesukind darin, anbetend knieten davor Maria und Josef. Niedliche kleine, weiße Schäfchen schauten neugierig in die Krippe. Etwas abseits standen ehrfurchtsvoll die Schäfer. An der einen Seite waren die drei Könige und hielten in den Händen kostbare Gaben. Dann gab es noch ein Eeselchen. Und über der Krippe strahlte ein großer Stern. Susi konnte sich gar nicht davon trennen, und selig klang ihr helles Stimmchen mit, als Vati am Klavier spielte:

„Stille Nacht, heilige Nacht!“

Als das Lied verklungen war, nahm die Mutti Susi an die Hand und führte sie an ihren Platz. Wie groß war Susis Jubel. Alles, alles was sie sich gewünscht hatte, lag da. Das Puppenkind im Tragebettchen, eine feine weiße Schürze. Die Puppenstube hatte Christkindchen Susi und Lilli zusammengeschenkt. Das war auch gut so, nun konnten sie beide spielen. Was glänzte da? „Schlittschuhe, Schlittschuhe“, jubelte Susi. „Nun kann ich morgen gleich auf die Eisbahn.“ Abwechselnd umarmte Susi Vati, Mutti, Lilli und Hans, voll Dankbarkeit und Freude.

Vati spielte noch verschiedene Weihnachtslieder und alle sangen mit. Susi hielt dabei ihre Puppe im Arm. Das Püppchen sollte nun schlafen und sie wiegte es leise hin und her. Die Lichter am Baum leuchteten hell, manchmal machte eines davon Susi einen Knix und — husch — war es ausgelöscht. Eines nach dem andern ging schließlich schlafen. Und auch Susi wurde das Köpfchen immer schwerer. Da merkte endlich Mutti, daß der Sandmann ins Zimmer getreten war und Zeit war, daß Susi ins Bettchen kam. Sie umarmte alle noch einmal, dann lag sie mit ihrer Puppe im Bettchen. Ein kurzes Nachtgebet und die großen Blauaugen schlossen sich.

Das war Susis Weihnachtsfest!

Wie das Vergißmeinnicht zu seinem Namen kam

Vor vielen, vielen Jahrtausenden, gab der liebe Herrgott eines Tages allen Blumen ihre Namen. Die Rose war benannt und durfte sich wegen ihrer schönen Gestalt und ihres unvergleichlichen Duftes als Blumenkönigin bezeichnen. Die Sonnenblume, die so goldgelb wie die Sonne erstrahlte, hatte ihren Namen erhalten. Das Maiglöckchen, dessen Blüten wie kleine Glocken aussahen, die den lieblichen Monat Mai einläuten, wußte nun auch, wie es hieß. So kamen auch das Himmelschlüsselchen und der Fingerhut, die Glockenblume und die prächtige Schwertlilie, das Tausendschön und das Stiefmütterchen zu ihrem Namen. Aber immer noch mehr Blumen kamen zum lieben Gott. Der hatte den ganzen Tag zu tun, um auch keine Blume zu übersehen.

Als er nun glaubte, endlich fertig zu sein, und müde vom Tagewerk in den Himmel zurückkehren wollte, hörte er ein leises Stimmchen rufen: „Vergiß mich nicht.“ Der liebe Gott drehte sich um, und sein Blick fiel auf ein kleines zartes Blümchen, daß sich nicht vorgedrängt hatte wie die anderen. Sein Kleidchen war von einem hellen, fast unscheinbaren Blau, und es konnte wahrhaftig leicht geschehen, daß man dies Blümchen übersah. Da wandte der Herrgott seinen Schritt, kehrte um, und es dünkte ihm kein Name so zart und lieb wie: „Vergißmeinnicht“. So hat das kleine blaue Blümchen, das Ihr alle kennt und gerne seht, seinen Namen erhalten.

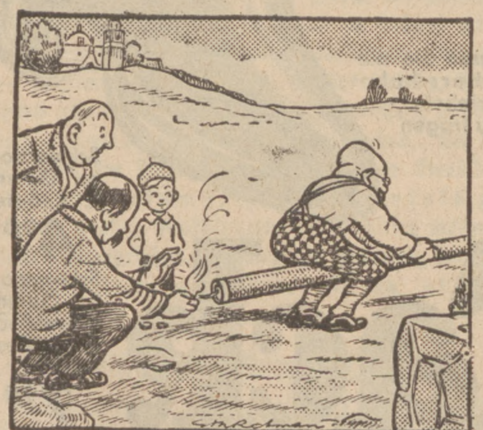
M. Rothkegel.

Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

18) **Eine Erzählung von G. Th. Rotman** *(Nachdruck verboten)*



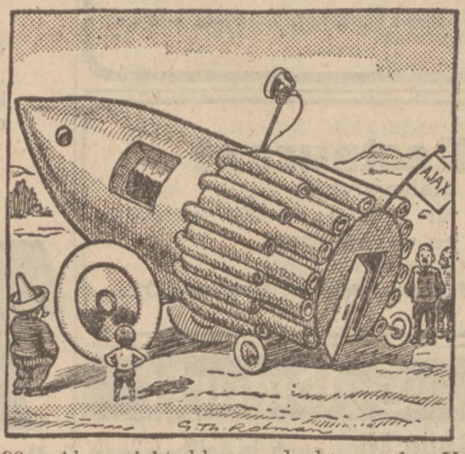
93. Eine Dachkammer wird von der Frau des Vetters für die Besucher hergerichtet, und hier sitzen sie Tag und Nacht und schmieden Pläne. Endlich hatte es der Professor gefunden! „Eine Rakete“, sagte er, „fliegt, wenn man sie ansteckt, sehr weit. Nun, ich denke, diese Eigenschaft der Rakete können wir benutzen.“



94. Um die kluge Rechenarbeit unseres Professors zu prüfen, wird eine Rakete gemacht. Man schleppt sie aufs freie Feld. Der Professor dünkt sich als Opfer der Wissenschaft, als er hinaufklettert. Totenblaß, mit zitternder Hand entzündet Dr. Schnell die Lunte.



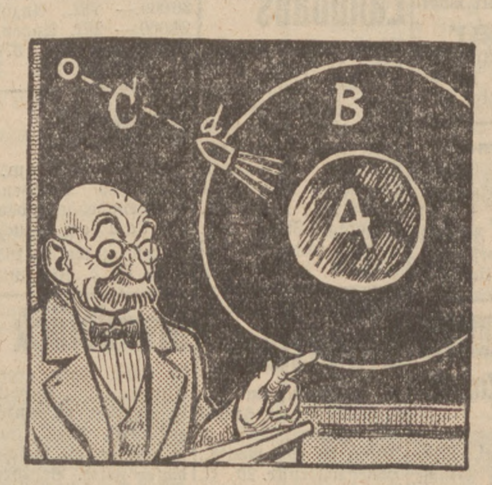
95. Rumm — bumm — pang — pang — saust unser Professor ab, eingehüllt in Rauch, Feuer und Staub. Er schießt durch die Luft, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Er fühlt nichts mehr, bis er nach einem Klatsch-pang merkt, daß die Rakete hält. Nachdrücklich und ziemlich hart küßt er eine alte, dicke Steinmauer.



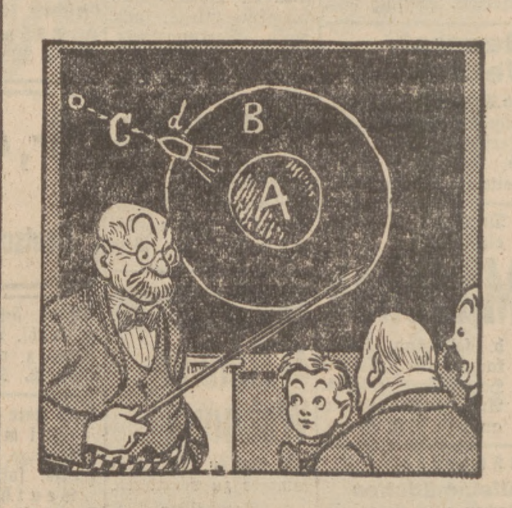
96. Aber nicht klagen, denkt er, der Versuch ist glänzend geglückt. Mit Hilfe des vielen Geldes wird jetzt ein noch viel größeres Fahrzeug gebaut, innen hohl und mit zwei Reihen Raketen außen. Die Spitze schräg nach oben gerichtet, macht das Riesending einen mächtigen Eindruck.



97. Die eingebaute Kammer sieht wirklich gemütlich aus. Nichts hat man vergessen, Zehn große Behälter mit gepreßter Luft stehen da, denn hoch oben zwischen den Sternen gibt es keine Luft und ohne Luft kann selbst der stärkste Mann nicht leben.



98. Vor der Abfahrt hält der Professor eine lange Rede, in der er die Besonderheiten der Reise an Zeichnungen erklärte. „Seht, A, das ist die Erde, und B die Luft. Bei C ist luftleerer Raum und vollständige Dunkelheit. Um uns von der Erde zu entfernen, schießen wir die erste Reihe der Raketen ab.



99. „Dadurch werden wir an die Grenze des Luftkreises gebracht. Bei D wird dann die zweite Reihe Raketen abgeschossen. Dort gibt es keine Schwerkraft mehr, niemand und nichts kann uns aufhalten oder unsere Geschwindigkeit vermindern.

„Technik voran“ 1934: Herausgegeben vom DATSch.-Lehrmitteldienst GmbH. und dem Reichsbund Deutscher Technik E. V., 248 Seiten mit 110 Abbildungen. Preis geb. 0,90 RM. Zu beziehen vom DATSch.-Lehrmitteldienst GmbH., Berlin W 35, Potsdamer Str. 119 b. Das Jahrbuch enthält eine Menge Material aus dem Bereiche der Technik und der Wirtschaft. Ferner verdienen die Aufsätze über das Saargebiet, die Kolonien und den germanischen Menschen Erwähnung. Die Ausführungen über den Volksempfänger, den neuzeitlichen Triebwagen der Reichsbahn, über Neuerungen im Kraftfahrzeugbau und die Bedeutung der Kälteerzeugung geben Zeugnis von dem Fortschritt der Technik unserer Zeit.

J. K. A. Musäus, Rübezahl (Preis geb. 2,— Mark).

Münchhausens Reisen und Abenteuer (Preis geb. 2,— Mark).

Till Eulenspiegel (Preis geb. 2,— Mark).

Swift, J. Gullivers Reisen in unbekannte Länder (Preis geb. 2,— Mark. Union Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart). Der bekannte Jugendschriftenverlag gibt neue Ausgaben der berühmten Jugendbücher Rübezahl, Münchhausens Reisen und Abenteuer, Till Eulenspiegel, Gullivers Reisen in unbekannte Länder heraus. Die Bände zeichnen sich durch klaren Druck aus und sind schön gebunden. Durch ihre vielen Bilder werden sie dem jungen Volk viel Freude machen.

Beamtenbund als mittelbares Regierungs-Organ

Der Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten und Leiter des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP., Hermann Neef, betont in einem Aufruf an alle Organisationsgliederungen, daß ihm die Aufgabe gestellt war, **aus den mehr als 900 verschiedenen Beamtenorganisationen der Vergangenheit ein der Stellung der Beamten im Dritten Reich entsprechendes einheitliches Gebilde** zu schaffen, das die Gesamtheit der Beamtenschaft im Reich umfaßt. Dieses Gebilde sei der Reichsbund der Deutschen Beamten, dessen Satzung vom Reichsinnenminister genehmigt worden sei. Durch den in der Satzung festgelegten Aufgabenkreis sei der **Reichsbund der Deutschen Beamten als mittelbares Organ der Reichsregierung** anzusprechen. Die Durchführung der Aufgaben des Reichsbundes werden stets im Einklang stehen mit dem Willen der Parteileitung. Für andere Beamtenorganisationen neben ihm sei in Zukunft kein Raum mehr. Jede Sonderbestrebung stehe hinfort dem eindeutig bekundeten Willen der Reichsregierung und den Zielen der Partei entgegen.

Kein Auslandsreise-Verbot für Beamte

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. November. Der Reichspostminister veröffentlicht eine Stellungnahme über die Frage der Auslandsreisen von Beamten während des Urlaubs. Der Minister begrüßt das Bestreben, in der jetzigen Notzeit durch den Besuch deutscher Kurorte das inländische Volksvermögen zu stärken. Es sei aber darauf aufmerksam zu machen, daß ein Verbot von Auslandsreisen für Beamte nicht bestehe. Das Reich habe mit mehreren Ländern Reiseverkehrsabkommen getroffen, die durch ein Verbot von Auslandsreisen berührt werden würden. Ferner sei zu beachten, daß Vergnügungsreisen auf deutschen Schiffen gleichzustellen sind mit Reisen auf deutschem Boden, auch dann, wenn Ausgangs- oder Endpunkt der Reise nicht ein deutscher Hafen ist. Die Teilnahme an solchen Reisen bedeute eine Unterstützung der deutschen Seeschiffahrt und liege deshalb im dringenden Allgemeininteresse.

Uraufführung des Reichsparteitag-Films am 1. Dezember

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. November. Nach umfassender, sorgfältigster Bearbeitung und künstlerischer Gestaltung durch Leni Riefenstahl ist der dokumentarische Film vom Reichsparteitag in Nürnberg 1933 „Der Sieg des Glaubens" nunmehr fertiggestellt. Das Werk wird seine erste öffentliche Festaufführung am 1. Dezember im Ufa-Palast am Zoo erleben.

5 Jahre Kerker für Dertil

(Telegraphische Meldung)

Wien, 18. November. Der Prozeß gegen den Dollfuß-Attentäter, Rudolf Robert Dertil, wurde vor dem Schöffensenat des Landgerichts Wien I aufgenommen. Dertil, der 22 Jahre alt ist, hat, wie erinnerlich, am 3. Oktober d. J. in der Vorhalle des Parlaments zwei Revolverschüsse aus nächster Nähe auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgegeben und diesen unerheblich verletzt. **Dertil wurde wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttag vierteljährlich und mit Dunkelarrest an jedem 3. Oktober verurteilt.**

Raubmord in einer Bank

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 18. November. Am Vormittag drangen zwei Räuber in eine Filiale der Stuttgarter Bank im Vorort Gablenberg ein und forderten unter Vorhaltung von Pistolen vom Bankleiter Feuerstein Geld. Der Eingeschüchterte händigte ihnen auch eine Summe aus. Als sich im Nebenraum ein Angestellter bemerkbar machte, gaben die Räuber zahlreiche Schüsse ab. Der Bankleiter wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Täter flüchteten mit den erhaltenen 12 000 RM. in einem Kraftwagen, den sie am Vorabend gestohlen hatten.

FD Paris—Berlin

Auf Arbeiterzug aufgefahren

Drei Tote, zwei Vermißte, mehrere Verletzte
Falsche Weichenstellung und Nebel

(Telegraphische Meldung)

Stendal, 18. November. Der FD-Zug Berlin—Paris ist heute vormittag 10 Uhr bei dem Ort Borgitz bei Uchtspringe auf einen Arbeitszug aufgefahren. Die Lokomotive des FD-Zuges ist umgestürzt, der Packwagen entgleist. Die ersten Wagen des Arbeitszuges sind zertrümmert worden. Von den Arbeitern, die sich im Arbeitszug befanden, sind drei getötet und mehrere schwer verletzt worden. Unter den Passagieren des FD-Zuges befinden sich nur einige Leichtverletzte. Auch das Lokomotivpersonal des FD-Zuges ist gleichfalls nur unerhblich verletzt worden.

Das Unglück entstand dadurch, daß bei dem diesigen Wetter der FD-Zug auf den Arbeiterzug auffuhr. An der Unglücksstelle werden Reparaturen vorgenommen. Ein ungeheures Unglück wurde dadurch vermieden, daß etwa 40 Arbeiter des Arbeiterzuges das Heranbrausen des FD-Zuges bemerkten und rechtzeitig absprangen. Zwei Arbeiter werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie unter der D-Zuglokomotive liegen.

Die Reichsbahndirektion Hannover verbreitet über das Eisenbahnunglück bei Stendal folgenden amtlichen Bericht:

„Am 18. November 1933, morgens 9,50 Uhr, fuhr zwischen Vinzelberg und Uchtspringe der Strecke Stendal—Hannover der FD-Zug 26 auf einen Arbeitszug auf. Dabei fielen die Lokomotive und der Packwagen des FD-Zuges um. Ein Personenwagen wurde gleichfalls aus seiner Lage gebracht. Bei dem Unfall wurden drei Arbeiter des Arbeitszuges tödlich verletzt, auf dem FD-Zug wurden der Lokomotivführer, der Heizer und ein Packwagenbediensteter sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen werden noch vermißt. Die beiden Gleise sind noch gesperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalles mit einem Kraftwagen zur Unfallstelle.

Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das

Fahrgleis vorschriftswidrig für den FD-Zug freigegeben

wurde, obwohl es von dem Arbeitszug noch besetzt war. Der FD-Zug fuhr daher bei dem dichten Nebel trotz verminderter Geschwindigkeit auf den Arbeitszug auf.

Laßt das Feiern!

Aufrufe gegen die Festseuche

Die Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt folgendes mit:

„Ueberall häufen sich sogenannte Feiertage, Kundgebungen aller möglichen Art, Feste und dergleichen. Die große Masse des Volkes hat kein Verständnis dafür. Jede kulturelle, wirtschaftliche und sportliche Vereinigung veranstaltet ihren „Tag". Es besteht Gefahr, daß dadurch die großen vom Führer gewollten nationalen Feiertage, wie „Feiertag der nationalen Arbeit" und „Erntedankfest" in ihrer hohen Bedeutung abgeschwächt werden.

Durch Hinzuziehung nationalsozialistischer Führer versucht man, an und für sich belanglosen Veranstaltungen eine besondere und dabei unverdiente Bedeutung zu geben.

Der Winter naht heran und wird von großen Teilen des Volkes hart und schwer empfunden. Deshalb muß mit dieser unsinnigen Festseuche ein Ende gemacht werden. Vor allen Dingen versucht man, sogenannte Wohltätigkeitsfeste zu veranstalten, die dadurch schmackhafter gemacht werden sollen, daß man erklärt:

„Der Reinertrag wird an das Winterhilfswerk abgeführt!"

Es ist ein Unfug, glanzvolle Feste zu feiern und dadurch unverschuldet in Not Geratenen helfen zu wollen. Dabei kommt bei der Abrechnung meist nur ein minimaler Betrag dem Winterhilfswerk zugute. Es wird daher Vorsorge getroffen werden, daß bei sogenannten Wohltätigkeitsfesten 75 Prozent der Bruttoeinnahmen von vornherein vertraglich an das Winterhilfswerk abzuführen sind.

Vereine und Einzelpersonen, die die Möglichkeit und das Bedürfnis haben, überflüssiges Geld auszugeben, mögen dies im Rahmen des Winterhilfswerkes tun. Es wird erwartet, daß alle gesunden und vernünftigen Volksgenossen ihren ganzen Einfluß geltend machen, dieser unsinnigen Festseuche ein Ende zu bereiten!"

Einen ähnlichen Aufruf erläßt überdies auch die Reichspropagandastelle Württemberg-Hohenzollern. In diesem Aufruf heißt es:

„Es ist in letzter Zeit üblich geworden, angeregt durch den „Tag der nationalen Arbeit", irgendwelche Feste zu feiern und sie mit der Bezeichnung: „Tag des Radfahrers", des „Jägers" und dergleichen zu versehen. Das Volk wünscht derartige Dinge nicht und versteht sie nicht. Es wird deshalb den Vereinen nahegelegt, von der Veranstaltung derartiger Feste und feierlichen Tage abzusehen."

Handelsnachrichten

Vizekanzler v. Papen:

Die Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat

(Verlag Buchholz & Weißwange, GmbH., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 0,50 RM.)

Vizekanzler v. Papen entwickelt hier Grundsätzliches, was der Führer vom Unternehmer im neuen Staat als Führer der Wirtschaft, als Diener der Nation erwartet. Im Sinne völkischer Verbundenheit nicht nur für den Betrieb, sondern auch gegenüber der Gesamtheit soll die werteschaffende Persönlichkeit des Unternehmers wirken. Ohne die Unternehmerinitiative kein wirtschaftlicher Wiederaufbau. Ohne eine gesunde Rentabilität keine führende Leistung! Ohne eine Erneuerung der Wirtschaft in christlichem Geiste keine Ueberwindung des Klassenkampfes. Alle Unternehmer sollten diese wertvolle Schrift anschaffen.

Breslauer Produktenbörse

Roggen fester

Breslau, 18. November. Zum Wochenschluß lag Weizen unverändert stetig. Roggen war besser gefragt, und es waren Preise zu erzielen, die eine halbe Mark über gestern lagen. In Sommer- und Wintergerste hat sich nichts geändert. Lediglich prima Sommergersten zu Brauzwecken lagen eher etwas stetig. Ebenso ist die Tendenz für Futtermittel bei kleinstem Bedarfsgeschäft als stetig zu bezeichnen. Der Kleiemarkt ist fest. Das Angebot hierin ist gering.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 18. Novbr. 1933

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	52½	48
Allg.Lok. u. Strb.	86½	84
Dt. Reichsb. V.A.	103⅝	103¼
Hapag	10⅝	9½
Hamb.Hochbahn	72	70
Nordd. Lloyd	11½	10⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	38½	38½
Bank f. Br. Ind.	86¼	81½
Bank elekt.W.	66⅝	66¾
Berl.Handelsges	83	82
Com. u. Priv.B.	40	39¾
Dt. Bank u. Disc.	42½	41½
Dt.Centralboden	71½	69½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.B.	69½	68½
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	160¼	158¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	173¾	169½
A. E. G.	18⅜	17⅜
Alg. Kunstzijde	30⅞	30
AnhalterKohlen	75	72
Aschaff. Zellst.	23½	22
Bayr. Elektr. W.		107
do.Motoren W.	130½	129⅞
Bemberg	39⅞	38½
Berger J. Tiefb.	144	141
Berliner Kindl		153
Berl.Guben.Hutt.		93
do. Karlsruh.Ind.	82⅞	81¾
do. Kraft u.Licht	117	116¼
Beton u. Mon.		74
Braunk. u. Brik.	167½	162
Brem. Allg. G.		90¼
Buderus Eisen	70	68¼
Charl. Wasser	76⅞	75¾
Chem. v. Heyden	60¾	57⅜
I.G.Chemie 50%	120	120
Compania Hisp.	131½	131¾
Conti Gummi	136¾	131½
Daimler Benz	28½	27⅝
Dt. Atlant. Teleg.	101½	97½
do. Baumwolle	68	64¾
do. Conti Gas Dess.	110½	109¼
do. Erdöl	98¼	95⅞
do. Kabel	51½	45½
do. Linoleum	40¼	40
do. Telephon	46	43
do. Ton u. Stein	40	36½
do. Eisenhandel	40	38½
Dynamit Nobel	57½	58¾
DortmunderAkt.		146
do. Union	183	180
do. Ritter	70	68¼
Eintracht Braun.	155½	151
Eisenb. Verkehr.	84	84½
Elektra		101
Elektr.Lieferung	87	85½
do. Wk. Liegnitz		120
do. do. Schlesien	78¾	76
do. Licht u. Kraft	98½	98¾
Engelhardt	86½	80½
I. G. Farben	118¼	117½
Feldmühle Pap.	57¾	56
Felten & Guill.	44½	42½
Ford Motor		36
Fraust. Zucker		94
Froebeln. Zucker		105
Gelsenkirchen	49	48⅜
Germania Cem.	50	46½
Gesfürel	81⅝	78
Goldschmidt Th.	45¼	43½
Görlitz. Waggon	14	13
Gruschwitz T.	80	79¾
Hackethal Draht	37	34½
Hageda	64	63
Halle Maschinen	48	46
Hamb. Elekt.W.	104¾	103⅛
Harpener Bergb.	79¼	79¾
Hoesch Eisen	60¾	58¼
HöffmannStärke		83½
Hohenlohe	12¾	11
Holzmann Ph.	59	57
Hotelbetr.-G.		35
Huta, Breslau	44¼	44½
Ilse Bergbau	134¾	132¼
do.Genußschein.	104½	103
Jungh. Gebr.	27½	26½
Kali Aschersl.	113½	108½
Klöckner	56	54¾
Koksw.&Chem.F.	75	72¼
KronprinzMetall	67½	66
Lahmeyer & Co	112¾	110½
Laurahütte	17	15½
Leopoldgrube	34½	31½
Lindes Eism.	68	65¼
Lingner Werke	85¾	84¾
Löwenbrauerei	76	72½
Magdeb. Mühlen	127	127
Mannesmann	56⅞	54⅞
Mansfeld. Bergb.	24⅛	22½
Maximilianhütte	118¾	115½
Maschinenb.-Unt	38¾	36¼
do. Buckau	59	57
Merkurwolle	64	65
Metallgesellsch.	56½	55¼
Meyer Kauffm.	44	43½
Miag		46
Mitteldt. Stahlw.	63	61
Montecatini		31
Mühlh. Bergw.	67	65
Neckarwerke	77	78
Niederlausitz.K.	154	150
Oberschl.Eisb.B.	8	6¾
Orenst. & Kopp.	30⅜	28½
Phönix Bergb.	38	36¾
do. Braunkohle		14
Polyphon	21	20
Preußengrube	84	85
Rhein. Braunk.	187½	187¾
do. Elektrizität	87	85
do. Stahlwerk	81¾	78½
do. Westf. Elek.	86¾	85¼
Rheinfelden	80¾	75
Riebeck Montan	75⅛	74¼
J. D. Riedel	33¾	33½
Rosenthal Porz.	42	40
Rositzer Zucker	64¾	64½
Rückforth Ferd.	49¾	51
Rütgerswerke	54	52
Salzdetfurth Kali	151	147¼
Sarotti	69	68
Schles. Bergb. Z.	17	15½
do. Bergw.Beuth.	75	71¼
do. u. elekt.GasB.	108⅞	103
do. Portland-Z.	54½	54
Schulth.Patzenh.	90	88
Schubert & Salz.	177	176½
Schuckert & Co.	92½	90
Siemens Halske	135	131½
Siemens Glas	38½	35¼
Siegersd. Wke.	45	45½
Stöhr & Co. Kg.	100½	98¼
Stolberger Zink.		27½
StollwerckGebr.	69	67
Südd. Zucker	170	168
Thörls V. Oelf.		80
Thür.Elekt.u.Gas		12
do. GasLeipzig	107¾	107
Tietz Leonh.	15½	14½
Trachenb. Zuck.	123¾	123¼
Tuchf. Aachen		86½
Tucher	74	74
Union F. chem.	76	73
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91	91
Ver. Berl. Mört.	36½	34
do. Dtsch.Nickw.	69¾	66½
do. Glanzstoff	48	49½
do. Schimisch.Z.	58	56⅝
do. Stahlwerke	33¼	32¼
Victoriawerke	38	36
Vogel Tel.Draht	54¼	50
Wanderer	83¾	77
Westeregeln	114½	110
Wunderlich & C.		31½
Zeiß-Ikon	58¾	56
Zellstoff-Waldh.	37½	35½
Zuckrf.Kl.Wanzl		68¼
do. Rastenburg	75½	75
Otavi	10¼	9⅞
Schantung		29½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	56	53¾
Linke Hofmann	29½	28½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10¼	9½
Wintershall	84½	83
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89	88½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107½	107
8% Hoesch Stahl	90½	90
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	88½	88½
7% Mitteld.St.W.	86	85½
7% Ver. Stahlw	50¼	51

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	14	13,7
do.m.Auslossch.	88¾	87⅛
6% Reichssch. Anw. 1923		
5½% Dt.Int.Anl.	88¾	88¼
6% Dt.Reichsanl.	91	90¾
7% do. 1929	99,2	99
6% Pr. Schatz. 33		
Dt.Kom.Abl.Anl.	86	84
do.m.Ausl.Sch.II		
8% Niederschl. Prov. Anl. 26		
do. 1928	28	86¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926		
do. 1928	75½	75½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	83	83
8% do. Sch. A. 29	78½	77⅛
7% do. Stadt. 26		
8% Ldsch.C.GPf.	86	86
8% Schl L.G. Pf.I	86	85,40
5% do. Liq.G.Pf.		
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90	90
4½% do. Liqu.Pf.	94½	93½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20/21	89	88½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	90	89
8% do. 13/15	90	89
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	89½	89
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	89	88½
8% Schles. B. K. Komm. 20	84⅞	84½
8% Prov.Sachsen ldsch. G.-Pf.		

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	89	88¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	89½	88½
7% „ „ G.Obl 3	85	84¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89½	89½
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927		
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	89	88
4½% Schl.Bderd. Liq. G.-Pf. 10	89¼	89¼
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	102	102
1935	95¾	95¼
1936	89½	88½
1937	84¼	83¼
1938	81	80

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,40	8,15

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	5,65	5¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	10⅛	10¼
4% Ung. Goldr.	3,30	3,9
4½% do. St. R. 13	3,45	3½
4½% do. 14	3⅝	3¾
4% Rum.ver.Rte.	2.8	2,85
4% Türk.Admin.	2,80	2¾
do. Bagdad	4,8	4.7
4% do. Zoll. 1911	4,6	4,55
4% Kasch.O. Eb.		7,6
Lissab.StadtAnl.	33½	33

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	98½ G
do. 1936	95¾ G
do. 1937	94⅛ G
do. 1938	93¼—94
do. 1939	92⅝—93⅝
do. 1940	92⅜ G
do. 1941	92⅜—93⅛
do. 1942	92—93
do. 1943	91¾—92¾
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	91⅝—92¾

(91¾—92¾ gilt für 1943 bis 1946.)

Banknotenkurse

Berlin, 18. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,515	2,535
do. 2 u. 1 Doll.	2,515	2,535
Argentinische	0,75	0,77
Englische,große	13,47	13,53
do. 1 Pfd.u.dar.	13,47	13,53
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,22	58,46
Bulgarische	—	—
Dänische	60,08	60,32
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	5,915	5,955
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,66	169,34
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,13	22,21
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	67,71	67,99
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,51	69,79
Schweizer gr.	80,98	81,30
do.100 Francs u. darunter	80,98	81,30
Spanische	33,93	34,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,252



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Franc in Gefahr

Franc-Panik-Stimmung am Londoner Devisenmarkt — Keine hemmungslose amerikanische Inflation / Von Gottlieb Schröder, Berlin

Wie das Blatt der Londoner City „Fin. News“ berichtet, **hält die französische massive Franc-Flucht nach London in unverminderter Stärke an.** Der englische Währungsausgleichsfonds muß täglich Hunderte von Millionen Francs entgegennehmen, um eine weitergehende Pfund-Sterling-Hausse zu unterbinden. Da, nach Fin. News, der englische Währungsausgleichsfonds das überaus große Franc-Risiko wegen der

Gefahr eines französischen Goldausfuhrverbotes

nicht tragen kann, werden diese Franc-Beträge von der englischen Regierung umgehend in Paris in Gold umgetauscht, sodaß die mit acht Tagen Verspätung erscheinenden nächsten Ausweise der Bank von Frankreich gewaltige Goldabgaben enthüllen werden. Am Londoner Devisenmarkt soll infolgedessen für den Franc eine Panikstimmung herrschen, ähnlich wie sie vor Abgang Englands und der USA. vom Goldstandard zu beobachten war.

Die Alarmrufe des Londoner Blattes sind um so auffallender, weil Fin. News bisher für die Verteidigung des Goldblocks eingetreten ist. Der vollständige Stimmungsumschwung in der Londoner Bankwelt gelangt ferner durch einen besonderen Artikel der Fin. News: „Der Franc in Gefahr“ zum Ausdruck. Es wird nachgewiesen, daß selbst die Bildung einer Konzentrationsregierung in Frankreich, zur Wiederherstellung des Franc-Prestiges, bereits zu spät kommen könne. Es sei möglich, daß in wenigen Wochen der internationale Angriff auf die französische Währung solche Ausmaße annehme, daß an ein Abstoppen der Frank-Flucht nicht zu denken sei. Tatsächlich **schwankt inzwischen am Londoner Devisen-Terminmarkt das Disagio für die französische Devise zwischen der seit der Stabilisierung nicht erreichten Höhe von 37 bis 40 Centimes für drei Monate.**

In Paris läßt sich die Franc-Flucht nach London inzwischen nicht mehr verheimlichen. „Journee Industrielle“ gibt die französische Kapitalbewegung nach London offen zu. Die „L'Information“ ergänzt diese Meldung durch den Hinweis, daß

auch Amsterdam und Zürich in Paris Francs in großen Beträgen kaufen,

um bei der Bank von Frankreich mit Francs Gold zu kaufen. Selbst die mit französischer Währung eng verknüpfte spanische Peseta zeigt Schwächezustände.

Die Pfund-Sterling-Hausse kommt den Engländern sehr ungelegen. Dennoch wird sich bei einem Anhalten der Franc-Flucht die Festigkeit des Pfundes kaum vermeiden lassen, selbst wenn der Dollar weiter fallen sollte. Auf lange Sicht bleibt dennoch die Möglichkeit, daß das Pfund dem Dollar im angemessenen Abstand nach unten folgen kann, wodurch den französischen Banken und Kapitalflüchtlingen große Verluste entstehen würden, die aber immer noch gering sind, wenn man das Franc-Kursrisiko gegenüber stellt. Die sicherste Flucht ist in Gold, und deshalb ist die Goldnachfrage bei der Bank von Frankreich so lebhaft.

Unbekümmert um die europäischen, insbesondere um die französischen Angriffe, **marschiert Roosevelt seinen Weg einer goldgedeckten Inflation,** im Interesse der Hebung der Preise, unbeirrt weiter. Der amerikanische Schatzkanzler, der wider den Stachel gelöckt und die Gesetzmäßigkeit der Goldpolitik zunächst in Frage gestellt hatte, mußte seinen Urlaub nehmen. Gleichzeitig hat Washington die beruhigende Erklärung abgegeben, wonach **Währungsmaßnahmen, wie sie von extremen Inflationsanhängern des Kongresses befürwortet werden, nicht beabsichtigt seien.** In der gleichen Linie bewegen sich die Erwägungen, den Geldumlauf durch Silbermünzen zu erweitern. Die gegenwärtige Dollarbaisse besagt in jedem Fall noch nichts über den endgültigen Stabilisierungskurs der amerikanischen Devise, sondern hierüber dürfte erst nach dem wahrscheinlichen Zusammenbruch des preisinflationistischen europäischen Goldblocks entschieden werden. Es ist aber anzunehmen, daß der Dollar kaum niedriger stabilisiert werden dürfte als das englische Pfund Sterling, andernfalls läßt sich die englische Unterstützung der amerikanischen Goldankaufspolitik im Auslande nicht erklären.

Die erste Etappe zum Zinsabbau

Kapitalzinssenkung von 8 auf 6,9 Prozent

Die Rentenhausse und die dadurch hervorgerufene Auflockerung des Kapitalmarktes hat den Kapitalzins bereits wesentlich gesenkt. Gemessen an der Rendite der 6-Prozent-Wertpapiere betrug der Kapitalzins Anfang September nahezu 8 Prozent, bei einem Privatdiskontsatz von 3⅞ Prozent und einem Satz für feste Bankeinlagen bis zu 61 Tagen von 3¼ Prozent. Gegenwärtig sind die Geldsätze ebenso hoch wie vor zwei Monaten, **der Kapitalzins der 6proz. Wertpapiere hat sich dagegen auf durchschnittlich 6,9 Prozent gesenkt.** Schon die Ankündigung der von der Reichsregierung vorgesehenen kreditpolitischen Maßnahmen sowie die zu diesem Zweck erfolgte Aenderung des Bankgesetzes hat genügt, um die Auflockerung des Kapitalmarkts nachhaltig zu fördern. Die Aenderung des Bankgesetzes spielt vor allem auch für die

Wertpapierkäufe der Sparkassen und Versicherungsanstalten

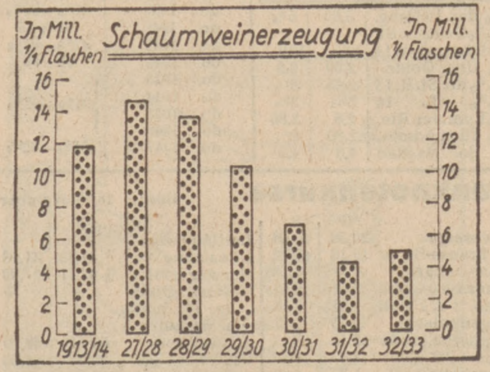
insofern eine Rolle, als sie lombardfähige Deckungen für die Kreditgewährung an diese Institute schafft. Damit sind auch von dieser Seite her Stützen für die Kursentwicklung am Rentenmarkt geschaffen.

Wie das Institut für Konjunkturforschung feststellt, hat in den letzten Tagen die Reichsbank zum ersten Male auf dem Kapitalmarkt eingegriffen. Selbstverständlich sind von den bisher noch sehr geringen Käufen am Rentenmarkt kaum schon Anregungen auf die Kursgestaltung ausgegangen. Viel größere Bedeutung hat die Auflösung der Steuergutscheinkonsortien. Trifft die Annahme zu, daß die Reichsbank selbst Käufer dieser Bestände ist, und können in größerem Umfang 4½ Prozent Reichsschatzanweisungen an Stelle der hoch verzinslichen Steuergutscheine ausgegeben werden, so darf man diese Maßnahme als **einen entscheidenden Schritt in der Richtung einer weiteren Senkung des Kapitalzinses ansehen.** Damit wären wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen, daß künftig auch die freien Kreditmärkte stärker als bisher an der Finanzierung der Wirtschaftsbelebung teilnehmen können. Die Realverzinsung der Reichschatzanweisungen beträgt bei einem Ausgabekurs von 97½ v. H. und einer Laufzeit von 2½ Jahren fast 5½ Prozent; demgegenüber liegt die Rendite der Steuergutscheine aller Kategorien zwischen 8 und 10 Prozent. Wenn bis jetzt noch keine Emissionen auf den Markt gekommen sind, so liegt dies daran, daß heute die Ertragsverhältnisse viel ungünstiger liegen als 1926. Kein Unternehmer würde heute bei einem Kapitalzins von 7 Prozent oder selbst 6 Prozent bereit sein, langfristige Mittel aufzunehmen. Unter diesen Umständen muß die Kreditpolitik weiterhin bemüht bleiben, das Zinsniveau mit den zur Zeit in der Wirtschaft gegebenen Ertragsmöglichkeiten in Uebereinstimmung zu bringen und der **Wirtschaft genügend Kredite zur Verfügung zu stellen.** Dieser Aufgabe sollen die von der Reichsbank eingeleiteten Wertpapierkäufe am offenen Markt in erster Linie dienen.

Wiedererhöhung der Schaumweinerzeugung

Zur geplanten Beseitigung der Sektsteuer

Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung vom 14. November u. a. einen Gesetzentwurf über die Außerkraftsetzung des Schaumweinsteuergesetzes erledigt. Das würde die Beseitigung der Schaumweinsteuer bedeuten, deren Gesamtaufkommen im Reichshaushaltsplan für 1933/34 mit 3,9 Mill. RM angesetzt ist. Diese Maßnahme ist nach einer amtlichen Verlautbarung deshalb erfolgt, um der drohenden Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern vorzubeugen und um neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen. Wie stark die Schaumweinerzeugung unter dem Druck der Wirtschaftskrise der letzten Jahre gelitten hat, zeigt das folgende Schaubild. Zwar ist die Erzeugung von Traubenschaumwein im letzten Rechnungsjahr 1932/33 erstmals wieder gestiegen, und zwar von 4,4 Mill. 1/1 Flaschen im Rechnungsjahr 1931/32 auf 4,9 Millionen Flaschen im Rechnungsjahr 1932/33. Aber diese Steigerung ist doch ziemlich geringfügig und besagt wenig gegenüber dem Umstand, daß im vergangenen Berichtsjahr 182 arbeitenden Betrieben der Sektfabrikation nicht weniger als 52 ruhende Betriebe gegenüberstanden. Einige der ruhenden Betriebe wieder in Gang zu bringen und den arbeitenden Betrieben eine höhere Erzeugung über einen besseren Absatz zu ermöglichen, ist wohl die Absicht des Gesetzgebers, denn die Beseitigung der Sektsteuer würde eine Herabsetzung der Sektpreise und dadurch eine Erhöhung des Konsums ermöglichen.



Der Verbrauch von Schaumweinen bezifferte sich 1932/33 nach den amtlichen Angaben auf 4.76 (i. V. 4.50) Millionen ganze Flaschen Traubenschaumwein und 0.86 (i. V. 0.93) Millionen ganze Flaschen Fruchtschaumwein. Auf je 100 Einwohner des deutschen Zollgebietes entfielen 1932/33 8.7 ganze Flaschen Schaumwein (= 6,5 l) gegen 8,4 Flaschen (= 6,3 l) im Vorjahr.

Ergänzende Bestimmungen über kurzfristige Gemeindeschulden

(k) Das Gemeindeumschuldungsgesetz vom 21. September d. J. bezeichnet als kurzfristige Forderungen an die Gemeinden solche Kapitalforderungen, die bereits fällig geworden sind, oder die bis zum 31. März 1935 fällig werden. Diese Bestimmung ist jetzt dahin erweitert worden, daß Forderungen, die vom Gläubiger zu einem vor dem 1. April 1935 liegenden Zeitpunkt gekündigt werden können, als kurzfristige, zu dem betreffenden Zeitpunkt fällig werdende Forderungen gelten; die Vorschriften des Gesetzes finden jedoch keine Anwendung, wenn die Nichtausübung des Kündigungsrechts zu dem ersten für die Kündigung in Betracht kommenden Zeitpunkt eine Hinausschiebung der Fälligkeit über den 31. März 1935 zur Folge hat. Ist die Fälligkeit einer Forderung, die nach den vertraglichen Vereinbarungen bis zum 31. März 1935 oder später fällig wird, von der Gemeinde in der Zeit vom 23. September 1933 bis zum 30. November 1933 vorzeitig herbeigeführt worden, so gilt die Fälligkeit als nichteingetreten, wenn ihre Ursache bis zum 31. Dezember 1933 wieder ausgeglichen wird.

Sonderzuschüsse für Kleinrentner

(k) Der Reichsfinanzminister hat sich im Hinblick auf die in Kreisen der Kleinrentner herrschenden Notstände damit einverstanden erklärt, daß die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungs-Jahr 1933/34 hinsichtlich der Beteiligung des Reiches an der Kleinrentner-Fürsorge vorgesehenen **letzten 10 Prozent in Höhe von 2,8 Millionen RM. als Sonderzuschuß bereits jetzt zur Verfügung gestellt werden;** die Aufteilung dieses Betrages auf die Länder erfolgt nach dem bisherigen Schlüssel. Für die Weiterverteilung auf die Fürsorge-Verbände ist die Zahl der von diesen Verbänden betreuten Kleinrentner zugrunde zu legen. Die Mittel dürfen nicht zur Minderung des Fürsorge-Aufwands verwendet werden, der den Fürsorge-Verbänden aus der laufenden Unterstützung der Kleinrentner erwächst. Die vorgeschriebene Verwendung der Beträge durch die einzelnen Fürsorge-Verbände ist von seiten der Länder durch Einforderung von Verwendungsnachweisen sicherzustellen. Für das Rechnungsjahr 1933/34 sind damit von seiten des Reiches etatsmäßig im Rahmen der Kleinrentner-Fürsorge 28 Mill. RM zur Verfügung gestellt worden, von denen 12 Mill. RM in den Monaten April bis September d. J. vergeben worden sind.

London, 18. November. Ostenpreis 232½, Silber (Pence per Ounce) $18^{5}/_{16}$—20¾, Lieferung 18⅜—$19^{13}/_{16}$, Gold (sh u. pence per Ounce) 128½.

Berliner Börse

Sehr fest

Berlin, 18. November. Die feste Haltung der Börse, die bereits in den letzten Tagen zu beobachten war und auch an der gestrigen Frankfurter Abendbörse ihre Fortsetzung fand, vermochte sich auch entgegen der sonst meist gegen Wochenschluß eintretenden Tendenz zur Beruhigung und Abschwächung am heutigen Sonnabend durchzusetzen. Das Publikum beteiligte sich weiter recht lebhaft am Geschäft, und auch die Kulisse hielt sich nicht zurück. Anregend wirkte dabei u. a. der Hoesch-Abschluß, der günstige Zukunftsaussichten eröffnet und neben einer Kurssteigerung bei diesem Papier von 1⅜ Prozent auch bei den übrigen Werten des Montanmarktes Kursgewinne in gleichem Ausmaß zur Folge hatte. Daneben sind weiter Elektro-Papiere gefragt, von denen Gesfürel bei beachtlichen Umsätzen 4 Prozent und Schuckert 3 Prozent gewannen. Die feste Veranlagung der Allgemeinen Lokal und Kraft in den letzten Tagen fand in einer erneuten Steigerung um 5½ Prozent heute eine Fortsetzung. Mitgezogen wurden A.G. für Verkehr mit einer Erhöhung um 4¾ Prozent. Aber auch an den übrigen Märkten waren mit wenigen Ausnahmen, gegenüber dem Vortag, zum Teil beachtliche Besserungen festzustellen. Stärker in den Vordergrund des Interesses scheinen jetzt auch Schiffahrtswerte zu treten, von denen Hapag ⅝ Prozent und Nordd. Lloyd ½ Prozent gewannen. Hamburg Süd erschienen, wohl infolge Materialmangels, mit Plus-Plus-Zeichen an der Tafel. Am Rentenmarkt werden Kassenwerte gut behauptet taxiert. Ausländische Renten lagen nicht ganz einheitlich und wenig verändert. Am Geldmarkt trat in den Tagesgeldsätzen eine Veränderung zwar nicht ein, doch scheint sich eine gewisse Versteifung bemerkbar zu machen, sodaß zu dem gestern genannten äußersten Satz von 4 Prozent schon nicht mehr anzukommen war. Im Verlaufe wurde es zunächst etwas ruhiger, da vermutlich einige Glattstellungen vorgenommen wurden, doch traten nach deren Erledigung bald wieder weitere Steigerungen, allerdings geringeren Ausmaßes, ein. I. G. Farben, die anfänglich ¼ Prozent über Vortagsschluß eröffnet hatten, gewannen 1 Prozent.

Am Kassamarkt überwogen heute ebenfalls Besserungen. An den variablen Effektenmärkten hielt die freundliche und lebhafte Grundtendenz bis zum Schluß an, sodaß gegen den Anfang durchschnittlich Besserungen von 1 bis 2 Prozent festzustellen waren. Allerdings gaben auch verschiedene Werte auf Glattstellungen hin Teile ihres Tagesgewinnes wieder her.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. November. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 270 t 14,75, 20 t 14,70, 45 t 14,60, Weizen O. 18,75—19,25, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,25—13,50, Gerste 675—695 12,75—13, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 30,50—32,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,50—10, grobe Weizenkleie 10,50—11, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 53—57, Fabrikkartoffeln 0,16, Speisekartoffeln 2,55—2,80, Sommerwicken 15—16, Peluschken 15—16, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16—16,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 170—220, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
79 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	157
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	180—186
Wintergerste 2-zeil.	163—172
4-zeil.	157—160
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	152—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26,15
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	21.25—22.25
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	11,50—11,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10.10—10.30
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,20—12.30
Trockenschnitzel	9.80—9,90
Kartoffelflocken	13,50—13,80
Kartoffeln. weiße	—
rote	—
blaue	—
gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

18 November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	149
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	160
Tendenz: gefragt		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		
Roggenkleie		
Gerstenkleie		
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		20—21
Auszugmehl		29¼—30¼
Tendenz: lebhafter		

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 11.		17. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,642	2,648	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,791	0,793	0,789	0,791
Istambul 1 türk. Pfd.	1,977	1,981	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	13,51	13,55	13,52	13,56
New York 1 Doll.	2,562	2,568	2,532	2,538
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0.226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,08	169,42
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,38	58,50	58,40	58.52
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,47	81,63
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,12	22,16
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	60,34	60,46	60,39	60.51
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	67,88	68,02	67,93	68.07
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,425	12,445	12,67	12.69
Riga 100 Latts	78,52	78,68	78,42	78,58
Schweiz 100 Frc.	81,16	81,32	81,14	81,30
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,07	34,13	34,07	34,13
Stockholm 100 Kr.	69,68	69,82	69,73	69,87
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47,225	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Warschauer Börse

Bank Polski 80,00

Dollar privat 5,42, New York 5,41, New York Kabel 5,43, Belgien 124,20, Holland 359,25, London 28,79, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 172,58, Italien 46,93, Stockholm 148,35—148,50, Deutsche Mark 212,50, Eisenbahnanleihe 5% 44,50, Dollaranleihe 4% 48,10. Tendenz in Aktien uneinheitlich.

Superpohsphatkalender 1934. Wandabreißkalender mit Wochenkalendarium, 128 Seiten stark, Preis 15 Pf., Verlag Deutsche Superphosphat-Industrie, Berlin W. 15, Emser Straße 42. Der seit vielen Jahren erscheinende Superphosphat-Kalender bringt wiederum eine Fülle von Anregungen und belehrenden Aufsätzen von namhaften Wissenschaftlern und Landwirten.

Tag der deutschen Hausmusik

Freude am häuslichen Musizieren

Von Gerd Noglik, Gleiwitz

In der trostlosen geistigen Leere der Nachkriegsjahre ging manches deutsche Kulturgut als lebendiger Wert des Geisteslebens unserer Nation unter. Am bedauerlichsten ist dieser Niedergang dort, wo die Aktivität des künstlerischen Schaffens zum Schaden des gemeinschaftsbildenden Wertes dieser Kunst erlahmt. Und da wiederum ist einer der bedauerlichsten Fälle der Tiefstand der Hausmusik, die durch die geistige Vereinzelung des Menschen, durch seine Isoliertheit von allen künstlerischen Dingen, einen Riß erhielt, dessen Tragweite wir viel zu spät empfunden haben.

Zweifellos liegt der erste und wesentlichste Zweck der Hausmusik da, wo das gemeinschaftsbildende Band Hörer und Ausführenden zusammenführt, und wo der Passive durch die Aktivität des Schaffenden mitgerissen und selbst aktives Glied in der Reihe tätiger Musiker wird. Daß das am ehesten dort gelingt, wo die persönliche Verbundenheit häuslichen Lebens die Starre und Fremde des Konzertsaales überbrückt, liegt klar auf der Hand.

Man wird entgegnen können, daß die Hausmusik gar nicht eingeschlafen ist, daß sie im Gegenteil stärker denn je lebt, da es doch kaum eine deutsche Familie gibt, in der keine Musik erklingt. Gewiß; aber Grammophon und Rundfunk können nicht in den aktiven Kreis musikalischer Betätigung hineinbezogen werden, und besieht man die dann noch übrig bleibende Aktivität näher, so ist es meist eine Beschäftigung mit Schlagern, mit Salonmusik und allenfalls noch mit Klaviertranskriptionen und fragwürdigen Bearbeitungen von Opern und Orchesterwerken. Das aber ist noch lange keine Hausmusik. Abgesehen von der geistigen Armut des Notenschatzes fehlt es da noch an der Vielgestaltigkeit des Ausdrucks, fehlt das lebendige Fluidum musikalischen Kontaktes, der bei der Hausmusik nicht durch das Musizieren des einzelnen erreicht wird, sondern in dem aktiven Miteinandermusizieren der Gemeinschaft.

Und hier liegt auch die Begründung der Tatsache, daß bei dem Musizieren im häuslichen Kreise das polyphone Spielen gern bevorzugt wird. Weil nämlich hier im wahrsten Sinne des Wortes eine Mehrstimmigkeit erscheint, bei der jede Stimme ihre eigene Berechtigung, ihr eigenes Gesicht und ihr eigenes Leben trägt. Dazu kommt auch die Beziehung zur Musik zum Vorschein, sie ist bei dieser gemeinsamen Ausführung nicht mehr Fach, sondern Ausschnitt des Lebens, ist eine Einheit, die uns alle zusammenbindet.

Nun wird auch verständlich, warum die Hausmusik nicht bloße Klaviermusik sein kann. Zu diesem freilich wesentlichen Instrument werden die Geigen, Bratschen und Celli erscheinen, wird Flöte, Klarinette und die am meisten vernachlässigte Oboe wieder Hausmusikinstrument werden, und Mandoline, Laute und Gambe werden wieder zu Ehren kommen. Die Vielgestaltigkeit der Klangfarbe wird ein gemeinsames Vertiefen in die Kompositionen zur Folge haben und in steter Wechselwirkung kann sich Werk und Ausführung zu mannigfacher Vielseitigkeit befruchten.

Man wird sagen, die Hausmusik der letzten Jahre habe den wesentlichen Grund für ihren Niedergang in der Tatsache, daß keine geeignete Literatur vorhanden sei, daß die Musik für Musiker, für Fachleute und nicht für Laien geschrieben sei. Dieser Vorwurf mag zu einem geringen Teil seine Berechtigung haben. Unter der lebenden Generation gab es diese, die nicht mehr um der Musik, sondern um des äußerlichen und materiellen Erfolges schrieben, diese bittere Erscheinung der letzten Jahre wollen wir uns eingestehen. Aber wir wollen nicht vergessen, daß es immer noch aufrechte Menschen gab, die Musik um ihrer selbst willen machten, die ihr Herz und ihr Wesen in ihr Werk legten. Diese deutschen Komponisten haben vieles und wertvolles geschrieben, was wohl für die Hausmusik geeignet ist und oft aufgeführt werden sollte. Alle Namen hier aufzuführen, wäre unmöglich; von den vielen Oberschlesiern, die auch auf diesem Gebiete Gutes geleistet haben, brachte unsere Führerzeitschrift, „Der Oberschlesier“, in ihren letzten Jahrgängen vortreffliche Proben, und wer dort nachblättert, wird erstaunt sein, wie schön und inhaltsvoll manches dieser Werke ist. Aber wenn man zurückgreift, kommt man in ein Meer von Kompositionen, die geeignet sind, Gut der deutschen Hausmusik zu werden. Man denke nur an die Trios, Quartette und Quintette unserer Klassiker, an die Concerti grossi Corellis, Händels und Bachs, an Mozarts herrliche Divertimenti und vergesse nicht die zahllose Literatur der Vokalmusik, die selbstverständlich einen großen Teil unserer Hausmusik ausmachen soll. Dann wird man auch wieder die alten Volkslieder singen, wird gemeinsame Lieder haben, und den Sinn für die Melodie in unserer Volksmentalität spüren.

Das ist ja mit die Hauptsache an der Hausmusik: daß man sich nicht einfach dem Eindruck der Musik überläßt, daß man nicht musiziert um der Ausführung willen, sondern daß man in jedem, selbst dem kleinsten Werk, das musikalische Leben findet und gemeinsam den Inhalt einer Melodie zu erfassen sucht. Jeder muß da mitmachen, nicht nur verstandesmäßig, sondern mit dem Herzen, nicht aus Ueberlegung oder aus dem Intellekt heraus, sondern aus der Freude am Musizieren, aus dem Gefühl heraus, daß er Mitträger und Mitkämpfer für deutsche Kultur ist, und daß nicht aus einem Sichverpflichtetfühlen, sondern aus herzlicher, überzeugter Anteilnahm an dem Kunstwerk.

Es blieb der Totalität der nationalsozialistischen Revolution vorbehalten, auch die deutsche Hausmusik zu neuem Leben zu erwecken. Unverkennbar geht es auch auf diesem Gebiete aufwärts. Die Marschlieder der SA. und SS., das Musizieren der Hitlerjugend ist ein Schritt auf diesem Weg. Einen großen Teil der Arbeit wird und muß die Schulmusik übernehmen; die Ansätze versprechen die Kraft und Lebendigkeit, die dafür notwendig ist. Ueberall beginnt sich die Hausmusik zu regen; hoffen wir — und wir haben durch die Beweise der letzten Monate das positive Recht dazu, — daß mit durch die Hausmusik bald die organische Beziehung von Kunst zu Volk so stark vertieft wird, daß die Kunst wieder höchster Ausdruck der Kräfte des gesamten Volkes wird. Wie falsch alles andere ist, hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner entscheidenden Rede bei der Gründung der Reichskulturkammer in die Worte gekleidet: „Wenn die Kunst nur noch für die Kunst gilt, wenn ihre Gesetze nur noch dem künstlerischen Menschen verständlich sein sollen, dann verengert sich der Kreis ihrer Gläubigen in einem Umfang, daß ihre primitivste Existenzfähigkeit auf das tödlichste bedroht ist.“

Die Pflege der Musik in der Familie

Von Hanne Brenken

Wenn in den letzten Jahren bald hier, bald dort, in den verschiedensten Familien, die Kinder jeden Alters den bisher eifrig gepflegten Musikunterricht aufgeben mußten — zumeist gezwungen durch die Macht widriger Verhältnisse — dann war wohl unsere erste Empfindung beim Hören dieser Kunde, tiefstes Mitgefühl mit den Lehrkräften dieser Schüler, deren Existenzmöglichkeit durch jeden derartigen Abfall sich nun noch schwieriger gestalten mußte. Wir sind ja allesamt soweit volkswirtschaftlich geschult und sozial eingestellt, daß wir Ursache und Wirkung mit vollem Umfang zu ermessen vermögen, auch wenn es uns egoistische Menschen nicht selbst betrifft. Musiklehrer und -lehrerinnen aßen zudem wohl immer ein mehr oder weniger hartes Brot, nur selten versüßt durch besonders begabte Schüler, die zu unterrichten und nach jeder Richtung hin zu fördern, ihnen größte Freude bereitete, deren Leistungen ihnen die Genugtuung brachte, auch an ihrem Teile zur Hebung und Vertiefung deutscher Kultur beigetragen zu haben. Wie sehr diese Kultur und Pflege der Hausmusik aber in jenen Familien, in denen sie zwangsläufig eingestellt werden mußte, empfindlich geschädigt wurde, wie sehr vor allem das musiktreibende und -liebende Familienglied durch den plötzlichen Ausfall liebgewonnener Uebungen auf musikalischem Gebiet, innerlich darben lernte, davon drang wohl nie oder nur höchst selten etwas in die Oeffentlichkeit, denn — davon spricht man nicht gern, dazu sind die davon betroffenen meist zu scheu.

Ganz gewiß haben früher auch so manche unbelehrbaren Eltern ihre unmusikalischen Kinder zum Musikunterricht angehalten, weil es eben zum „guten Ton“ gehörte, selbst wenn dieser ihnen eine immer wiederkehrende Qual oder gar Folter bedeutete. Für diese Erzieher war jedes Spiel ihrer „musiktreibenden“ Kinder vor fremden Ohren ein heimlicher Triumpf, jedes Lob dieser Darbietungen eine Bestätigung der nur zu gern geglaubten Versicherung unverantwortlicher Menschen, daß gerade „ihr Kind und Sprößling“ zu den „Berufenen“ gehöre, denen eine „glänzende Zukunft“ sicher sei. Wie wenig das durch jahrelangen „Drill“ unermüdlicher Lehrkräfte bei völlig untalentierten und unmusikalischen Schülern Erreichte, dann auch nur den allergeringsten Anforderungen an wirkliches Können entsprach, entsprechen konnte — sie faßten es zu ihrem eigenen Besten meist gar nicht und empfanden es als eine „Tücke des Schicksals“, daß ihr „hochbegabtes“ Kind unbeachtet blieb, während andere mit nach ihrer Meinung viel geringeren künstlerischen Anlagen bekannt wurden, emporstiegen. Wurden diese in ihrer Jugend mit Musikunterricht gequälten Kinder dann selbst Eltern und Erzieher, dann hatten ihre eigenen Kinder meist den Nutzen von dieser ihrer früheren Plage mit einem Wissensgebiet, für das sie nie das nötige Maß von Können aufzubringen vermochten — das aber oft tiefes Verständnis für den wahren Gehalt einer Komposition in ihnen weckte, sodaß sie einmal von jeder Darbietung auf musikalischem Gebiet mehr oder weniger reichen Gewinn haben, zum anderen dank dieses Verständnisses für wirklich gute Musik, jene nicht zum Unterricht darin zwingen, sobald sie gänzlich unmusikalisch sind.

Glücklicherweise ist dieses Manko bei uns Deutschen nur selten zu finden. Wenn auch die ersten musikalischen Uebungen, gleichviel welches Gebiet der Schüler wählt, immer technische Schwierigkeiten bieten, die nur durch ständige, oft recht anstrengende Uebungen zu überwinden sind, so wächst doch bei einem wirklich musikliebenden Menschen die Freude an der Musik, an der Selbstbetätigung in dieser, je länger, je mehr. Wo diese aber vorherrscht, da wird auch der wahre Sinn der Hausmusik voll erfaßt, da wird sie so betrieben, wie sie ausgeübt und als Darbietung aufgenommen sein will: als ein unerschöpflicher Quell reinster Freuden, tiefster Erhebung und seelischer Bereicherung ohne Grenzen. Wird in diesem Sinne die alte gute Hausmusik wieder aufgenommen und gepflegt, dann verschafft sich unser Volk selbst wieder Kulturwerte, die auch neben vollendeten Darbietungen des Rundfunks und des Grammophons, im deutschen Familienleben wieder die ihnen gebührende Geltung erhalten werden. Den deutschen Müttern aber winkt hier eine neue Mission, der sie sich mit Eifer und Hingabe widmen sollten, denn durch intensive Pflege der Hausmusik helfen sie auch einen deutschen Erwerbszweig wieder neu beleben, der vor dem Kriege Weltgeltung und -schätzung besaß: die Musikinstrumenten-Industrie, die ungezählten Arbeitskräften dann wieder Lohn und Brot geben kann.

Deutscher Volkslieder-Wettbewerb

Der Entdeckung deutschen Liedervolksgutes dient der von der „Deutschen Musik-Premieren-Bühne“ in Dresden veranstaltete Wettbewerb, der für den Reichskanzler Adolf Hitler einen Ehrenpreis gestiftet hatte. Schon die Ausschreibung des Wettbewerbs ließ die wesentliche Frage offen: Wo liegt die Grenze zwischen Volkslied und volkstümlichem Lied und dem Kunstlied? Wenn man auf die Geschichte des Volksliedes zurückgreift und Herders „Stimmen der Völker“ heranzieht, so wird in den meisten Fällen von dem Schöpfer dieser Lieder nur der Mantel der Anonymität greifbar sein. Bis ein solches Lied aus der Verborgenheit an das Licht der Oeffentlichkeit vorgedrungen und Gemeingut des Volkes geworden ist, ist der Dichter oder Komponist kaum mehr festzustellen. Doch kann man dem Volkslied-Preisausschreiben im Sinne der Anregung trotzdem die ideelle Zweckbestimmung zuerkennen, wenn man es als Auftakt einer Entwicklung, dem Deutschen das völkische Lied zu geben, hinnimmt. Darüber hinaus bedeutet es einen Appell an den Geist der Verantwortung und des Kulturwillens. Wie weittragend das Echo der Ausschreibung war, kennzeichnet nicht nur die Zahl der Einsendungen, die 4 000 überschritt, sondern auch die Tatsache, daß Deutsche aus aller Welt und allen Berufsgruppen sich beteiligten. Vom Arbeiter bis zum Musikprofessor, von der Hausfrau bis zum Sohn der kaiserlichen Familie erstreckte sich der tiefgefühlte Ausdruck der Verbundenheit mit der deutschen Heimat.

Daß der gute Wille nicht immer gleichbedeutend mit schöpferischer Tat sein kann, bewies die Arbeit der vom Dresdener Staatskapellmeister Kurt Striegler geführten Jury, die 160 Lieder auswählte, von denen dann 17 in den Endkampf eingesetzt wurden. In den Berliner Krollsälen wurde der Liederwettstreit zur Entscheidung gebracht, wobei jedes Lied, seinem Charakter entsprechend, chorisch oder solistisch, mit Klavier- oder Orchesterbegleitung vorgetragen wurde Der Ehrenpreis des Führers mußte zurückgestellt werden, da keines der aufgeführten Werke den Durchschnitt überragte, um als schlagkräftige Schöpfung so herausgestellt zu werden. Hermann Blume erhielt für ein frisches Marschlied „Kamerad Horst Wessel“ den Franz-Seldte-Preis. Otto Meyers stimmungsvolle „Segnung“, ein gesundes und urwüchsiges Landsknechtlied von Fritz Wellkisch, Wilhelm Rusch' Bekenntnislied „Deutsche“ und das schlichte und gemütvolle „Vorm Elternhaus. .“ von Karl Bamberg, einem Arbeiter aus Neheim, waren die preisgekrönten Stücke, zu denen das zeitbewußte „Hitler ruft“ von Carl Peter Fues auch zu rechnen ist, wenn es auch bei der „Siegerverkündigung“ leer ausging. Den gelungenen Aufführungen entsprach der starke Beifall.

Hzg.



Fußball-Länderkampf in Zürich

Deutschland — Schweiz

Nach Belgien und Norwegen ist nun innerhalb weniger Wochen die Schweiz unser nächster Länderspielgegner. In Zürich trifft unsere Länderelf am Sonntag mit den Eidgenossen zusammen. An Länderspielen ist die Geschichte des deutschen Fußballsports nicht arm, die verschiedensten Nationen standen mit uns im Kampf.

Eine besondere Stellung unter unseren Gegnern nahm aber noch stets die Schweiz ein.

Mit keinem anderen Lande haben wir so oft die Klingen gekreuzt, von 96 Länderspielen des DFB. führten uns 17 mit den schweizerischen Mannschaften zusammen. Will man die statistischen Angaben ergänzen, so braucht man nur noch hinzuzufügen, daß Deutschland von den 17 Länderspielen elf, die Schweiz nur vier gewann. Zwei Spiele verliefen unentschieden. Das Torverhältnis lautet 49:26 zu unseren Gunsten.

Die Schweiz war vor und nach dem Kriege unser erster Länderspielgegner. Nun will es ein hübscher Zufall, daß die Schweiz auch das erste Land sein wird, das eine Fußball-Nationalmannschaft des neuen Deutschlands begrüßen kann. Mit denkbar größtem Interesse sieht man dem Spiel jenseits der Grenze entgegen. Die besten Plätze sind im Vorverkauf reißend weggegangen. Ja, es wird drüben behauptet, daß man **noch keinem Länderspiel mit größerer Spannung entgegensah.** Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenüberstehen (doch besteht die Möglichkeit einer nachträglichen Aenderung der Schweizer Elf):

Deutschland: **Jakob**
Haringer Wendl
Gramlich Goldbrunner Eiberle
Lehner Lachner Hohmann Rasselnberg Heidemann

Rochat Xam Abegglen Hochstrasser Kielholz v. Kaenel
Binder Gilardoni Hufschmid
Weiler Minelli
Schweiz: **Séchehaye**

Nur wenige Worte über die Schweizer Elf. Das Schlußdreieck ist uns hinreichend bekannt: ein Bollwerk! Die Läuferreihe wurde nach den Erfahrungen des Spiels gegen Rumänien aufgestellt. In der Schweiz bringt man ihr größtes Vertrauen entgegen. Im Sturm ist „Xam" die treibende Kraft. Viel erwartet man von dem Halbrechten Kielholz, der allerdings eine Brille trägt. Vielleicht wechselt man ihn aus bestimmten Erwägungen doch noch gegen Sandoz aus. Die übrigen Spieler sind bewährt. Ueber unsere Elf braucht man keine Worte zu verlieren. Wir haben viel, ja sehr viel Zutrauen zu dieser Mannschaft. Daß sie Deutschlands Fußballsport höchst ehrenvoll vertreten wird, deß sind wir gewiß!

Schiedsrichter ist der Italiener F. Barlassina.

Turnerschwimmer ermitteln ihre Meister

Am heutigen Sonntag, nachmittag um 3.30 Uhr, hält der Oberschlesische Turnbezirk in der Schwimmhalle der Donnersmarckhütte in Hindenburg seine im vergangenen Sommer ausgefallenen Schwimmwettkämpfe ab, bei denen die diesjährigen Meister und Meisterinnen der Turnerschwimmer ermittelt werden.

Diese Meisterschaften werden in diesem Jahre letztmalig vergeben, da im nächsten Jahre die Turnerschwimmer mit dem Schwimmverband zusammenarbeiten und sich auch dann an dessen Meisterschaften beteiligen. Die Leitung der heutigen Veranstaltung liegt in den Händen des DT.-Bezirksschwimmwartes Kopietz, Hindenburg. Insgesamt gehen bei diesem Turnerschwimmfest 90 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Start. Von den Vereinen mit Winterbad stehen sich der TV. Vorwärts Gleiwitz, TV. Frisch-Frei Hindenburg und der ATV. Hindenburg als schärfste Konkurrenten gegenüber. Der TV. Vorwärts Gleiwitz verfügt über sehr gute Einzelkönner und dürfte wohl den Löwenanteil an Preisen erringen. In den Staffeln dagegen dürfte der ATV. Hindenburg mit seinem besseren Durchschnittsmaterial tonangebend sein. Die Jugendschwimmer werden ebenfalls ihr Bestes zeigen. Hier verfügen alle drei genannten Vereine über hoffnungsvolles Schwimmermaterial. Von den Vereinen ohne Winterbad ragt besonders der Turnverein Bobrek hervor. Bei den Damen dagegen dürften wieder die meisten Preise an den ATV. Hindenburg fallen. Abgeschlossen werden die Wettkämpfe mit zwei Wasserballspielen, wobei die erste und die zweite Mannschaft des TV. Bobrek gegen die gleichen Mannschaften des ATV. Hindenburg antritt.

Verkürztes Fußballmeisterschafts-Programm

Vorwärts-Rasensport in Ratibor

Am vorigen Sonntag ruhte der Spielbetrieb in der Schlesischen Fußballmeisterschaft ganz und an diesem Sonntag kommen auch nur zwei Spiele zur Durchführung. Man will erst die Restspiele zur Durchführung bringen, um die Tabelle einheitlicher und übersichtlicher zu gestalten. Erst am 26. November werden wieder sämtliche Bewerber um den Meistertitel antreten. Da die Mittelschlesischen Vereine heute völlige Ruhe haben, wird Breslau 02 praktisch von der Disqualifikation seiner ersten Mannschaft nicht berührt werden, sodaß die Breslauer tatsächlich mit einem blauen Auge davonkamen. Auch Beuthen 09 hat noch etwas Zeit erhalten, die innere Krise, die sich zweifellos nachteilig auf das Können der Spitzenmannschaft auswirkte, zu überwinden.

Beide Spiele, die heute zum Austrag kommen, werden innerhalb zweier Bezirke ausgetragen, und zwar in Oberschlesien und in Niederschlesien. Uns interessiert natürlich besonders der Kampf zwischen

Ratibor 03 — Vorwärts-Rasensport

der in Ratibor die Gleiwitzer Mannschaft vor eine schwere Aufgabe stellt, denn auf eigenem Platz sind die 03er ein schwer zu beseitigendes Hindernis. Allerdings muß Vorwärts-Rasensport wieder einmal infolge von Spielerverletzungen und Erkrankungen mit völlig veränderter Mannschaft antreten. Für Kubus in der Verteidigung spielt Stoppa, auch Furgoll muß aussetzen, für den der wiederhergestellte Hollmann eintritt. Die Aufstellung der Stürmerreihe steht noch nicht ganz fest, da wahrscheinlich Wosni, Pisczyk und Nowak wegen Verletzungen nicht mitmachen können. Wahrscheinlich spielt die Mannschaft wie folgt: Wiescholleк; Stoppa, Koppa; Wydra, Hollmann, Josefus; Wilschek, Lubetzki, Lachmann, Richter, Nowak. Für beide Mannschaften steht viel auf dem Spiel, denn neue Punktverluste vergrößern den Abstand zur Spitzengruppe wesentlich. Für Vorwärts-Rasensport spricht die größere Schußfreudigkeit der Stürmer, an der es die 03er bisher sehr fehlen ließen.

In Hoyerswerda kommt es zum Zusammentreffen zwischen

SV. Hoyerswerda — STC. Görlitz

die beide am letzten Spielsonntag Ueberraschungen brachten und eine Formverbesserung erkennen ließen.

Es geht hier um den letzten Platz in der Tabelle und darin würde es einen schweren Kampf geben.

Meisterschaft der Bezirksklasse

Die Meisterschaftsspiele der oberschlesischen Bezirksklasse werden nach der Unterbrechung am vorigen Sonntag heute mit fünf Begegnungen fortgesetzt. Wesentliche Ueberraschungen kann man an diesem Spieltage wohl kaum erwarten, da die Favoriten diesmal größtenteils schwächeren Mannschaften gegenüberstehen. Lediglich in dem Spiel zwischen Delbrück Hindenburg und dem SV. Miechowitz kann man einen heftigen Kampf erwarten. An der Tabellen-Reihenfolge wird sich daher an diesem Spieltage nur sehr wenig ändern.

In Beuthen stehen sich auf dem Sportplatz an der Ostlandstraße

Spielvereinigung-VfB. Beuthen — Reichsbahn Kandrzin

um 14 Uhr gegenüber. Die Beuthener werden nach einem Neuaufbau der Mannschaft versuchen, einen besseren Tabellenplatz zu erreichen. Da die Kandrziner neben dem SV. Neudorf die spielschwächste Mannschaft der Gruppe sind, und die Beuthener auf ihrem Sportplatz an der Ostlandstraße zu Hause sind, darf man wohl einen Erfolgt der Spielvereinigung erwarten.

In Gleiwitz kämpfen

VfB. Gleiwitz — SV. Ostrog 1919

auf dem Jahnsportplatz. Die Gleiwitzer, die hinter Deichsel Hindenburg immer noch am günstigsten liegen, werden auf heimischem Platz alles aus sich herausgeben, um zu den wertvollen Punkten zu kommen Ostrog wird sich wohl verzweifelt wehren, wird aber an einem knappen Sieg der Gleiwitzer nichts ändern können.

Vor einem sicheren Siege steht dagegen bei der Begegnung in Neudorf zwischen dem

SV. Neudorf — Deichsel Hindenburg

der Hindenburger Tabellenführer, der, obwohl er in fremder Umgebung weilt, kaum Schwierigkeiten haben dürfte, um seinen Gegner sicher abzufertigen.

Die ausgeglichenste Begegnung dürfte es in Hindenburg zwischen dem

SV. Delbrück Hindenburg — Sportverein Miechowitz

geben. Die Miechowitzer, die bei ihren letzten Spielen wieder eine bedeutende Formverbesserung erkennen ließen, gehen mit keinen schlechten Aussichten in den Kampf. Da die Form des Platzbesitzers außerdem sehr schwankend ist, könnte es zum Schluß zu einem knappen Sieg für Miechowitz reichen. Aber es kann schließlich auch anders kommen.

Die letzte Begegnung kommt in Ratibor zwischen

Preußen 06 Ratibor — Germania Sosnitza

zum Austrag. Wenn auch die Spielstärke der Gäste zu beachten bleibt, so darf man doch annehmen, daß die Ratiborer auf ihrem eigenen Platz den Sieger stellen werden. In Anbetracht des am Nachmittag stattfindenden Gauligatreffens zwischen Ratibor 03 und Vorwärts-Rasensport findet dieses Spiel bereits am Vormittag um 11 Uhr auf dem 06-Platz statt.

Meisterschaftsspiele in den Kreisen

Beuthen: 14 Uhr: SV. Karf 22 — BBC. Beuthen, DJK. Hertha Schomberg — SV. Fiedlersglück Beuthen, SV. Schomberg — VfR. Bobrek. SV. Dombrowa — DJK. Adler Rokittnitz, Reichsbahn Beuthen — SV. Giesche Beuthen, SV. Rokittnitz — Spielvereinigung-VfB 18 Beuthen I, Beuthen 09 I — DJK. Falke Beuthen, SV. Miechowitz I — DJK. Germania Bobrek, SV. Karsten Centrum Beuthen — Postsportverein Beuthen.

Gleiwitz: 1. Kreisklasse: 11 Uhr: Reichsbahn Gleiwitz — Eintracht Sosnitza, VfB. Gleiwitz I — DJK. Siegfried Gleiwitz. 14 Uhr: Laband — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz I. 2. Kreisklasse: DJK. Roland Gleiwitz — SV. Zernik, Reichsbahn Gleiwitz II — Vorwärts-Rasensport II Schakanau — DJK. Wacker Gleiwitz, VfR. Gleiwitz — DJK. Viktoria Gleiwitz, Eichendorff Tost — Reichsbahn Peiskretscham, Germania Langendorf — Borussia Peiskretscham, SV. Schwientoschowitz — SV. Dramatal, SV. Kopinietz — SV. Langendorf.

Hindenburg: 1. Kreisklasse: 10,30 Uhr: HSH. Hindenburg — Deichsel Hindenburg I. 14 Uhr: SV. Mikultschütz — SV. Borsigwerk, Hindenburg-Süd — Schultheiß-Patzenhofer, Vorwärts Biskupitz — Frisch-Frei Hindenburg, SV. Fleischer Hindenburg — VfB. Hindenburg. 2. Kreisklasse: SV. Mikultschütz II — NSBO. Konkordia Hindenburg, SV. Borsigwerk II — Frisch-Frei Hindenburg II — DJK. Nord Hindenburg — Germania Zaborze, Preußen Zaborze I — Ostmark Langendorf.

Oppeln: 12,30: Sportfreunde Oppeln — SV. Tillowitz; 14 Uhr: SV. Falkenberg — VfB. Groß Strehlitz, VfR. Krappitz — DSC. Bata Ottmuth, MSV. Schlesien Oppeln — Spielvereinigung Malapane, Sportfreunde Gogolin — Reichsbahn Oppeln, Spielvereinigung Groß Strehlitz — VfR. Diana Oppeln.

Ratibor: 1. Kreisklasse: 11 Uhr: Ratibor 06 I — VfB. Katscher; 14 Uhr: VfB. Leobschütz — SV. Ostrog 1919 I, Hertha Katscher — Sportfreunde Ratibor 21, Sportfreunde Cosel — Ratibor 03 I. 2. Kreisklasse: Viktoria Ratibor — SV. Tworkau, Vorwärts Ostrog — Ratibor 21 II, Kickers Ratiborhammer — Ratibor 03 II, Reichsbahn Kandrzin — SV. Reinschdorf, SV. Oderwalde — Preußen Kandrzin, Preußen Lohnau — Preußen Sakrau, VfB. Katscher — SV. Bauerwitz, Siegfried Bauerwitz — Wacker Leobschütz, Horst Wessel Branitz — Hertha Katscher.

1. Kreisklasse:

Neiße-Neustadt: 10 Uhr: MSV. 25 Neiße — NSSV. Neustadt. 14 Uhr: Vereinigte Sportfreunde Neiße — Schülersportklub Neiße, SV. Ziegenhals — Schlesien Neiße, Germania Grottkau — SV. Patschkau, Preußen Neustadt — Oberglogau. 2. Kreisklasse: Schlesien Neiße II — Schülersportklub Neiße II, Vereinigte Sportfreunde Neiße — SV. Endersdorf, SV. Patschkau — SV. Tharnau, Ottmachau — Hertha Neiße, SV. Bielau — Germania Grottkau, Twardawa — NSSV. III, NSSV. II — DJK. Neustadt, Walzen — Preußen Neustadt.

Beim Handball alles wieder am Start

Post Oppeln in neuer Aufstellung gegen ATV. Penzig

Sowohl bei der Schlesischen Gauklasse als auch in den einzelnen Gruppen der oberschlesischen Bezirksklassen sind heute sämtliche Mannschaften beschäftigt. Also ein Großkampftag, besonders da in einigen Gruppen diesmal bereits wichtige Vorentscheidungen fallen dürften.

Im Kampf um die Schlesische Gaumeisterschaft hat Oberschlesiens Vertreter, der Postsportverein Oppeln, diesmal wiederum auf eigenem Platz den Altmeister der Schlesischen Turner, den ATV. Penzig, zum Gegner. Beide sind in ihrer Spielform erheblich zurückgegangen. Während der Postsportverein jedoch noch einen guten Mittelplatz in der derzeitigen Tabelle einnimmt, sind die Turner aus Penzig bereits am Ende der Tabelle angelangt. Die Mißerfolge der letzten Zeit haben die Leitung des Postsportvereins Oppeln dazu bestimmt, die Mannschaft auf einigen Posten völlig umzustellen. Das Tor hütet an Stelle von Stassig der frühere Halblinke Winter. Die Verteidigung, Wernicke und Goy, hat sich nicht geändert, dagegen ist die Läuferreihe völlig umgestellt worden. Den Posten des Mittelläufers übernimmt Leisner aus der Reserve und den des linken Läufers der Stürmer Wilczek. Im Sturm steht auf dem Rechtsaußenposten in Smiatek ebenfalls ein neuer Mann aus der Reserve. Der frühere Rechtsaußen Laqua I hat die Sturmführung übernommen, da sein Bruder immer noch gesperrt ist. Halbstürmer sind Geiger und der vom Reichsbahnsportverein übernommene Drabant. Neu ist wieder der Linksaußen Steffek, der aus der Reserve aufgerückt ist. Ob sich nun diese neue Aufstellung bewährt, und ob mit ihr die Pechsträhne der Oppelner Postsportler abreißt, das wird das heutige Spiel beweisen. Auch die Penziger Turner werden selbstverständlich bemüht sein und alles daran setzen, um von ihrem wenig beneidenswerten letzten Platz in der Tabelle fortzukommen. Auf jeden Fall darf man im Freiherrn-vom-Stein-Stadion einen interessanten und spannenden Kampf erwarten. Der Beginn ist auf 14 Uhr festgesetzt.

Recht spannend sollte auch die Begegnung in Breslau zwischen dem Reichsbahnsportverein Breslau und dem derzeitigen Tabellenführer, dem Nationalsozialistischen Turnverein Breslau verlaufen. Der SC. Schlesien Breslau muß nach Rosenthal zum Sportklub Alemannia Breslau, der sich gleichfalls auf aufsteigender Linie befindet. Mit 13 Toren gegen den Turnerbund Neukirch hat sich die Elf der Rosenthaler bestens empfohlen Nach Neukirch zum dortigen Turnerbund fährt der MSV. Borussia Carlowitz, der für dieses Treffen favorisiert ist.

Auch die Kämpfe um die Oberschlesische Bezirkshandballmeisterschaft versprechen einen recht interessanten Verlauf zu nehmen. In **Beuthen** empfängt der Reichsbahnsportverein Beuthen um 14 Uhr auf dem Schulsportplatz in der Promenade den Polizeisportverein Gleiwitz. Die Beuthener, die in bisherigen Kämpfen wenig vom Glück begünstigt waren und bisher noch keinen Gewinnpunkt erzielen konnten, wollen diesmal durch die Umstellung des Sturmes versuchen, dem Gegner beizukommen. Die körperlich überlegenen Polizisten gelten wie ihre Hindenburger Kollegen für die diesjährige Meisterschaft als Favoriten. Der Polizeisportverein Beuthen begibt sich nach **Schomberg** und tritt dort gegen den Turnverein Schomberg an. In ihrem letzten Treffen gegen den TV. Deichsel Hindenburg zeigten die Polizisten wieder recht achtbare Leistungen, und wenn sie diese **wiederholen können, dann dürften sie auch heut, wenn auch nur knapp, über die Schomberger die Oberhand behalten.** Die beiden **Gleiwitzer** Ortsrivalen Germania und Wartburg stehen sich um 14 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark gegenüber. Der besseren Hintermannschaft von Germania stellt Wartburg die besseren Stürmer gegenüber. Das spricht für einen ausgeglichenen Kampf. Das letzte Treffen dieser Gruppe steigt in **Hindenburg** zwischen Deichsel Hindenburg und der Turngemeinde Gleiwitz. Trotz des Vorteils des eigenen Platzes werden die Hindenburger Turner hier wohl eine Niederlage nicht verhindern können.

Im **Odergau** ist die Begegnung zwischen dem Reichsbahnsportverein Oppeln und dem MTV. Oppeln um 11 Uhr zu verzeichnen. Der Polizeisportverein Oppeln begibt sich nach **Groschowitz** und dürfte dem dortigen Turnverein eine ausgeglichene Partie liefern. Auch die dritte Begegnung dieser Gruppe in **Groß Strehlitz** zwischen dem Turnverein Vorwärts und dem SV. Borussia Oppeln verspricht bei der Gleichwertigkeit beider Gegner einen interessanten Kampf.

Im **Neiße-Gau** tritt am Vormittag der Schüler-Sportklub Neiße dem MTV. Ottmachau gegenüber, gegen den er leicht die Oberhand behalten sollte. Das gleiche trifft für das am Nachmittag stattfindende Treffen zwischen dem MSV. 25 Neiße und dem Reichsbahnsportverein Neiße zu, in dem die Reichswehrsoldaten Favoriten sind.

Auch bei den Meisterschaftsspielen im **Landgau** (Ratibor) sind sämtliche Mannschaften am Start. In **Ratibor** selbst hat der TV. Eintracht Ratibor gute Aussichten gegen den SV. Plania Ratibor. Der Altmeister ATV. Ratibor begibt sich nach **Leobschütz** und sollte sich dort ebenfalls die Punkte holen. Ein überlegener Sieg wird auch von dem Tabellenführer TV. Hoffnung Ratiborhammer erwartet, der in **Buchenau** gegen den dortigen Spielverein vor keiner allzuschwierigen Aufgabe steht.

Heros Gleiwitz in Breslau

Schlesische Mannschafts-Meisterschaft im Ringen

In der Turnhalle des Johannisgymnasiums steigt am Sonntag ein Vorrundenkampf der Gauliga um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen dem Sportklub Heros 03 Gleiwitz und dem 1. Breslauer Nationalsozialistischen Schwerathletik-Verein. Beide Mannschaften treten mit ihren besten Ringern an, sodaß in den einzelnen Gewichtsklassen hochinteressante Kämpfe bevorstehen. Die Gleiwitzer, die sich in diesem Jahre noch verstärkt haben, waren stets der gefährlichste Gegner für die Breslauer. Die Aufstellungen der Mannschaften sind folgende: Bantamgewicht: Peretzki, Gleiwitz gegen Hausschild, Breslau. Federgewicht: Ganzera, Gleiwitz gegen H. Mirke, Breslau. Leichtgewicht: Glowka, Gleiwitz gegen Strauch, Breslau. Weltergewicht: Schulz, Gleiwitz gegen Kinzel, Breslau. Mittelgewicht: Rajowitz, Gleiwitz gegen Unger, Breslau. Halbschwergewicht: Przibilla, Gleiwitz gegen W. Wende, Breslau und Schwergewicht: Kabisch, Gleiwitz gegen Jedzig, Breslau.

Adler Schomberg—KSK. Beuthen 06

Der Kraftsportverein Adler Schomberg veranstaltet am Sonntag um 16 Uhr im Gräflichen Gasthause einen Freundschaftskampf im Ringen, **zu dem er den KSK. Beuthen 06 verpflichtet hat. Beide Vereine** verfügen über gute Kräfte, sodaß spannende Kämpfe gewährleistet sind. Es werden folgende Paare kämpfen: **Bantamgewicht:** Stachulla Schomberg — Hampel Beuthen. **Federgewicht:** Händel Schomberg — OS. Meister Madlich Beuthen. **Leichtgewicht:** Wrzollek Schomberg — Wallera Beuthen; Komander Schomberg — Juretzko Beuthen im Federgewicht. **Mittelgewicht:** Rothkegel Schomberg — Grella Beuthen. **Halbschwergewicht:** Broll Schomberg gegen Walla Beuthen. Sehr interessant dürfte der Kampf im **Schwergewicht** zwischen Merker Schomberg und dem mehrfachen Südostdeutschen Meister Malek Beuthen sein. Die Kämpfe steigen im Vor- und Rückkampf.

Im Reiche

Fußball: Das große Ereignis des Tages ist der 18. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz, der in Zürich vor sich geht. Berlins erste Mannschaft sowie eine Auswahlelf der Alten Herren reisen zu Städtekämpfen nach Hamburg, eine weitere Elf der Reichshauptstadt spielt in Cottbus gegen eine Kreismannschaft. Von den übrigen zahlreichen Städtespielen interessiert besonders die Begegnung Danzig — Warschau, die in der alten Hansestadt ausgetragen wird. Daneben nehmen natürlich die Meisterschaftsspiele in den einzelnen Gauen ihren Fortgang.

Hockey: Im Vorrundenkampf zum Hockey-Silberschild treffen in Köln die Auswahlmannschaften von Süd- und Westdeutschland zusammen.

Turnen: Der bedeutendste aller deutschen Städtekämpfe im Kunstturnen ist der zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig, der bereits zum 26. Male stattfindet. Schauplatz der Begegnung der besten Kunstturner dieser drei Städte ist diesmal die Alberthalle in Leipzig.

Schwimmen: Zwei größere Veranstaltungen stehen auf dem Sonntagsprogramm. Im Stadtbad Wedding führt der SSC. 89 Berlin sein Nationales Gedenk-Schwimmfest durch, zu dem Vereine aus Groß-Berlin, Magdeburg, Dessau, Hildesheim, Stettin, Jena, Köln, Dortmund und Heidelberg 110 Staffel- und 247 Einzelmeldungen abgegeben haben. Nicht minder großes Interesse beansprucht der Clubkampf zwischen den beiden führenden Magdeburger Vereinen Hellas und Magdeburg 96.

„Bitte, eine Taxe"

Als wir Anno dazumal im gemütlichen Zotteltrab mit Droschke X unseren heimischen Penaten zutrabten, haben wir wohl nicht daran gedacht, daß einige Jahre später auch auf diesem Gebiete nur noch das Automobil vorherrschen würde. Heute stehen die Taxi-Autos in langen Reihen auf den Plätzen und warten auf den heißbegehrten Fahrgast, der aber meist nicht kommen will. Auch hier hat sich die Verarmung unseres Volkes deutlich ausgewirkt, und zwar zum Nachteil des Taxi-Chauffeurs, der geduldig und ergeben Tag für Tag, Nacht für Nacht in nervenzermürbendem Warten alle seine Hoffnungen begräbt und sich in fast allen Fällen mit einer sehr geringen täglichen Einnahme begnügen muß. Fährt er für Prozente, so gehören ihm 20 Prozent der Tageseinnahme. Ist er aber selbst Besitzer der Taxe, so muß er mit diesen kargen Einnahmen alles das bestreiten, was zu seinem Betriebe gehört, und das ist bestimmt nicht wenig. Größere Fahrten sind selten geworden, denn wer hat noch Geld, um sich das leisten zu können. Wenn auch der Fahrpreis äußerst niedrig bemessen ist, so hat der Taxi-Chauffeur doch meistens nichts zu tun. Steht er als erster in der Reihe, so hat er wenigstens die Hoffnung, durch den Autoruf verlangt zu werden, denn diese Fuhre gehört stets dem ersten Wagen. Das ist bei ihnen Gesetz. Sonst aber vergehen Tage und Nächte ohne einen nennenswerten Verdienst, und vergeblich taxiert er die Vorübergehenden auf ihre Fahrtabsichten.

Der Taxi-Chauffeur kennt alle Menschen, denn immer gehen dieselben an ihm vorüber, und den einen oder anderen hat er bereits gefahren. Wieviel Episoden und Erlebnisse knüpfen sich an seinen Beruf! Sei es, daß er einen „Schwergeladenen" drei Treppen hoch transportieren muß, um mit dem Fahrpreis zugleich einige wenig schmeichelhafte Bemerkungen von dessen „besserer" Ehehälfte in Empfang zu nehmen, oder handelt es sich um einen Geisteskranken, den er nach der Anstalt bringen muß, dessen Toben und Schreien ihn jedoch nicht von seiner Aufmerksamkeit ablenken kann. Sicher und zuverlässig steuert er seinen Wagen, wohin der Fahrgast es verlangt. Wie oft holt er in später Nacht den Arzt sicher und schnell zu einem plötzlich Schwererkrankten, der dann gerettet werden kann. Wie oft hat er bei Unglücksfällen verblutende Menschen ins Krankenhaus geschafft und sie dadurch dem Leben erhalten, und in wie vielen Fällen hat er einer Mutter in ihrer schweren Stunde auf dem schnellsten Wege den Helfer herbeigeschafft und sie damit von ihren Leiden erlöst. Wie viele kleine Erdenbürger hat er zur Taufe gefahren, und wieviel Tränen und Jammer hat er und sein Wagen gesehen, wenn er im ersten Gang hinter einem Leichenzug fuhr. Er hat es immer geschafft. Immer ist er auf seinem Posten. Zu jeder Stunde Tag und Nacht. Auch er verrichtet Dienst an der Menschheit. Und darum lassen wir denn das leider herrschende, aber zu Unrecht bestehende Vorurteil gegen den Taxi-Chauffeur fahren, und sollte unsere Börse es uns einst erlauben, dann wollen wir uns ihm und seinem Wagen gern anvertrauen und rufen „Bitte eine Taxe!".

Karl Bujak, Beuthen.

Rund um Sport-OS.

Boxen ist nun an höheren Schulen auch Pflichtfach geworden. Ich weiß nicht ob der Direx oder die Lehrer, die mir in meiner wonnevollen Jugend- und Pennälerzeit wegen Fußball oder Leichtathletik eine Arreststunde nach der anderen diktierten, ob diese Jugend-Bearbeiter sich schon gewandelt haben und den Sportteil einer Zeitung, natürlich ihrer Zeitung, lesen. Wenn sie das tun, dann müssen sie doch wohl oder übel der Verfügung des Preußischen Kultus-Ministers die schuldige Referenz erweisen. Damit aber fühle ich mich gerächt. Gerächt dafür, daß man meine netten geliebten, kurzen Fußballhöschen „schamlos" nannte, daß man meiner schönen, nackten Knie wegen die Gefährdung der Sittlichkeit erwartete, daß man mich wegen totaler Wurmstichigkeit in Punkto Schulmoral und sittlicher Reife in die allergrößte Bratpfanne der Hölle wünschte. Gar viele sind in Sport-OS., denen es ähnlich ging wie mir, und die sich nun gerächt fühlen wie ich. Auch unser Fußball-Bezirksführer ist darunter. Gerächt sind wir eigentlich schon lange. Schon durch die Schul-Fußball-Meisterschaften und den ganzen Sport überhaupt. Aber mit dem Boxen als Pflichtfach ganz besonders. Denn hätten wir früher gar noch geboxt, so mitten auf die Nase oder auf den k.-o.-Punkt unseres lieben, kameradschaftlichen Mitschülers gezielt, ich glaube, wir wären öffentlich auf dem Schulhofe gesteinigt, erschossen, aufgehangen, gerädert, und dann noch verbrannt worden.

O Jugend, wie schön hast du es doch heute! Lebe und siege!

*

Nun gabs auch bei uns den ersten Schnee. An dem Tage, als er fiel, freuten sich sicherlich alle Wintersportler mit mir, vielleicht ebenso unbändig wie ich. Ich holte meine Bretter, die die Winterwelt bedeuten, aus dem Ablegewinkel meiner Einstubenvilla, durchstöberte alle Kästen, Kisten und Behälter nach den letzten Resten von Lederöl, Steig- oder Gleitwachs, und fing an zu ölen, zu putzen, zu schmieren und zu bügeln. Mit Fleiß und Liebe. In stiller Freude dachte ich dabei so zunächst an die Abendfahrten in der engeren Heimat, so vor den Toren der Stadt, an unseren Miniaturhängen. Dann wurde ich schon besser. Ich träumte weiter von den schönen schlesischen Bergen, von Schußfahrten in Pulverschnee, von Stemmbogen, Telemark und all den herrlichen Sachen. Mittlerweile war die schöne Hose meines stolzesten Straßenanzuges auch schon ebenso eingeölt und gewachst, wie Riemenzeug und Skis. Als ich mich aber aus meiner Träumerei da so um Schreiberhau herausriß und zum Fenster hinausschaute, da war der schöne Schnee schon futsch.

Bleibt doch nichts anderes übrig und schließlich ist der erste Gedanke der beste (den hatte ich nämlich vorhin): Geh um Vorschuß! (Wozu hat man denn schließlich seinen Chef?) Und dann fahr' in die Berge!

Ich fahre — Ski Heil!

*

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Polen ist augenblicklich Trumpf. Für uns hier an der Grenze außerdem von ganz besonderem Interesse. Vielleicht ist es auch ein gutes Omen. Vielleicht leitet sich daraus wieder ein neuer, regsamer Sportverkehr mit unseren nachbarlichen, ostoberschlesischen Fußballmannschaften ein, den wir nur begrüßen könnten. Schon allein darum, weil wir in unserem Fußball neue Anregungen, von den dortigen Spitzenmannschaften gerade heute erhalten könnten. Denken wir doch nur einmal an den neuen Landesmeister von Polen, Ruch Bismarckhütte. Wie oft konnten wir uns überzeugen, daß die Spielkultur und das spielerische Können des jetzigen Polnischen Meisters nicht nur ganz überragend waren, sondern auch, es sei ehrlich gesagt, uns zeitweise direkt begeisterten. Wir freuen uns aufrichtig, daß es Ruch Bismarckhütte als erstem oberschlesischen Verein gelungen ist, den Titel eines Landesmeisters von Polen zu holen, und möchten unseren besten Glückwünschen noch die restlose Anerkennung dafür hinzufügen darüber, daß diese Ruch-Leute alles aus eigener Kraft errangen durch zähe Energie, eisernen Siegeswillen, durch einen Riesenfleiß und unter größten Opfern, gegen tausend Widerwärtigkeiten und auch gegen unfaire Machinationen.

Wir werden uns riesig freuen, diesen Ruch wieder einmal bei uns begrüßen zu können. Wir sind wirklich neugierig, wie unsere Spitzenmannschaften abschneiden würden.

In Bismarckhütte gab es am letzten Sieges-Sonntag einen wahren Begeisterungs-Taumel. **Aber dort hängt ja alles an** seinem Ruch. Vom arbeitslosen Kumpel bis zum feinsten Mann. Freud und Leid hat man mit seinem Klub geteilt. Strahlend waren die Gesichter der Ruch-Spieler. Ich sah sie in ihrer Begeisterung und doch so bescheidenen Art, ich sah ihren getreuen Ekkehart, ihren verläßlichen Freund Hermann, dem das Herz ob dieses großen Erfolges, der doch auch seiner ist, übergehen wollte. Jubel, nichts als nicht endender Jubel. Aber das muß man erlebt haben.

Nach dieser kleinen Nebenreise wieder zu Deutschland — Polen.

Das Länderspiel hätte den Beuthenern eigentlich am besten gestanden. Beuthen war auch hart daran, das Spiel zu bekommen. Denn ein Länderspiel Deutschland — Polen war uns von dem Geschäftsführer des DFB., Dr. Xandry, und den anderen maßgeblichen Herren fürs Beuthener Stadion fest versprochen worden. Und zwar das erste. Als nun der Plan des nunmehr abgeschlossenen Spieles akut wurde, hat sich noch einmal der Gausportwart Beinlich für Beuthen als Austragungsort bei den höheren Instanzen eingesetzt. Bekanntlich hat sich ja auch Danzig um dieses Spiel beworben. Nun ist es also Berlin geworden. Allerdings nur auf ausdrücklichen Wunsch der Polen, die das erste Treffen zwischen Deutschland und Polen nur in der Reichshauptstadt untergebracht wissen wollten. Das mag sicherlich irgendwie mit Repräsentationsgründen zusammenhängen, ist andererseits auch verständlich. Nur daß eben Beuthen um eine ganz große Sache, um ein ganz großes Spiel, gekommen ist. Wie immer bleibt die Hoffnung. Für das nächste Mal. Vielleicht bringt uns der Polnische Landesmeister, Ruch Bismarckhütte, wenigstens einen kleinen Ersatz. Wenn spieltechnisch nicht gar etwas Vollwertiges.

*

Wenn wir einmal ein Länderspiel zu uns nach Oberschlesien bekommen sollten, haben wir aus Magdeburg vom Länderspiel gegen Schweden schon ganz nette Anregungen bekommen, wie man die Gäste erfreut. In Magdeburg gab's Erzeugnisse der mitteldeutschen Gegend als Präsent, überreicht in humorvoller Art: Sauerkraut, Zuckerrüben, echten Nordhäuser Korn, Salzwedeler Baumkuchen, Thüringische Spielwaren und Teddybären, Salz, Soleier usw. Wir hätten auch so allerhand Originelles aus unserer oberschlesischen Heimat auf Lager: Schnupftabak von Doms aus Ratibor, einen echten Ratiborer, unser Schlesisches Himmelreich (wir machens nämlich nicht unter einem ganzen Himmelreich!), dann unsere Biere und sonstigen **Schnäpse, angefangen vom Liberka mit Kioltyka** bis zum Sobtzik, Pressowka, Graupenwürste, Zur oder Schur (weiß der Himmel, wie man das richtig aussprechen, schreiben soll). Und wenn wir gar mit unseren Industrie-Artikeln anfangen wollten, von der Preßkohle bis zum Träger Normalprofil 24, dann brauchten unsere Gäste ganze Güterzüge zur Heimfahrt. Allerdings, unser goldenes „Pieronna" in allen Schattierungen, das müßten sie schon innerlich wo einpacken. Aber mit ihm hätten sie uns und unser ganzes, schönes Oberschlesien, gesammelt und gebunden, zum Andenken. Aber das will wieder sehr, sehr gut verstanden sein.

Da hatten es die Magdeburger und Mitteldeutschen doch ein bißchen einfacher.

*

Am Bußtag, den kommenden Mittwoch, sind die Spiele zugunsten des Winterhilfswerkes. Alle beteiligten Mannschaften haben ihre Besten zu stellen. Aber auch alle am Fußball beteiligten Zuschauer und sonstigen Kiebitze haben da zu sein. Das ist eigentlich selbstverständlich. Denn wer Fußball liebt, kommt. Und wer kommt, der bringe einen mit. Für den Winterhilfe-Obulus bekommt er sogar noch etwas zu sehen. Und wir hoffen diesmal auf gute Sachen. Ueberall.

*

Gausportführer Renneker plant scharfe Maßnahmen gegen die Auswüchse auf den Sportplätzen. Und da wird auch des radaulustigen Publikums gedacht. Da gerade Weihnachten in der Nähe ist, wäre es für Uebeltäter doch keineswegs angenehm, wenn Weihnachten unangenehm verlebt werden müßte. Denn der Sportführer droht bei Disziplinlosigkeiten sogar mit Gefängnisstrafen. Wer da also den unbändigen Drang in sich verspürt, immer noch weiter den disziplinlosen Radaulustigen und den Uebeltäter zu spielen, mag sich lieber vor einem Spiel in unsere oberschlesischen Urwälder flüchten, sich dort austoben und zweihundertjährige Fichten ausreißen, bis das heiße Gemüt gekühlt ist. Dann erst betrete er vorsichtig einen Sportplatz. Vorausgesetzt, daß der Förster und Waldhüter nicht in der Zwischenzeit etwas gegen ihn unternommen hat. Es hilft eigentlich nur eines: artig sein!

Man kann Gausportführer Renneker für seine Maßnahmen nur dankbar sein.

*

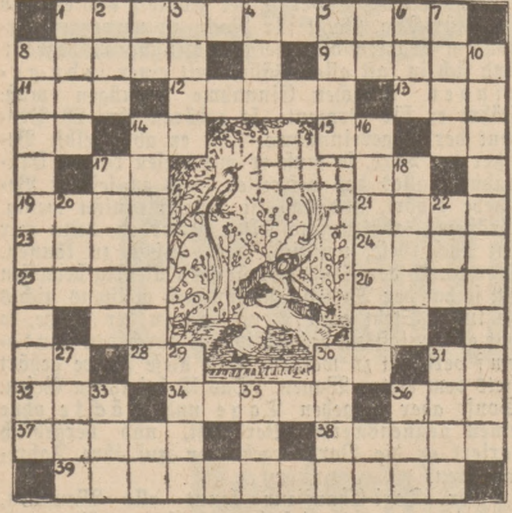
Am vergangenen Dienstag war die außerordentliche Generalversammlung bei Beuthen 09. —

Schwamm drüber!

Tschilp.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Behörde, 8. deutscher Freistaat, 9. Raubtier, 11. Segelstange, 12. Gefäß, 13. Hirschart, 14. Sonnengott, 15. Bindewort, 19. Verbrechen, 21. Blätter, 23. Nachlaß, 24. Märchengestalt, 25. Wort der Absage, 26. Bürge, 28. Auerochs, 30. Fürwort, 32. Wild, 34. Tierzüchter, 36. Biersorte, 37. Gewicht für Edelmetall, 38. Fluß in Bayern, 39. Schlachtort im Oberelsaß.

Senkrecht: 1. Fluß in Belgien, 2. Frauenname, 3. Herrschergeschlecht von Peru, 4. Klang, 5. Papiermaß, 6. Wagnerfigur, 7. Tierprodukt, 8. preußische Provinz, 10. australisches Tier, 14. Stadt i. Fr. Sachsen, 16. Stadt in Frankreich, 17. Verschleiß, 18. Pflanze, 20. Europäer, 22. Filmgesellschaft, 27. Stadt in der Schweiz, 29. Haustier, 30. Göttin der Zwietracht, 31. Eisenware, 33. Raubfisch, 35. Heilmethode, 36. italienische Stadt.

Silbenrätsel

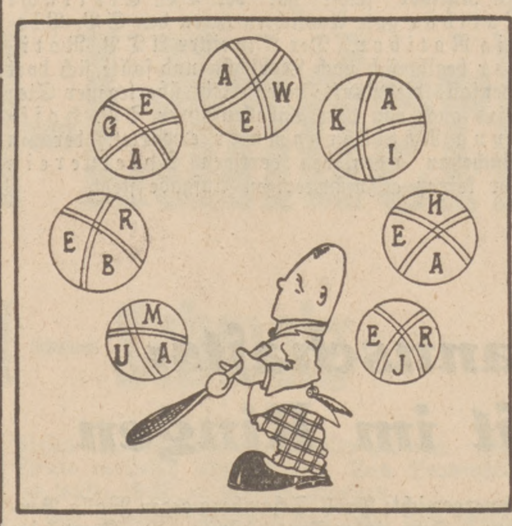
a — a — au — big — bu — bus — de —
di — di — dorf — du — ex — ex — fan —
gir — go — graph — ho — horn — in — in —
lan — le — lei — let — lie — lo — ma —
men — nar — nas — ne — ner — ni —
ohls — om — raz — re — rett — ri — rich —
rie — ro — sche — se — sent — ta — te —
te — ter — to — wi — zis

Aus den Silben bilde man 19 Wörter folgender Bedeutung, deren Anfangsbuchstaben von oben und deren Endbuchstaben von unten gelesen, einen Sinnspruch nennen.

1 .... 10 ....
2 .... 11 ....
3 .... 12 ....
4 .... 13 ....
5 .... 14 ....
6 .... 15 ....
7 .... 16 ....
8 .... 17 ....
9 .... 18 ....
19 ....

1. Römischer Dichter, 2. Menschenrasse, 3. Blume, 4. moderne Erfindung, 5. Prüfung, 6. Amtsperson, 7. Blumengewinde, 8. Beförderungsmittel, 9. deutsches Volkslied, 10. Teil der Badeeinrichtung, 11. Dickhäuter, 12. Sonntag, 13. Eßkastanie, 14. Rinderart, 15. Hamburger Vorort, 16. Oper von Verdi, 17. niedriger Sessel, 18. berühmter deutscher Chemiker, 19. Truppengattung.

Ballrätsel

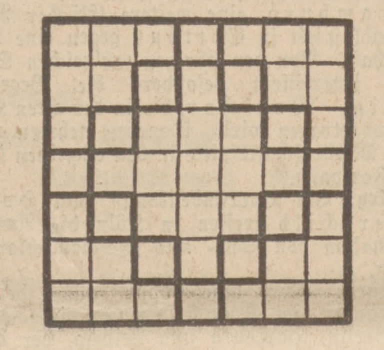


Auf jedem der 7 Bälle, vom größten bis zum kleinsten, befindet sich ein Wort (5 Buchstaben) folgender Bedeutung:

1. Anteilschein, 2. großer Behälter, 3. guter Segelwind, 4. Rückstand verbrannter Stoffe, 5. Naturerscheinung, 6. Weidmann, 7. Gebäudeteil.

Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben der Größe der einzelnen Bälle nach hintereinander gelesen ein Sportgerät.

Füllrätsel



In die leeren Felder sind die Buchstaben

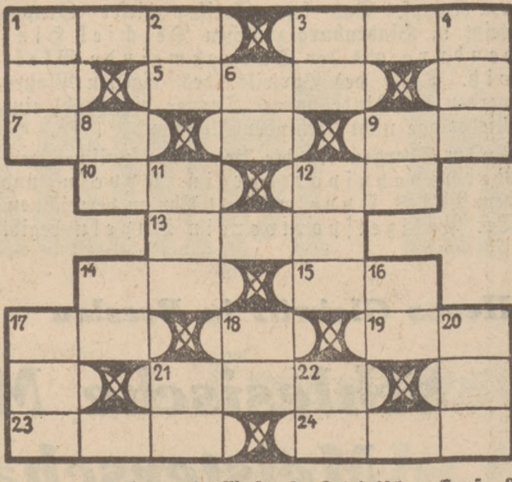
A A A A B B B C D D E E E
E E E G H H H H I I I I I
L L M M N N N N N N O R R
R R R R S T T U V V

so einzutragen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung erhalten:

1. Reichsführer der SS., 2. Wundkompresse, 3. männl. Vorname, 4. Raubvogel, 5. Bestandteil einer Kerze, 6. ländlicher Wasserspender, 7. Streichinstrument.

Die stark umrahmten Felder, rechts herum gelesen, nennen einen berühmten deutschen Theologen.

Silben-Kreuzwort



Senkrecht: 1. Muse, 2. Lateinischer Gruß, 3. weiblicher Vorname, 4. Bewohnerin der Alm, 6. Blume, 8. Gekürzter Männername, 9. Englischer Name für Amanda, 11. Geldwährung, 12. Kriegswaffe, 14. Drama von Ibsen, 16. Teil des Beins, 17. weiblicher Name, 18. Tierwelt, 20. Verkaufsraum (für Militär), 21. Grundlinie, 22. Menschenrasse.

Waagerecht: 1. Insel an der griechischen Küste, 3. Dänischer Märchendichter, 5. Italienische Provinz und Stadt, 7. Staat in Südamerika, 9. Blauer Farbton, 10. Name für Künstlerinnen, 12. Unterirdische Stromleitungen, 13. Schweizer Kurort, 14. Kleine Rechnung, 15. Fluß in Rußland, 17. Gemahlin des Zeus, 19. Fakultätsvorsteher, 21. Südfrucht, 23. Göttin der Gerechtigkeit, 24. Angehöriger eines alten Volksstammes.

Besuchskarte

Alb. Rundweg

In welcher schlesischen Stadt wohnt Herr Rundweg?

Auflösungen

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Erz, 3. Gau, 5. Weg, 7. Udo, 9. Zoo, 11. Aula, 13. Flut, 15. Hund, 17. Heft, 19. Kolon, 20. er, 22. Ar, 24. Agnes, 27. Elle, 29. Lahn, 31. Ohio, 32. Gaze, 34. See, 36. roh, 37. Rot, 38. Ilm, 39. nie.

Senkrecht: 1. Eva, 2. Zulu, 4. Uz, 5. Wolf, 6. Gut, 8. Dank, 10. Ofen, 12. Uhu, 14. Ute, 16. Dogge, 17. Hobel, 18. Boa, 21. Rad, 23. Reh, 24. Aloe, 25. Sago, 26. Enz, 28. List, 30. Hahn, 31. Ohr, 33. Ehe, 35. Ei.

Wortpyramide

1. a, 2. ar, 3. Art, 4. Rate, 5. Alter, 6. Laster, 7. Raetsel, 8. Salpeter, 9. Erdspalte.

Die lachende Welt

Höhere Mathematik

Was bedeutet Polyglott, Vater?

Vater: Mein Sohn, dein Vater mußte die Schule verlassen und sich seinen Lebensunterhalt verdienen, lange ehe Geometrie durchgenommen wurde.

*

Eine durchaus richtige Antwort

Der Professor (bei der mündlichen Prüfung): „Bereitet Ihnen diese Frage Schwierigkeiten?"

Student: „Nein, Herr Professor, ganz und gar nicht, im Gegenteil! Es ist die Antwort, die mir Schwierigkeiten bereitet.

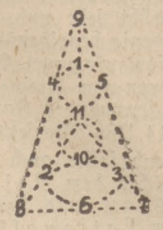
*

Er interessierte sich

Ein alter Herr saß neben einigen jungen Mädchen, die sich während der Oper sehr laut unterhielten.

„Meine lieben jungen Damen", sagte er „können Sie nicht noch etwas lauter sprechen? Die Musik macht solchen Lärm, daß ich nur die Hälfte von dem verstehen kann, was Sie sagen."

Zahlenaufgabe



Silbenrätsel

1. Wendekreis, 2. Englisch, 3. Nachtigall, 4. Nutria, 5. Donnerstag, 6. Intrige, 7. Eisleben 8. Daktylus, 9. Etui, 10. Urahne, 11. Treueid, 12. Stute, 13. Chameleon, 14. Egmont, 15. Novelle, 16. Zebu, 17. Unterschlupf, 18. Salome, 19. Alkohol, 20. Mundharmonika, 21. Marabu, 22. Einmaleins, 23. Nilpferd, 24. Hirse, 25. Aster, 26. Labyrinth, 27. Torpedo, 28. Einöde, 29. Nickel, 30. Segel, 31. Offerte.

„Wenn die Deutschen zusammenhalten, so schlagen sie den Teufel aus der Hölle!" (Bismarck.)

Pyramide

G — Ge — Ger — Gera — Greta — Garten — Granate.

Kreisrätsel

1. Essig, 2. Knopf, 3. Reise, 4. Eider, 5. Verdi, 6. Stute, 7. Blech, 8. Sense, 9. Geier, 10. Aller, 11. Sulza, 12. Kelch, 13. Minus, 14. Inder, 15. Gleis.
Ein Friede ist besser als zehn Siege.

Wandlung der Herzen

16 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

„Du, sei nicht so arrogant!"

„Na, was denn," höhnte es, „kannst Du nicht einmal die Wahrheit vertragen? Von mir auch nicht? So wie wir beide stehen?"

Mit einer katzenhaften Bewegung warf sie sich Porzky an den Hals.

— — — — — — — — — —

Renate konnte es nicht vermeiden, weiterhin mit Porzky zusammenzutreffen.

Aus Amerika waren ein paar Aerzte herübergekommen, die in der gleichen Richtung arbeiteten wie Renate und Porzky. Nach einem Kongreß wollte man noch in kleinem Kreise zusammensein. Renate sagte zu, so wenig ihr auch der Sinn nach derartigen Dingen stand. — —

12. Kapitel.

Stephan war es nun schon ganz gewohnt, Abend für Abend in der kleinen Weinstube in dem Orchester zu sitzen. Die Kollegen waren gutmütige Leute, die froh waren, in Ruhe arbeiten zu können. Der Neue, bescheiden und freundlich, hatte sich schnell eingefügt. Er konnte etwas, patzte nicht wie sein Vorgänger, der ewig im Koksrausch war und mittendrinnen immer absagte. — Seit dieser Irmion da war, war das Interesse für Klaviervorträge gewachsen. Er erspielte sich sogar manchmal ein Extra-Dakapo. Er konnte es sogar riskieren, einmal ein ernsteres Stück zu bringen, ohne daß Gesprächslärm ihm dazwischenkam. Man spürte, von diesem stillen, blonden Menschen mit den scheuen Augen und dem kantigen Gesicht ging etwas aus, was über dem Niveau der üblichen Kaffeehaus- und Restaurantmusikanten war. —

Am ersten Abend freilich hatte sich Stephan hinter dem Flügel förmlich verkrochen, hatte nicht aufgesehen in den Pausen. Es war doch schwerer, als er gedacht — aber man mußte die Zähne zusammenbeißen. — Es gab nur eins: selbständig werden, Geld zu haben, bis zum Examen durchzuhalten. Weiter dachte er noch nicht.

Das Weinlokal war rot und golden und weiß. Rauchschleier hingen über dem Raum. Zigarettenrauch mischte sich mit dem Duft von Parfüm, Blumen, Frauenhaut, die weiß und leuchtend aus den Abendkleidern heraussah, überglänzt von buntem Schmuck. In der Ecke hinter der Palmengruppe saß die Musikkapelle — die Saxophonleute, der Klavierspieler, die Geiger. Die Gäste, die in den roten Saal wollten, mußten hier an dieser Ecke vorüber. —

Der Oberkellner überflog noch einmal einen reservierten Tisch. Eine Gesellschaft von Herren und Damen kam herein. Voran ein paar amerikanische Gelehrte, typisch mit der großen Brille, den gepflegten Gesichtern, die auch im Alter noch ihre rosige Straffheit behalten hatten, mit dem eigentümlichen Haarschnitt, der an Perücken erinnerte. Ein paar deutsche Gelehrte, dann sehr schnell und lebhaft ein kleiner, slavisch aussehender Herr mit glitzernden Augen. Dazwischen zwei Damen, eine angelsächsische Erscheinung die ältere, die offenbar zu einem der amerikanischen Gelehrten gehörte. Und eine junge in einem schwarzen, weichen Abendkleid aus Velours Chiffon, das die makellosen Arme mit dem Bronzeton der Haut freigab und dem stolzen Hals, darüber ein Antlitz, das von einem Helm braungoldenen, weichen Haares schön und streng umschlossen war. —

Beide Frauen plauderten lebhaft im Gehen. — Da stutzte die junge, ein entsetzter Blick traf den jungen Menschen am Klavier — der sah gerade auf — ein greller Akkord schrillte — — —

„Passen Sie doch auf, Teufel," fauchte der erste Geiger indessen der zweite aus Schreck auch daneben griff. Schon riß sich Stephan zusammen. Er biß die Zähne in die Lippen, um sich durch den Schmerz wach zu machen, denn der Saal tanzte in höchst ungehöriger Weise vor ihm auf und ab, die weißen und schwarzen Tasten führten einen sonderbaren Reigen auf, aber er zwang sie und sich zur Ruhe.

Ist ja egal, dachte er wieder, indessen er die Begleitung des Tango in die Bässe hineinlegte und die süße Melodie der Geige aufnahm — ist alles ganz egal — mochten sie doch sehen, was er tat, um sein Brot zu verdienen, mochte sie sehen, daß er sich nicht unterkriegen ließ, daß er sich durchkämpfte, auch ohne sie. — —

Renate aber dachte etwas ganz anderes. Bleich, im Innersten getroffen, saß sie in ihrer Ecke, kaum fähig, sich an dem Gespräch zu beteiligen. Also so weit war es mit Stephan gekommen.

Er spielt zum Tanze auf, während die Teller klappern, die Menschen essen, schwatzen und Zoten reißen. Heute spielt er noch hier, morgen vielleicht in irgendeinem Bums — es ist aus mit ihm, denkt sie — und ihre Hand, mit der sie den Kelch gegen den amerikanischen Kollegen erhebt, zittert.

Porzky hatte die Veränderung in Renates Gesicht gesehen. Er wußte nicht, was vorgefallen war. Aber er fühlte es in den Nerven und spähte wie ein Luchs mit seinen schnellen, dunklen Augen. Er bemerkte, daß Renate krampfhaft vermied, nach einer Richtung zu sehen — und daß sie es doch nicht über sich gewann, denn zwischen ihrer jetzt gezwungen lebhaften Unterhaltung ging immer wieder ein scheuer und schreckhafter Blick hinüber in die Ecke.

Was konnte es dort zu sehen geben? dachte Porzky. Dort saß doch nur die Musik. Er sah schärfer hin. Ein paar Augenblicke später stand er unter dem Vorwand, Zigaretten holen zu wollen, auf, schlenderte an der Musikerecke vorbei — wo Stephan saß, das Gesicht krampfhaft auf die Tasten gewandt. Porzky erkannte Stephan sofort an der Stirn und Haltung, kannte ihn von Kollegs her und wußte von ihm und Renate. Als er an den Tisch zurück kam, sah er Renate, die neben ihm saß, von der Seite an.

„Haben Sie schon gesehen, Kollegin? Der Klavierspieler, der dort neben den Jazzleuten sitzt, sieht aus wie ein Zwillingsbruder Ihres Günstlings, dieses kleinen durchgefallenen Studenten. Was macht übrigens Ihr Schützling? Immer noch unter Ihrer Obhut?

Renate murmelte irgend etwas, was Porzky nicht verstand. Aber er sah auch so, er hatte getroffen. Auf einmal fühlte er den Zusammenhang. Die Rodenberg hatte sich in diesen blonden verkrachten Laffen verliebt. Nun schien es endgültig aus zu sein. Porzky hatte seine eigene Niederlage nicht vergessen. Nun erlebte er Renates Demütigung. Renate konnte es nicht mehr ertragen. Wie jetzt die Kapelle einen blödsinnigen Schlager begann — ein paar unzweideutige Paare tanzten, — es gab ja keine Lokale mehr, die nicht gemischt im Publikum wären, als der erste Geiger mit schmachtendem Augenaufschlag und Falsettstimme den Refrain sang, da konnte sie es nicht mehr ertragen. Immer hörte sie das Klavier den Rhythmus dazwischenhämmern — das ist nun aus allem geworden, denkt sie und steht unvermittelt auf. Sie entschuldigt sich mit heftigen Kopfschmerzen. Sie möchte heim, nichts sehen, nichts hören, nur fort von diesem Raum, in dem sie mit Stephan zusammen ist und doch unendlich weit von ihm getrennt. — Aber die höflichen amerikanischen Freunde bestehen darauf, sie heimzubringen. Ueberdies: man konnte auch einmal zeitig schlafen gehen.

Renate nahm ihren Abendmantel aus schwarzem Sammet ganz eng um sich. Ganz eng und schmal möchte sie sich machen, nur um nicht anzustreifen — wie sie wieder bei der Kapelle vorüber muß. Krampfhaft wandte sie das blasse Gesicht nach der anderen Seite. Stephan konnte nur noch den goldbraunen Helm des Haares sehen. Aber wie sie an ihm vorbei war, drehte er sich noch einmal um. Unter den schwarzen Spitzen des Rockes waren ihre Füße in hochhackigen schwarzen Seidenschuhen, eine blitzende Agraffe betonte den Ausschnitt dort, wo der silbergraue Strumpf saß. Zum ersten Male sah er sie als Frau, ganz als Frau vor sich. Nie hatte er gewußt, wie er sie liebte, auch als Frau.

Endlich war Renate zuhause. Sie fiel angekleidet in ihrem Zimmer in einen Sessel. Kaum saß sie — klopfte es. Frau Werner war es, die erst ruhig wurde, wenn sie Renate gesehen hatte. Sie fand Renate mit einem Gesicht, über das Tränen strömten.

„Renate, Kind, um Gottes willen." Frau Werner nahm Renate Rodenberg in die Arme, als wäre sie noch das kleine Pensionsmädchen, das sie einst gehütet und erzogen. „Was ist denn?"

„Wernerchen," sagte Renate zitternd, „er sitzt als Klavierspieler in einer Restaurantkapelle — das ist geworden aus ihm — wär' ich doch nicht so hart gewesen, hätt' ich doch Geduld gehabt, hätt' ich ihm doch weitergeholfen."

Frau Werner streichelt die zitternden, eiskalten Hände „Finden Sie das denn so schlimm, Renate?"

„Aber er prostituiert sich doch, sich und seine Kunst," sagte Renate leise.

Auf einmal fühlt sie seine Musik doch als etwas Wertvolles, denkt Frau Werner, aber sie tagte nichts. Sie wartete, bis sich das Weinen endlich legte. Dann erst: „Wissen Sie was, Renate, nehmen Sie ein paar Tage Urlaub, fahren Sie zu Agnete, holen Sie sie zurück, es ist Zeit, daß Sie nicht mehr allein sind. Das Kind wird Ihnen helfen, Sie brauchen jetzt anderes, als nur die Arbeit. Sie brauchen einen Menschen, der für Sie da ist."

Renate wurde allmählich still. Agnete — ja, wenn man sie hier hätte, ihre weiche, schmiegsame Kindlichkeit, ihre zärtliche Kinderstimme, ihre süßen Augen, unendliche Sehnsucht, die sie immer wieder um des Kindes willen unterdrückte, überkam sie — aber — sie versuchte die Schutzwehr der Vernunft und Pflicht aufzurichten. „Man kann sie doch nicht so ohne weiteres mitten in der Zeit aus ihrem Kreise nehmen — das ist doch gegen alle Erziehungsprinzipien."

(Fortsetzung folgt.)